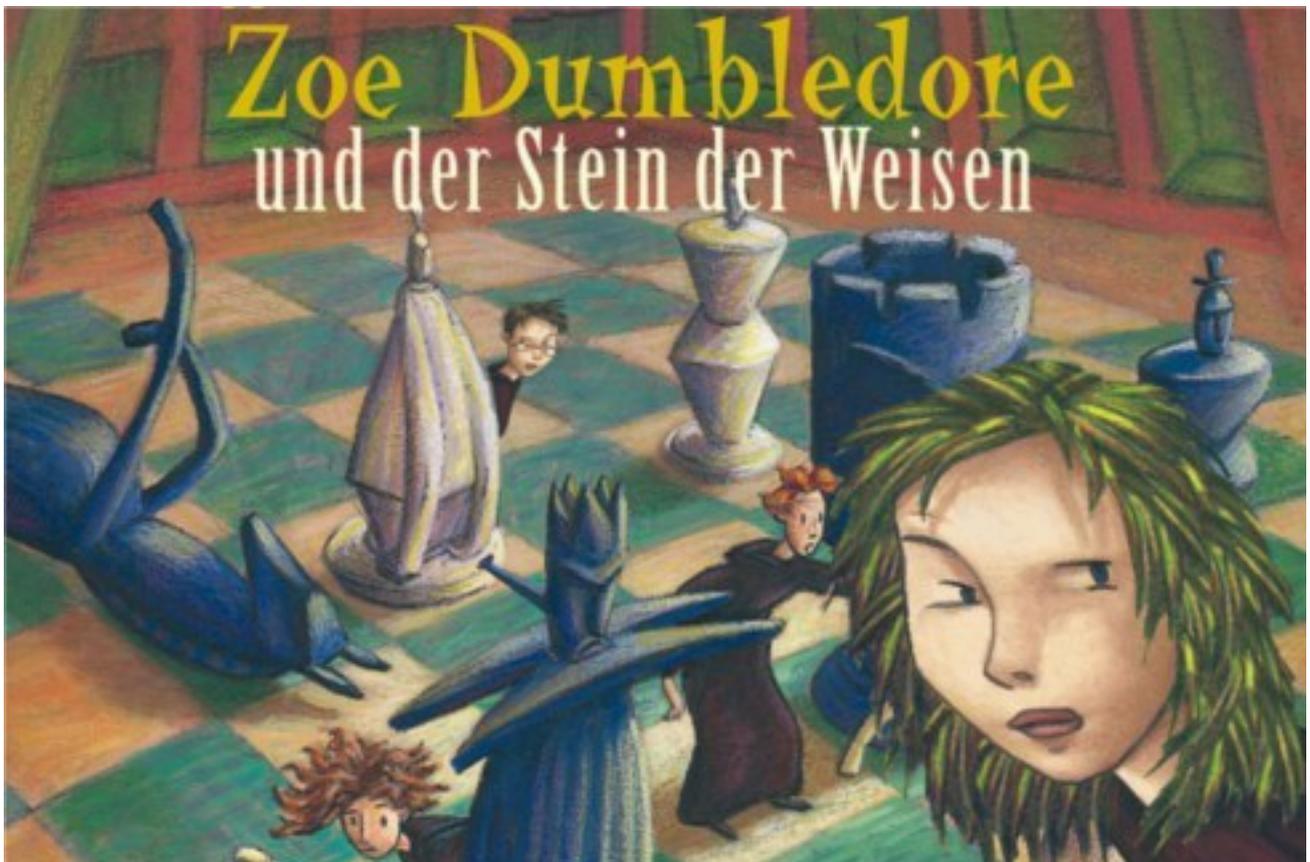


Gwendolyn D.

Zoe Dumbledore und der Stein der Weisen



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Seit dem Tag, an dem Zoe Dumbledore zum ersten Mal einen Fuß auf die Ländereien von Schloss Hogwarts gesetzt hatte, um ihren Großvater zu besuchen, fieberte die junge Hexe dem Tag ihrer Einschulung entgegen.

Als es endlich soweit war, verdunkelt der Schatten eines traumatischen Ereignisses alle Vorfreude auf den lang ersehnten Tag.

Wie wird das junge Mädchen mit diesem Schicksalsschlag fertig? Was hecken der berühmte Harry Potter und seine Freunde hinter Professor Snapes Rücken aus? Und warum hat Zoe immer öfter diese Erinnerungslücken?

Geht der Sache auf den Grund und begleitet Dumbledores Enkelin in ihrem ersten Schuljahr an Hogwarts.

Vorwort

„**Zoe Dumbledore und der Stein der Weisen**“ ist eine von sieben Fanfictions die ich nun in Angriff nehme.

Ich weiß, da habe ich mir eine Menge vorgenommen, aber die Gesichte spukt schon seit so vielen Jahren in meinem Kopf herum, dass ich sie nun endlich zu „Papier“ bringen möchte.

Ich hoffe ihr habt Spaß beim Lesen und hinterlasst mir fleißig Kommentare =).

Referenzen:

Zu dieser FF gibt es eine Art Vorgeschichte, die bei Interesse hier nachgelesen werden kann: „**Im Schatten eines großen Namen**“.

Es ist die Geschichte von Dumbledores Tochter, ihr Streben nach Magie und Macht in einem gnadenlosen Kampf um ihr Ansehen. Erlebt die Höhen und Tiefen eines Mädchens, dessen sehnlichster Wunsch es ist, aus dem Schatten ihres Vaters zu treten, um endlich als das anerkannt zu werden, was sie immer nur sein wollte: Gwendolyn Dumbledore.

Vorgeschichte (optional):

Im Schatten eines großen Namen

Bereits erschienen:

1. Zoe Dumbledore und der Stein der Weisen
2. Zoe Dumbledore und die Kammer des Schreckens

Folgende Fanfictions sind noch in Planung:

3. Zoe Dumbledore und der Gefangene von Askaban
4. Zoe Dumbledore und das Trimagische Turnier
5. Zoe Dumbledore und die Schatten der Vergangenheit
6. Zoe Dumbledore und der Halbblutprinz
7. Zoe Dumbledore und der Ring der Apathie

Sonstige Fanfictions aus dem Potterverse:

„Fanfictions von Gwendolyn D..“

Disclaimer:

Die Welt, in der sich Zoe bewegt, ihre Freunde und Feinde, ihre Verwandte und deren Vorgeschichten gehören J. K. Rowling.

Zoe und alle von mir erfundenen Charakteren, sowie deren Handlung inklusive Rechtschreibfehler gehören

mir.

Ich verdiene kein Geld mit dieser Fanfiktion, sie dient einzig und allein meiner, und hoffentlich eurer, Unterhaltung.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. Tannenholz und Phönixfeder
3. Das verlorene Gedächtnis
4. Der sprechende Hut
5. Der Meister der Zaubertränke
6. Die Gryffindors
7. Halloween
8. Okklumentik
9. Weihnachten
10. Nicolas Flamel
11. Norbert, der Norwegische Stachelbuckel
12. Nächtlicher Ausflug
13. Durch die Falltür
14. Abschiede und gute Aussichten

Prolog

Der Mann in Schwarz erschien so jäh und lautlos in der Senke des Tals, als sei er gerade aus dem Boden herausgewachsen. Er ließ die alte, gebrochene Tabakpfeife, die ihn soeben von England nach Gevrón in Albanien gebracht hatte, achtlos auf den Boden fallen und sah zu dem kleinen Dorf hinauf, von dem er wusste, dass es ein Muggeldorf war. Doch niemand hatte ihn gesehen und so wandte er dem Ort den Rücken zu und ging in die entgegengesetzte Richtung davon.

Gerade hatte er sich aus der Senke herausgekämpft, als die Sonne hinter den Wolken hervorkroch und das kleine vor ihm liegende Zaubererdorf erstrahlen ließ.

Er grinste grimmig. Genau dieses Idyll hatte er sich ausgemalt – typisch Dumbledore!

Nach kurzem Zögern machte er sich auf den Weg und kaum zehn Minuten später hatte er sein Ziel erreicht.

Es war ein kleines, steinernes Haus am Rande des Dorfes mit einem geräumigen Garten, von dem aus man einen Blick auf den Wald und winzige, sprossenlose Fenster hatte. Als er es erkannte, ertappte er sich dabei, wie sein Herz einen kaum merklichen Hüpf machte.

Langsam, fast schon zögerlich näherte er sich der kirschroten Tür dessen silbernes Türschild die Namen der darin wohnenden Familie verkündete: Jones.

Der Mann hielt einen Moment inne, bevor er klopfte – schalt sich jedoch Augenblicklich dafür und pochte mit geknicktem Zeigefinger gegen die hölzerne Tür.

Von drinnen kamen Stimmen, der Ruf einer Frauenstimme. Dann war es still. Anschließend kamen Schritte näher, ein Scharren – die Tür ging auf.

Vor ihm stand ein mittelgroßer, schlanker Mann mit freundlich rundem Gesicht und dünnem, braunem Haar.

„Dumbledore schickt mich!“, sagte der Mann in Schwarz ausdruckslos und zog einen Brief aus einer Innentasche seines Umhangs.

Sein Gegenüber starrte auf den Umschlag. Aus seinem Gesicht war jegliche Farbe gewichen.

„Dich?!?“

Der Mann nickte und drehte den Umschlag so herum, dass der braunhaarige Mann das Siegel erkennen konnte. Dieser nahm den Brief mit einem Gesichtsausdruck an sich, als müsse er sich jeden Moment erbrechen.

„Was ist Liebling, willst du nicht -“, ein aschblonder Schopf streckte sich aus der Küche hervor, „was will der denn hier?“

„Komm rein!“, sagte der braunhaarige Mann barsch zu seinem Gast. Er schien nervös, als er sich zu seiner Frau wandte: „Geh in die Küche, Evelyn, ich komme direkt!“

„Der ist doch nicht wegen ihr hier!“ In ihrer Stimme schwang leichte Hysterie mit.

Der Gastgeber ließ seinen Gast eiskalt stehen. Mit wenigen Schritten hatte er den Raum durchquert, der ihnen offenbar als Wohnzimmer diente, und schob seine Frau mit einer sanften Berührung in die Küche. Anschließend schloss er die Tür hinter sich.

Der Mann in Schwarz blieb allein zurück. Er sah sich in dem kleinen Zimmer um, das gemütlich, hell und freundlich eingerichtet war. Neben der Küchentür lag ein schmaler Flur, dessen Ende er von seiner Position aus nicht sehen konnte. An der Wand hinter ihm hingen etliche Bilder. Gerne hätte er sie näher betrachtet, doch seine Aufmerksamkeit wurde auf die Diskussion hinter der verschlossenen Tür gelenkt.

„Das kann nicht sein, Jim. Er war ein Todesser!“

„Sieh doch selbst, Schatz, er ist von Dumbledore unterschrieben. Hier auf dem Brief ist sein Siegel drauf!“

„Das ist mir egal! Ich möchte nicht, dass sie in der Obhut eines Todessers ist!“

„Sie waren befreundet, Evelyn. Hier drin steht alles. Dumbledore vertraut ihm offensichtlich!“

Etwas raschelte hinter ihm. Er wandte sich so abrupt um, dass das Mädchen vor ihm zusammensuckte, trotzdem aber stehen blieb, um ihn zu mustern. Sein Herz machte erneut diesen verräterischen Hüpf. Dort stand sie vor ihm - und sie war das genaue Abbild ihrer Mutter. Mit ihren meerblauen Augenblickte sie neugierig zu ihm auf, ohne eine Spur von Angst zu zeigen.

„Kommst du mich abholen?“

Noch zu perplex, um etwas zu sagen, nickte er nur.

Sie lächelte, ging schnurstracks auf ihn zu und hielt ihm ihre kleine Hand entgegen.

„Ich heiße Zoe. Und duuu?“

Er ergriff sie erstaunt und schüttelte sie vorsichtig: „Severus Snape.“

„Bist du ein Lehrer?“

„Ja.“

Ihre Augen leuchteten: „Für welches Fach?“

„Zaubertränke.“

„Oooh.“

Sie lächelte wieder und machte erneut den Mund auf, um etwas zu sagen, als:

„Zoe!“

Evelyn hatte die Küchentür geöffnet, um nach ihrer Tochter zu schauen.

„Komm mal in die Küche, Schatz!“

Ohne Widerrede wandte sich das kleine Mädchen um und hüpfte zur Küche. Evelyn schloss die Tür hinter ihr, nicht ohne Severus mit einem hasserfüllten Blick anzusehen.

Evelyn zog dem Mädchen die Jacke an und kniete vor ihm nieder, um den Reißverschluss zu schließen.

„Und wenn du angekommen bist, dann meldest du dich übers Flohnetzwerk, ja?“

„Jaaaah, Muuum!“

„Und wenn du nicht mehr alleine in Hogwarts sein magst, dann kommt Papa dich direkt abholen, okay?!“

„Jahaaa.“

Sie drückte ihr Mädchen in eine Umarmung und flüsterte ihr kaum hörbar ins Ohr: „Und wenn unterwegs irgendetwas sein sollte“, ihr Blick ruhte auf Severus, „dann weißt du, wie du uns erreichen kannst, ok?“ Sie küsste das Kind auf die Wange.

„Mum! Ich mach doch nur Urlaub!“, protestierte Zoe.

Doch in Evelyns Lächeln schwang noch immer Sorge mit.

Zoe verabschiedete sich noch ausgiebig von ihrem Vater, dann machten sie und der Lehrer für Zaubertränke sich auf den Weg.

„Bist du schon mal mit dem Muggelzug gefahren?“

„Nein.“

„Nein? Mum und ich fahren oft mit ihm. Meistens, wenn wir Marvin besuchen gehen.“ Sie griff so selbstverständlich nach Severus' Hand, dass dieser perplex innehielt. „Warum bleibst du stehen? Marvin geht nach Durmstrang. Durmstrang ist nicht so weit weg wie Hogwarts. Fahren wir lange?“

„Einen ganzen Tag.“

„Ohhh!“ Sie zog kurz einen Schmollmund. „Warum darf ich noch nicht apparieren? Papa appariert jeden Tag zur Arbeit. Kannst du apparieren?“

„Natürlich.“

„Achso. Dann können wir doch zusammen apparieren! Ich verrat's auch nicht Mama oder Papa.“

„Ich denke, es ist besser, wenn wir den Zug nehmen“, antwortete Severus mit dem Anflug eines Lachens.

„Hmmm, wie du willst, dann sind wir aber sehr lange unterwegs.“ Sie sah ihn prüfend an, in der Hoffnung, dass er vielleicht nachgeben würde, und zuckte dann mit den Schultern. „Na dann kannst du mir ja alles über Hogwarts erzählen.“

Severus grinste. Das würde gewiss eine anstrengende Zugfahrt werden.

„Opaaaaa!“ Das Mädchen rannte auf den großen, schlanken Zauberer zu und umarmte ihn in Bauchhöhe. Der alte gluckste und hob sie hoch.

„Na, hattest du eine schöne Reise?“

Sie küsste ihn und verzog augenblicklich das Gesicht, da sie der lange, graue Bart kratzte.

„Jaha, Severus hat mit mir Schach gespielt; ich hab sogar ein Mal gewonnen!“, erzählte sie stolz, während sie sich im Büro umsah, wo ihr Begleiter geblieben war.

In jenem Augenblick betrat Snape Dumbledores Büro. Vor ihm schwebte der Koffer mit Zoes Habseligkeiten.

„In den dritten Raum bitte, Severus“, sagte Dumbledore und setzte seine Enkelin ab. „Dann kannst du schon mal beginnen, deinen Koffer auszupacken.“

Zoe zog eine Schnute. Sie wollte offensichtlich ihre Koffer noch nicht auspacken.

„Abmarsch“, sagte Dumbledore und drehte sie um.

Gehorsam schlufte sie dem schwebenden Koffer hinterher, den Snape mit einem Schlenker des Zauberstabs ins nächste Zimmer bugsierte.

„Vielen Dank, Severus! Ich wusste, sie würde bei Ihnen in guten Händen sein.“

„Das glaubten ihre Eltern anscheinend nicht“, antwortete Snape etwas schnippisch.

„Glauben Sie mir“, gluckste Dumbledore, „ich habe ihnen nach eurem Aufbruch noch einmal versichert, dass Sie mein vollstes Vertrauen haben.“

Snape schnaubte verächtlich. Nach einem kurzen, nachdenklichen Schweigen sagte er: „Sie sieht aus ... wie ihre Mutter.“

„In der Tat“, Dumbledore schenkte ihm ein warmes Lächeln, „sie kommt ganz nach Gwen.“

Tannenholz und Phönixfeder

„Zoe?“

Das blonde Mädchen blickte von seinem Buch auf. Es war so vertieft gewesen, dass sie gar nicht bemerkte, wie jemand herein kam. Sie sah mit großen, fragenden Augen zu ihrem Großvater auf.

„Es sind nun nur noch zwei Wochen bis zum Anfang des Schuljahres. Möchtest du nicht zuvor noch mal nach Hause? Mum und Dad vermissen dich schon.“

„Jaaa“, sagte sie, legte ihren Daumen in das Buch und klappte es zu. „Kommst du mit?“

Dumbledore sah sie traurig an. „Nein, ich kann nicht. Ich werde morgen Mittag nach Paris reisen und einige Tage dort bleiben müssen und anschließend einen Freund in Devon besuchen. Aber ich werde dir zuvor einen Portschlüssel genehmigen lassen, wenn du magst.“

Zoe seufzte und zog eine Schnute.

„Du warst fast die ganzen Ferien weg“, sagte sie vorwurfsvoll.

Er setzte sich zu ihr aufs Sofa und nahm sie in den Arm: „Ich weiß, ich hatte diese Ferien kaum Zeit für dich. Doch dieses Jahr werden wir uns ja öfter sehen!“ Er drückte sie aufmunternd. „Was liest du da?“

„*Große Errungenschaften der Zauberkunst*.“

„Oh jaaa, ein außerordentlich gelungenes Buch, findest du nicht?“

„Hmm, jaaa“, antwortete sie, noch immer ein wenig betreten.

Dumbledore dachte einen Moment lang nach, dann fiel ihm etwas ein, das sie aufmuntern würde.

„Was hältst du davon, wenn ich Professor Snape frage, ob er dich in die Winkelgasse begleitet, um deine Schulsachen zu besorgen? Die könntest du dann gleich hier lassen.“

Zoes finstere Miene hellte sich auf. „Meinst du, er sagt ja?“

„Ich glaube nicht, dass er sich zweimal bitten lässt.“ Dumbledore lächelte, als er Zoe eifrig nicken sah.

„Gut, ich werde ihn sofort fragen. Und anschließend muss ich mir eine Genehmigung für deinen Portschlüssel geben lassen. Am besten sagst du deinen Eltern gleich Bescheid, dass du morgen Abend zurück bist.“

Zoe strahlte und warf das Buch zur Seite, um ihren Großvater zu umarmen. Dann verließ sie eilig das Zimmer.

Die Sonnenstrahlen am Morgen versprachen einen herrlichen Tag. Zoe sprang aus dem Bett und schlurfte aus ihrem Zimmer. Sie war alleine. Ob ihr Großvater bereits abgereist oder irgendwo im Schloss war, wusste sie nicht. Auf einem silbernem Tablett, das auf einem storchbeinigen Tisch am Fenster stand, fand sie wie jeden Morgen das Frühstück. Zoe nahm sich einen Toast, bestrich es mit Marmelade und ging hinüber zu Fawkes, um ihn am Kopf zu kraulen. Der Phönix stimmte einen zärtlichen Summton an, als genieße er diese Aufmerksamkeit. Während Zoe ihren Toast aß, sah sie sich im leeren Büro um. Heute Abend würde sie wieder nach Albanien reisen. Sie liebte das Schloss. Seit sechs Jahren hatte sie ihren Großvater jede Ferien besucht und in zwei Wochen würde sie selbst Schülerin sein. In welches Haus sie wohl kommen würde?

Ihr Blick ging zu dem alten, abgewetzten Hut, der auf einem hohen Schrank lag. Der Phönix verstummte. Bevor sie in Versuchung geriet, ging die Tür auf und Dumbledore trat ein.

„Guten Morgen mein Liebes. Solltest du dich nicht langsam umziehen? Professor Snape wird in einer halben Stunde hier sein.“

Zoe gähnte und nickte. Sie schüttelte sich die Toastkrümmel vom Pyjama und ging auf ihr Zimmer.

Als sie zurückkam, saß ihr Großvater auf einem der Sessel am Fenster und hatte die Augen geschlossen.

„Schläfst du?“

Seine gletscherblauen Augen zuckten auf und fixierten Zoe: „Nein.“

Das Mädchen krabbelte auf die Sessellehne und umarmte ihren Großvater.

„Geht's dir nicht gut?“

„Es ging mir nie besser. Ich habe bloß ein wenig nachgedacht“, antwortete er.

„Worüber?“

„Über das kommende Schuljahr und ob sich unser neuer Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste wieder gut einleben wird.“

„Glaubst du, er bleibt länger als ein Jahr?“, fragte Zoe.

„Nun, ich will es hoffen“, antwortete Dumbledore heiter.

„Ich glaube nicht“, meinte Zoe unverschämt ehrlich und Dumbledore gluckste.

„Ich bin gespannt, in welches Haus ich komme“, fuhr sie fort.

„So lange ist es ja nicht mehr.“

Zoe sah sehnsüchtig zu dem Sprechenden Hut: „Sollen wir nicht schon mal testen?“

„Und die ganze Überraschung am Tag deiner Einschulung verderben? Nein.“

„Ich werd' auch ganz überrascht tun, niemand wird's merken ...“

Dumbledore kicherte. Es klopfte an der Tür.

„Kommen Sie herein, Severus.“

Der Zauberer trat ein. Er sah etwas abgemagert und erschöpft aus, doch als Zoe aufsprang, um ihn zu begrüßen, schien er es zu vergessen. Er lächelte.

Severus nickte Dumbledore zur Begrüßung zu und dieser erhob sich.

„Guten Tag Severus. Am besten geht ihr sofort los, denn auch ich werde gleich aufbrechen müssen.“ Er zog seine goldene Uhr aus seinen Roben, um einen Blick darauf zu werfen.

„Hast du Severus Geld gegeben?“, fragte Zoe, während sie sich den Reiseumhang umwarf.

„Professor Snape“, korrigierte Dumbledore und zog eine Braue hoch. „Du solltest dich an diese Anrede schon mal gewöhnen.“

Zoe betrachtet ihren Großvater argwöhnisch. Hatte er das ernst gemeint?

Dumbledore wandte sich nun zu Snape und reichte ihm einen kleinen Beutel, dessen Inhalt hell klimperte: „Das sollte genügen.“ Er zog aus seinem Umhang den Stummel einer Kerze und reichte sie ebenfalls Snape.

„Der Portschlüssel geht um viertel nach vier los. Jim und Evelyn wissen Bescheid.“

Snape nickte knapp.

„Kann's losgehen?“, unterbrach Zoe. Sie hüpfte zum Kamin und griff in den zinnernen Becher mit Flohpulver.

„Nicht, bevor du dich verabschiedet hast“, antwortete Dumbledore und versuchte beleidigt zu klingen.

Zoe kam zurückgerannt, umarmte ihren Großvater und sagte lapidar: „Tschüss, bis in zwei Wochen!“

Dumbledore hielt sie einen Moment fest und als er sie losließ, lächelte sie ihn liebevoll an.

„Jetzt“, sagte Dumbledore mit einem Lächeln, „kann's losgehen.“

Zoe trat in den Kamin, ließ das Pulver fallen und sprach klar und deutlich: „Winkelgasse.“

Snape nickte Dumbledore zu und dann folgte er Zoe.

Sie traten aus dem Kamin in einen kleinen schmuddeligen Pub, indem ein kahlköpfiger Wirt gerade die Theke wischte. Gäste waren zu der Stunde keine anwesend. Zoe begrüßte den Wirt und lächelte ihm zu, dann spürte sie eine Hand auf ihrer Schulter. Sie sah hinauf zu Snape und wehrte sich nicht, als dieser sie behutsam, aber bestimmt zum Hinterausgang schob, als wolle er keine Zeit verlieren.

Im Hof zog er seinen Zauberstab und zählte die Steine an der Mauer ab.

„Nun, weißt du schon, wo du zuerst hin magst?“, fragte er und tippte dreimal gegen einen Stein in der Mauer.

Zoe brauchte nicht auf ihren Zettel zu schauen, um ihm zu antworten. „Zum Zauberstabmacher“, sagte sie ehrfürchtig und sah zu, wie die Steine erzitterten und erst einen Spalt und kurz darauf einen großen Torbogen bildeten, der die Winkelgasse frei gab.

Snape grinste: „Eine gute Entscheidung!“

Als sie vor Ollivander's Zauberstablade ankamen, war Zoe schon sichtlich nervös und einen kleinen Augenblick lang spielte sie mit dem Gedanken, vielleicht doch zunächst die anderen Dinge einzukaufen. Doch bevor sie etwas sagen konnte, hatte Snape bereits die Tür geöffnet und Zoe ging mit weichen Knien hinein. Aus dem hinterem Bereich des Ladens erklang Ollivanders sanfte Stimme: „Nehmen Sie bitte Platz, ich bin in 5 Minuten bei Ihnen.“

Snape setzte sich auf einen storchbeinigen Stuhl am Schaufenster und Zoe schlenderte an den meterhohen Regalen entlang, auf denen unzählige kleine, längliche Schachteln gestapelt waren. Dann ging sie zurück.

„Was ist, wenn er keinen geeigneten für mich findet?“, flüsterte sie und in ihrer Stimme schwang ihre Angst deutlich mit.

„Glaub mir, Ollivander wird einen passenden für dich haben und“, Snape sah sich in dem Raum mit den

vollgestopften Regalen um, „er wird ihn auch finden.“

Aber seine zuversichtlichen Worte beruhigten Zoe kaum. Nervös ging sie am Schaufenster auf und ab, ohne die vielen Gestalten zu beachten, die sich draußen auf der Straße tummelten.

Nach Stunden, so schien es Zoe, kam Ollivander nach vorne in den Laden. Er wurde von einer Hexe mittleren Alters und deren Tochter begleitet und alle drei gingen zur Theke, auf der eine kleine, mechanische Kasse stand.

„Das macht fünf Galleonen, acht Sickel und drei Knuts, Mrs Abbott. Vielen Dank.“

Er begleitete seine Kunden an die Tür, wobei das Mädchen mit rosa Gesicht und blonden Zöpfen Zoe freundlich anlächelte. Sie erwiderte ihre Geste.

„Einen schönen Tag noch!“ Er schloss die Tür hinter ihnen und wandte sich um. „So, kommen wir zu den Nächsten.“

Zoe bemerkte, wie er stockte, als er sie sah, und hoffte inständig, dass er einen Zauberstab für sie finden würde.

„Ms Dumbledore, schön Sie zu sehen. Dies ist ein ausgezeichnetes Jahr, wirklich, sehr viel versprechend.“ Er reckte den Hals und sah zu ihrer Begleitung. Sein strahlendes Lachen verschwand augenblicklich und er wandte seinen Blick von Snape ab, als könne er ihn nicht ertragen.

„Wie schade. Ich hatte gehofft, Sie kämen in Begleitung ihres Großvaters. Zu gerne hätte ich mit ihm gesprochen, um ihn zu fragen, was mit dem Zauberstab geschah, den ich ihm vor vielen, vielen Jahren verkaufte. Holunderholz mit einem Kern aus Thestralschweifhaar, sechzehn Zoll lang. Doch offenbar benutzt er ihn nicht mehr.“

Zoe sah den Mann noch immer verdutzt an. Nie hatte sie ihn gesehen, doch er hatte sie hingegen direkt erkannt.

„Wenn Sie mir bitte folgen, Ms, ich habe schon eine Ahnung, was zu Ihnen passen könnte.“

Zaghafte folgte sie seiner Bitte, jedoch nicht ohne einen unsicheren Blick zurück zu Snape zu werfen, der ihr zulächelte und nickte.

„Sooo ...“, Sie waren im selben Hinterzimmer verschwunden, aus dem eben das Mädchen mit dem blonden Zöpfen gekommen war. Er nahm ein Maßband aus seiner Hemdtasche und begann ihre Maße zu nehmen. Danach zog er eine kleine Leiter zu sich und kletterte die ersten Sprossen hinauf.

„Phönixfeder, Phönixfeder.“

Er strich mit seinen Fingern über die Etiketten der Schachteln und zog einige davon hervor.

„Wissen Sie, Ihre Mutter trug einen Zauberstab mit Phönixfederkern, Lärche zwölfteinhalb Zoll lang. Sie sehen ihr wirklich außerordentlich ähnlich.“

Er trat von der Leiter herab, stellte die Kartons auf einen kleinen Stuhl und öffnete die erste Schachtel.

„Versuchen Sie diesen hier: dasselbe Holz, derselbe Kern, elf Zoll.“

Zoe griff den reich verzierten Zauberstab und schwang ihn leicht aus dem Handgelenk, als hätte sie noch nie etwas anderes getan. Der Stapel Kartons, den Ollivander abgestellt hatte, wurde vom Stuhl gerissen und dessen Inhalt kullerte durch den Raum. Der Zauberstabmacher nahm Zoe den Zauberstab weg, ordnete die Kisten mit einem Schlenker seines eigenen Zauberstabes wieder und griff nach dem nächsten Karton.

„Äußerst beruhigend, also keine Lärche. Versuchen Sie diesen mal: Hainbuche, Phönixfederkern, zehneinhalb Zoll.“

Zoe schwang erneut den Zauberstab, doch nichts geschah. Ollivander reichte ihr weitere drei Stäbe, doch nichts rührte sich.

„Gut, gut, gut“, er ließ die Kartons zurück ins Regal schweben und zog weitere fünf heraus, „Tanne, Phönixfeder, zehn Zoll.“

Zoe schwang den Zauberstab und kleine Funken stoben dabei aus seiner Spitze.

„Hervorragend, gleich haben wir ihn.“

Ollivander nahm den Zauberstab erneut an sich und gab ihr einen neuen.

„Elfdreiviertel Zoll, versuchen Sie es, versuchen Sie es!“

Zoe griff ihn und das Holz fühlte sich vertraut warm an, als wäre er schon immer in ihrer Hand gewesen. Sie betrachtete das honigfarbene Holz und schwang erneut leicht aus dem Handgelenk und nun schien das einzutreffen, worauf Ollivander gewartet hatte.

Aus der Spitze des Zauberstabes prasselten große, rotgoldene Funken wie aus einer Wunderkerze.

„Ausgezeichnet! Ihr Zauberstab hat seine Besitzerin gefunden, Ms Dumbledore. Tannenholz mit

Phönixfeder. Elfdreiviertel Zoll, reich verziert, wie sie sehen. Sehr schöne Arbeit.“

Zoe lächelte erleichtert, als sie den Zauberstab in den Karton zurücklegte, den ihr Ollivander hinhielt.

„So sehr Sie ihrer Mutter optisch ähneln, so sind sie doch zwei sehr unterschiedliche Persönlichkeiten“, sagte Ollivander und setzte den Deckel auf den Karton.

„Kannten Sie sie?“ Das erste Mal, seit Zoe den Laden betreten hatte, sah sie dem Zauberstabmacher in seine seltsam silbrigen Augen.

„Ob ich sie kannte? Ms, sie hat ihren Zauberstab bei mir gekauft.“ Er lächelte auf eine geheimnisvolle Art und Weise und Zoe war sich nicht sicher, was sie von diesem Mann halten sollte.

Snape zahlte sechzehn Galleonen und fünf Sickel für den Zauberstab. Kaum waren sie vor der Tür, brauchte er eine Menge Überredungskunst, um Zoe davon abzuhalten, ihren Zauberstab gleich vor dem Laden zu testen.

Als nächstes wollten sie zur Apotheke gehen, um die gebräuchlichsten Substanzen für den Zaubertrankunterricht zu besorgen. Sie drängten sich an unzähligen Hexen und Zauberern vorbei, deren bunte Gewänder im Wind flatterten. Zoe beobachtete unterwegs einige Muggel, die mit ihren Kindern umherirrten, verwirrt oder staunend, und sie musste grinsen. Wie seltsam war es, dass manche Schüler nichts von der Zaubererwelt oder gar Hogwarts wussten, bevor sie ihren Brief bekamen. Dem wunderbaren Schloss mit seinen vielen Geheimnissen. Zoe liebte Hogwarts und dieses Jahr würde endlich das Schuljahr anfangen, auf das sie bereits wartete, seitdem sie zum ersten Mal die riesigen Tore mit den geflügelten Ebern passiert hatte. Sie war so sehr in Gedanken vertieft gewesen, dass sie gar nicht bemerkt hatte, dass Snape stehen geblieben war. Erst nach einigen Metern stoppte sie und schaute zurück. Anscheinend hatte er angehalten, weil ein Mann ihn angesprochen hatte.

Dieser war einen Kopf größer als Snape, hatte schulterlanges, blondes Haar und ein fahles, spitzes Gesicht mit kalten blaugrauen Augen. Der Junge, der neben ihm stand, konnte nur sein Sohn sein. Ebenfalls blond und blass, etwa in Zoes Alter, sah er ziemlich desinteressiert drein, während er neben seinem Vater zu warten schien. Als sie zurück zu Snape ging, fiel der stechende Blick des Mannes auf sie und er verstummte mitten im Gespräch. Snape wandte sich leicht zu ihr um und es schien, als habe er sie einen Moment lang vergessen. Zoe sah dem Fremden in die Augen und sie fühlte sich äußerst unwohl in ihrer Haut, während er sie schweigend anstarrte, als wäre sie eine Scurrilität in einer Menagerie.

„Ms Dumbledore, welch eine Ehre.“ Sie zuckte bei dem Klang ihres Namens zusammen.

Woher kannte er sie? Ungefragt griff er nach ihrer Hand und neigte leicht den Kopf.

„Wenn ich mich vorstellen darf: Lucius Malfoy!“ Er schien nicht ein Mal zu blinzeln.

„Ähm ... ich heiße Zoe“, sagte sie perplex und versuchte seinem Blick auszuweichen, als er ihre Hand losließ.

„Und das“, fuhr der Mann fort und rempelte seinen Sohn unsanft an, „ist mein Sohn Draco. Sagt man einer Lady nicht ‚Guten Tag‘, Draco?! Wo bleiben deine Manieren?“

Der blonde Junge sah genervt zu seinem Vater auf. „Tag!“, blaffte er.

Zoe nickte nur. Diese ganze Szene kam ihr äußerst merkwürdig vor.

„Nun Draco“, Mr. Malfoy zog eine blanke, goldene Galleone aus seiner Tasche, „was hältst du davon, wenn ihr beiden zu Florean Fortescue geht und euch ein Eis holt, solange ich noch etwas mit Professor Snape kläre?“

Die Laune des blonden Jungen hob sich augenblicklich. Ohne ein Wort des Dankes griff er nach dem Geldstück und marschierte nach einem „Kommst du?“, das wohl an Zoe gerichtet war, los.

Unsicher sah sie zu Snape hoch. Dieser nickte, also folgte sie Draco etwas widerwillig.

Als die Beiden außer Hörweite waren, nahm Malfoy den Faden auf: „Bezahlt Dumbledore dich nun auch fürs Babysitten?“ Er löste den Blick von dem blonden Mädchen und fixierte Snape. „Oder ist sie etwa von deinem Blut?“

„Ist es das, was du mit mir zu klären hast, Lucius?“, spottete Snape. „Nein, sie ist nicht von meinem Blut. Und auch nicht von deinem!“, fügte er nach einem Blick in Lucius' Gesicht hinzu.

„Bist du dir da so sicher?“, höhnte Lucius und lachte.

„Da bin ich mir absolut sicher!“, antwortete Snape kühl und ließ Lucius' Lächeln aus seinem Gesicht verschwinden.

„Gehst du auch dieses Jahr nach Hogwarts?“, fragte der blonde Junge.

„Ja.“

„In welches Haus willst du?“

Sie schlängelten sich zwischen den vielen Leuten umher. Und nach kurzem Überlegen sagte Zoe: „Ich weiß nicht ... Sie haben alle etwas Gutes“

„Dann ist es dir egal, ob du nach Hufflepuff kommst?!?“, unterbrach er sie. „Boar, da hätt' ich keinen Bock drauf. Aber ich lande wohl eh in Slytherin. Meine ganze Familie war in Slytherin. Wo waren deine Eltern?“

Zoe überlegte. Wenn sie sich recht entsann, hatte sie ihre Eltern nie gefragt, welchem Haus sie angehörten.

„Naja, ist ja auch egal“, sprach Draco weiter, „ist ja letztendlich auch keine Garantie, nicht? Bei den Blacks fiel auch des Öfteren mal einer aus der Reihe.“

Zoe konnte schon das Schild von Florean Fortescues Eissalon sehen und hoffte, dass dort nicht so viel los sein würde, damit sie schnell an der Reihe sein würden. Die Art des jungen Malfoys war ihr auf eine gewisse Weise etwas unangenehm.

„Dad wollte mich eigentlich nach Durmstrang schicken. Du kennst Durmstrang, oder? Mum war dagegen, ist ihr wohl zu weit weg. Vater sagt, Hogwarts habe stark nachgelassen, seit Dumbledore dort Schulleiter ist. Er sagt Dumbledore wäre der ...“

„Ist mein Großvater!“, unterbrach Zoe ihn und schaute ihn wütend an. Dieser arrogante Junge wurde ihr mit jedem Wort unsympathischer.

„Oh, stimmt.“ Er sah sie an, das Gesicht zu einer Grimasse verzogen, während er krampfhaft nachzudenken schien. „Dumbledore ...“

„Was darf's denn sein, mein Junge?“

Eine freundliche Hexe mittleren Alters mit rundem Gesicht und wallend, braunem Haar lächelte ihn an. Sie waren am Eissalon angekommen. Draco gab seine Bestellung auf und die Hexe hinter der Theke eilte zu den vielen Schalen und türmte die Bällchen auf die kleine Waffel. Erst als sich keine mehr auf die Waffel drücken ließ, schien Draco zufrieden.

„Was willst du?“, fragte er erneut in seinem gelangweilten Ton.

„Ein Bällchen Zitrone, bitte.“

Die Frau hinter der Theke lächelte sie warm an und setzte ein besonders großes Bällchen auf die Waffel. Als die Beiden zurückschlenderten, sprachen sie kein Wort mehr miteinander. Lucius schien sie bereits erwartet zu haben, wobei der Anblick seines gierigen Sohnes einen unschönen Ausdruck auf sein Gesicht brachte. Draco gesellte sich zu ihm, ohne Anstalten zu machen, seinem Vater das Restgeld zurückzugeben.

„Nun Severus, man hört voneinander“, schloss Lucius und wandte sich um.

„Danke, Mr Malfoy!“, sagte Zoe hastig und hob ihr Eis in die Höhe.

Er nickte kurz und schob dann seinen Sohn grob die Winkelgasse hinunter.

Als sie in der Menge verschwunden waren, begann Zoe das Gespräch: „Woher kennt er mich und dich ... ääh *Professor*, meine ich“, fragte sie leicht verschämt, als sie sich an die Worte ihres Großvaters erinnerte.

„Er war zusammen mit deiner Mutter und mir in Hogwarts“, antwortete der Tränkelehrer knapp.

Zoe erinnerte sich an Ollivanders Worte: „Sehe ich ihr wirklich so ähnlich?“

„Ja. Du siehst genauso aus wie sie in deinem Alter.“ Seine Stimme war angenehm sanft geworden, wie immer wenn er über Gwendolyn sprach. Zoe hatte ihm schon viele solcher Fragen gestellt. All die Fragen, die sie nicht wagte, an ihre Zieheltern oder ihrem Großvater zu stellen. Dumbledore hatte ihr nie eine Antwort verwehrt und doch spürte Zoe, dass dies ein wunder Punkt bei ihm war, worüber er nicht gerne sprach.

Sie vergaß diese Gedanken schnell, als sie ihre Einkäufe fortsetzten. Sogar Mr Malfoys seltsames Verhalten und die Arroganz seines Sohnes war ihr entfallen. Nachdem sie alles Wichtige in der Apotheke besorgt hatten, gingen sie weiter, um die Kessel, neue Schreibfedern und andere Utensilien zu kaufen. Nachdem sie fertig waren, gelang es Zoe noch, Snape dazu zu erweichen, kurz in Salomons Süßwaren reinzuschauen und ehe sie sich versah, war es auch schon vier Uhr.

Etwas wehleidig kehrte sie mit Snape zurück in den Tropfenden Kessel und verabschiedete sich von ihm. Pünktlich um viertel nach vier verschwand Zoe mit dem Kerzenstummel und ließ Severus Snape alleine und mit einem Gefühl von Leere zurück.

Das verlorene Gedächtnis

Es waren erst drei Tage vergangen, seit Zoe Hogwarts verlassen hatte und heute saß sie das erste Mal nach ihrer Rückkehr in ihrem Zimmer und vermisste das große Schloss. Noch vor wenigen Minuten hatte sie nicht daran gedacht, doch als gerade eine große, braune Eule eine Karte ihres Großvaters aus Paris brachte, erinnerte sie sich.

Ein wenig deprimiert schlurfte sie aus ihrem Zimmer, ging durch den kleinen Flur am Schlafzimmer ihrer Eltern vorbei und betrat das Wohnzimmer. Ihre Mutter saß in einer Ecke an ihrem Schreibtisch und studierte Runen. Ihr Vater war nicht da; er kam oft sehr spät abends nach Hause und verbrachte somit meist die Wochenenden mit Zoe. Etwas unschlüssig stand sie da und überlegte, was sie tun könnte. Evelyn hatte sie bemerkt.

„Was ist denn los, mein Schatz?“

Zoe zuckte nur mit den Schultern. Evelyn sah sie aus ernsten Augen an.

„Es ist so schönes Wetter draußen. Magst du nicht draußen etwas spielen? Dein Besen steht im Schuppen.“

Zoe verzog das Gesicht. Sie hasste fliegen, doch als sie aus dem Fenster sah, bekam sie tatsächlich Lust hinaus zu gehen.

„Hmmm ... ja ich geh ein bisschen hinters Haus.“

Und ohne weiter auf ihre Mutter zu achten, die sich bereits wieder den Runen zuwandte, durchquerte sie das Wohnzimmer, öffnete die Gartentür und huschte hinaus auf die Terrasse.

Die Sonne stand im Zenit und der Garten, doch vor allem der Wald dahinter, stand in einem schönen saftigen Grün. Zoe achtete nicht darauf, wohin sie ihre Füße trugen. In Gedanken war sie bereits wieder in Hogwarts. Sie war so weit gegangen, dass sie das Haus schon nicht mehr sehen konnte. Sie legte sich am Rand ihres Grundstückes unter einen der grünen Apfelbäume und sah hinauf zum Blätterdach. Mit ein bisschen Fantasie konnte sie sich vorstellen, sie würde am See liegen und dem Wind lauschen.

Sie musste weggedöst sein, denn die Sonne stand plötzlich viel tiefer als zuvor. Zoe lauschte angespannt. Sie hörte ein Geräusch- Schritte? Ein Schlurfen. Blitzschnell setzte sie sich auf, drehte sich um – sie wollte schreien, doch dazu kam sie nicht mehr.

Als Dumbledore eintraf, schienen die Hexen und Zauberer einen Moment voll Ehrfurcht innezuhalten, doch niemand hielt ihn auf, als er eintrat. Ein mittelgroßer Mann mit grauweißem Haar, zerfurchtem Gesicht und einem Holzbein kam auf ihn zugehumpelt.

„Alastor, was tust du hier?“, fragte Dumbledore seinen alten Freund.

„Als ich hörte, dass es die Jones getroffen hat, bin ich direkt per Flohnetzwerk hergekommen. Wie hast du nur so schnell davon erfahren?“

Doch Dumbledore ignorierte seine Frage: „Wo ist Zoe?“

„Zoe?“ Mad-Eye wusste, dass er seine Enkeltochter meinte. „Sie ist nicht hier. Wir nahmen an, sie wäre bei dir in Hogwarts. Es sind doch Ferien.“

Die albanischen Auroren wuselten durch das kleine Wohnzimmer und schienen Spuren zu sichern. Zwischen ihnen konnte Dumbledore die Leichen seiner beiden Freunde, Zoes Eltern, erkennen.

„Nein, sie ist vor drei Tagen abgereist.“ Er ging schnurstracks durch die offene Gartentür, die Widersprüche der Auroren ignorierend.

Mad-Eye Moody humpelte ihnen hinterher: „Hast du eine Vermutung, wer sie getötet haben könnte?“

„Das habe ich tatsächlich“, antwortete er angespannt.

Sie standen beide auf der Terrasse und sahen hinaus in den schwarzen Garten. Dumbledore hob seinen Zauberstab, dessen Spitze erglühte und seinen Weg erhellte.

„Aber es sind nur Vermutungen.“

„Vielleicht kann man ihnen nachgehen. Momentan zumindest haben wir nicht den geringsten Anhaltspunkt. Außer natürlich, dass sie mit ihrem eigenem Zauberstab durch den Todesfluch ermordet wurden.“

„Das ist der springende Punkt, Alastor. Man kann ihr nicht nachgehen – noch nicht...“ Er flüsterte ein magisches Wort, nahm mit seinem Zauberstab aus und warf einen kleinen, handballgroßen Lichtball ab. Das

Licht hüpfte wie ein Flummi davon, ohne das Gras zu berühren. Nach einer Weile erlosch es. Sorge bildete sich in dem Gesicht des alten Zauberers und er wiederholte den Zauber und schickte den Lichtball in eine andere Richtung des Gartens. Er war fast verschwunden, dann glühte er wenige Sekunden strahlendhell auf und erlosch anschließend.

Dumbledore zögerte nicht, sondern hastete den Garten hinunter, dorthin wo das Licht erloschen war. Mad-Eye Moody versuchte nicht, ihm zu folgen.

Als er die Stelle erreichte, an der sein Zauber aufgeglüht war, sah er im zarten Schein seines Zauberstabs, seine Enkelin bereits am Boden liegen. Er kniete neben ihr, legte seine rechte Hand an ihren kalten Hals und hielt den Atem an. Wenige Sekunden – wenige schreckliche Sekunden – glaubte er, sie sei tot. Diesen Moment lang erschienen vor seinem inneren Auge die Bilder der Menschen, die ihn bereits verlassen hatten: seine Mutter, Ariana, Gwendolyn. Er war sich sicher, dass er einen weiteren Verlust nicht mehr ertragen könnte und er beschloss, seine Enkelin nie mehr aus seiner Obhut zu geben.

„Zoe?“ Sie reagierte nicht auf seine Stimme.

Vorsichtig hob er ihren kleinen Körper auf und ging zurück zum Haus. Mad-Eye erwartete ihn bereits auf der Terrasse. In seinem Gesicht erkannte er, dass sie noch am Leben war.

„Was fehlt ihr, Albus?“

„Ich weiß es nicht, ich werde sie ins St. Mungos bringen.“

„Aber du darfst sie jetzt nicht einfach mit nach England nehmen!“

Albus Dumbledore sah aus ernsten Augen zu seinem alten Freund hinab und sagte: „Ich darf nicht, aber ich tue es! Bitte entschuldige mich hier und gib mir Bescheid, sobald du kannst.“

Widerwillig stimmte der alte Auror zu und mit einem leisen *Plopp* war Dumbledore verschwunden.

Zoe öffnete die Augen. Sie fühlte sich ein wenig benommen und schläfrig. Die Welt selbst schien noch grau und gekräuselt zu sein. Sie blinzelte. Sie war tatsächlich grau. Sie blinzelte wieder und dann erkannte sie, was das graue, graue Zeugs war: ein Bart! Unter Anstrengung hob sie den Kopf. Ihr Großvater lächelte sanft aus seinen gletscherblauen Augen an.

„Ich dacht' ... bist j'zt ... in Devon ...“, sagte sie.

„Das war ich vor wenigen Stunden auch noch“, sagte er leise.

„Hier entlang bitte, Mr. Dumbledore.“

Das war eine Frauenstimme, die Zoe nicht kannte.

„Wo sind wir?“, fragte sie und schloss die Augen wieder. Hatte jemand im Schlaf mit ihrem Kopf Quidditch gespielt?

„Im St. Mungo. Die Heiler werden dich gleich untersuchen.“

Untersuchen? Zoe stellte keine Fragen, dafür war sie viel zu müde.

Als Zoe erneut wach wurde, fühlte sie sich wesentlich besser. Sie lag in einem weiß bezogenen Bett am Fenster. Die Sonne schien herein und ließ die schneeweißen Lilien auf ihrem Nachttisch strahlen. Sie liebte Lilien.

Zoe drehte den Kopf und sah in das gütige Gesicht ihres Großvaters und plötzlich erinnerte sie sich wieder.

„Wie lange habe ich geschlafen?“, fragte sie zaghaft.

„Ein paar Tage“, antwortete ihr Großvater. Er lächelte nicht.

„Tage? Was ist geschehen?“

„Die Heiler haben dich in einen künstlichen Schlaf gelegt und versucht, deine Erinnerung wiederherzustellen.“

Der Gedanke machte ihr Angst. Woran sollte sie sich erinnern? Alles schien ganz normal zu sein.

Dumbledore erhob sich von seinem Stuhl und setzte sich zu ihr aufs Bett.

„Sie haben es nicht geschafft. Niemand weiß, was geschehen ist oder wie...“ Er sah seine Enkelin traurig an. „Ich fand dich im Garten. Jemand scheint deine Erinnerung gelöscht oder verändert zu haben.“

Zoes Atem ging flach, eine eiserne Hand schien nach ihrem Herzen zu greifen: „Welche Erinnerung?“, fragte sie heiser.

„Jim und Evelyn – sind tot, Zoe.“

Was immer Zoe befürchtet hatte, diese Nachricht war weitaus schlimmer. Ein Kloß schien sich in ihrem Hals zu bilden und heiße Tränen rannen ihr die Wangen hinab. Noch nie hatte sie etwas so Entsetzliches erlebt

wie diesen Schmerz. Dumbledores Arme schlangen sich um sie und sie vergrub ihr Gesicht in seinen Roben und weinte bitterlich.

Der sprechende Hut

Der sprechende Hut

Zoe starrte auf das graue Wasser hinaus. Vor wenigen Tagen noch hatte sie sich sehnlichste gewünscht, zurück in Hogwarts zu sein. Ihr Wunsch hatte sich erfüllt, doch der Preis, den sie dafür bezahlt hatte, war unendlich hoch. Verbittert dachte sie daran, dass sie nun schon zum zweiten Mal ihre Eltern verloren hatte.

Jim und Evelyn hatten sie mit dem Wissen aufgezogen, dass sie nicht ihre leiblichen Eltern waren, doch das hatte für sie nie einen Unterschied gemacht. Ihre leiblichen Eltern waren eine der vielen Opfer Lord Voldemorts gewesen, als seine Schreckensherrschaft auf dem Höhepunkt seiner Macht gewesen war.

Zoe hob einen Stein auf und warf ihn aufs Wasser. Er ging unter und nichts geschah. Nicht einmal der Krake ließ sich blicken, also entschloss sie sich zurück ins Schloss zu gehen. Als sie an der Peitschenden Weide vorbei kam, sah sie gerade, wie Hagrid zurückkam und freudig von Fang begrüßt wurde. Doch sie ging nicht zu ihm hinüber; ihr war nicht nach Reden.

Allmählich kehrte wieder Leben ins Schloss. Einige Lehrer waren bereits heute angereist, um ihre Koffer auszupacken, denn schon morgen würden auch die Schüler wiederkehren. Als sie den Eingangsbereich passierte, hörte sie Filch laut fluchend auf Peeves, den Poltergeist, einschreien und so entschied sie sich, nicht die gewaltige Marmortreppe zu nehmen, sondern eine Abkürzung hinter einem Wandteppich. Sie kannte Hogwarts in- und auswendig, denn sie besuchte das Schloss schon so lange sie sich erinnern konnte. Ohne darauf zu achten, wohin ihre Füße sie trugen, landete sie letztendlich vor dem Wasserspeier, der den Eingang von Dumbledores Büro bewachte.

„Passwort?“, blaffte er.

„Pfefferminzdrops“, antwortete Zoe und der Wasserspeier sprang zur Seite.

Als sie oben ankam, schnappte sie sich eine Ausgabe von *Verwandlung Heute* und zog sich in ihr Zimmer zurück.

„Nun, Zoe, möchtest du nicht schon mal deine Schuluniform anlegen? Heute ist doch dein großer Tag.“

Sie hob nicht einmal den Kopf, als ihr Großvater hereinkam. „Dann kannst du Professor Snape begrüßen gehen. Er ist vor gut einer Stunde eingetroffen.“

„Ich will nicht“, antwortete Zoe knapp und zog die Decke bis zu ihrem Kinn.

„Du willst nicht?“, fragte Dumbledore sanft. „Schade, ich dachte du wärst so begierig darauf gewesen zu erfahren, in welches Haus dich der Sprechende Hut schickt.“

Als sie nicht reagierte, seufzte Dumbledore und strich ihr über den Kopf.

„Meinst du, dass deine Eltern gewollt hätten, dass du dich jetzt aufgibst?“ Sie regte sich nicht, doch an ihrem Atmen erkannte Dumbledore, dass sie ihm zuhörte. „Weißt du, Zoe, das Sterben ist eine äußerst eigentümlich Sache, der wir uns alle nicht entziehen können. Das heißt aber nicht, dass es das Ende ist und irgendwann wirst du sie auch wieder sehen.“ Selbst das schien sie augenblicklich nicht zu trösten. „So, nun zieh dich um, die anderen Erstklässler werden in einer Stunde ankommen.“

Zoe hatte ihren Hogwartsumhang angezogen, ihre Sachen ein wenig zusammengeräumt und ging hinunter vor die Große Halle, wo bereits die Fackeln brannten und die Decke trotzdem noch im Dunkeln lag. Das summende Geräusch, welches sie aus der Halle hörte, sagte ihr, dass der erste Ansturm schon vorüber war und sich alle Schüler und Lehrer bereits drinnen befanden. Alle bis auf die Erstklässler und eine streng aussehende Hexe, im smaragdgrünen Umhang die eine Liste studierte und vor dem eichenem Portal wartete.

„Guten Abend Ms. Dumbledore!“, sagte sie überrascht, als sie Zoe die Treppe hinunter kommen sah. „Aber wollten Sie nicht zusammen mit den anderen Erstklässlern über den See fahren?“

Zoe schüttelte nur den Kopf und wich dem durchdringenden Blick der Stellvertretenden Schulleiterin aus. Es dauerte keine fünf Minuten, da öffnete sich das Tor und vor ihnen stand ein großer, wild aussehender Mann vor einer Schar Schüler.

„Die Erstklässler, Professor McGonagall“, sagte Hagrid.

„Danke, Hagrid. Ich nehm sie dir ab“, antwortete McGonagall und zog die Torflügel weit auf.

Zoe konnte die vielen staunenden Gesichter nun erkennen, von denen viele ehrfürchtig den ersten Fuß in

Hogwarts setzten. Sie folgte ihrer Lehrerin und den anderen Schülern über den steinernen Boden in eine kleine Kammer, die neben der Großen Halle lag, damit sich anschließend alle in den viel zu kleinen Raum hineinquetschten, sodass sie fast Schulter an Schulter standen. Die Professorin bat um Ruhe.

„Willkommen in Hogwarts“, sagte sie. „Das Bankett zur Eröffnung des Schuljahrs beginnt in Kürze, doch bevor ihr eure Plätze in der Großen Halle einnehmt, werden wir feststellen, in welche Häuser ihr kommt. Das ist eine sehr wichtige Zeremonie, denn das Haus ist gleichsam eure Familie in Hogwarts. Ihr habt gemeinsam Unterricht, ihr schlaft im Schlafsaal eures Hauses und verbringt eure Freizeit im Gemeinschaftsraum.“

Die vier Häuser heißen Gryffindor, Hufflepuff, Ravenclaw und Slytherin. Jedes Haus hat seine eigene, ehrenvolle Geschichte und jedes hat bedeutende Hexen und Zauberer hervorgebracht. Während eurer Zeit in Hogwarts holt ihr mit euren großen Leistungen Punkte für das Haus, doch wenn ihr die Regeln verletzt, werden eurem Haus Punkte abgezogen. Am Ende des Jahres erhält das Haus mit den meisten Punkten den Hauspokal, eine große Auszeichnung. Ich hoffe, jeder von euch ist ein Gewinn für das Haus, in welches er kommen wird. Die Einführungsfeier, an der auch die anderen Schüler teilnehmen, beginnt in wenigen Minuten. Ich schlage vor, dass ihr die Zeit nutzt und euch beim Warten so gut wie möglich zurechtmacht.“

Sie sah herab auf einen dicklichen Jungen mit freundlichem runden Gesicht, dessen Umhang an seinen Ohren festgemacht war und auf die verschmierte Nase eines sommersprossigen Rothaarigen, von dem Zoe glaubte, ihn schon einmal gesehen zu haben. Der schwarzhaarige Knabe neben ihm mühte sich sichtlich und vergeblich ab, sein strubbliges Haar zu glätten.

„Ich komme zurück, sobald alles für euch vorbereitet ist“, sagte Professor McGonagall. „Bitte bleibt ruhig, während ihr wartet.“

Sie ging hinaus und sofort breitete sich eine Unruhe über die Schülerschar aus. Hätte Zoe nicht eine so schlechte Laune gehabt, hätte sie sich sicher über die Spekulationen ihrer Mitschüler amüsiert. Sie schnappte dennoch Wortfetzen auf wie: „Wie legen sie denn fest, in welche Häuser wir kommen?“, „Es ist eine Art Prüfung ... es tut sehr ...“.

Sie hatte sich gerade wieder in ihre eigenen Gedanken vertieft, da rissen sie mehrere Schreie wieder in die Realität. Zoe reckte neugierig den Hals, doch sie konnte nur ein paar Geister sehen, die schneeweiß und transparent heranschwebten und sich offenbar über Peeves stritten.

„Vergeben und Vergessen, würd ich sagen, wir sollten ihm eine zweite Chance geben“, sagte der Fette Mönch.

„Mein lieber Bruder, haben wir Peeves nicht alle Chancen gegeben, die ihm zustehen? Er bringt uns alle in Verruf, und du weißt, er ist nicht einmal ein echter Geist - ach du meine Güte, was macht ihr denn alle hier?“ Sir Nicholas de Mimsy-Porpington, Hausgeist von Gryffindor, hatte die Erstklässler bemerkt.

Doch keiner von ihnen antwortete, sondern starrte den seltsamen Geist an, der eine Halskrause und Stumpfhosen trug.

„Neue Schüler“, sagte der fette Mönch und lächelte in die Runde. „Werdet gleich ausgewählt, nicht wahr?“ Einige von ihnen nickten eingeschüchtert.

„Hoffe, wir sehen uns in Hufflepuff!“, sagte der Mönch. „Mein altes Haus, wisst ihr.“

„Verzieht euch jetzt“, sagte eine strenge Stimme. „Die Einführungsfeier beginnt.“

Professor McGonagall kam die Tür herein. Ein Geist nach dem anderen verließ sie, indem sie durch eine gegenüberliegende Wand schwebten.

„Und ihr stellt euch der Reihe nach auf“, wies Professor McGonagall die Erstklässler an, „und folgt mir.“

Zoe reihte sich in die Schar der Schüler ein, und in einem langsamen Gänsemarsch gingen sie den Weg zurück, den sie gekommen waren und traten dann durch eine riesige, doppelflüglige Tür hinein in die Große Halle.

Die große Halle war wie jedes Jahr zur Willkommensfeier herausgeputzt worden. Unzählige Kerzen, die über ihren Köpfen schwebten, erhellten ihnen den Weg. Sie gingen vorbei an den vier langen Haustischen, die vollbesetzt mit Schülern waren, vor denen jeweils ein Goldteller sowie -kelch stand. Professor McGonagall führte sie an allen vorbei, bis hin zum letzten, querstehenden Tisch am Hallenende, an dem die Lehrer saßen. Dort mussten sie sich, mit den Rücken zu den Lehrern, in einer ordentlichen Reihe aufstellen.

Zoe warf einen flüchtigen Blick über die Schulter. Ihr Großvater lächelte ihr aufmunternd zu und Snape ließ sich wie üblich nichts anmerken. Nun erkannte sie auch den neuen Lehrer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Professor Quirrell hatte vor einigen Jahren noch Muggelkunde unterrichtet, war aber dann für eine Weltreise vorübergehend ausgefallen. Mit seinem überaus seltsamen, purpurroten Turban stach er

grotesk aus der Reihe der Lehrer heraus.

Zoe wandte sich nun wieder den hunderten Gesichtern zu, die sie anstarrten, und beobachtete die silbrig glänzenden Geister, die sich zwischen den Schülern verstreut hatten. Ihre Aufmerksamkeit wurde auf ein Mädchen gelenkt, dessen braune Haare buschig um ihren Kopf fielen: „Sie ist so verzaubert, dass sie wie der Himmel draußen aussieht, ich hab darüber in der *Geschichte Hogwarts'* gelesen.“

Zoe sah hinauf zum herrlichen Sternenhimmel. Es war schwer zu glauben, dass es hier überhaupt eine Decke geben sollte und dass die Große Halle sich nicht einfach zum Himmel hin öffnete, dennoch wusste sie, dass das Mädchen recht hatte, denn genauso stand es in dem Buch *Geschichte Hogwarts'* geschrieben.

Endlich kam Professor McGonagall zurück, die sie kurz zuvor verlassen hatte, um den Sprechenden Hut und einen kleinen Schemel zu holen, die sie vor den Erstklässler aufbaute. Nun musste Zoe sich eingestehen, dass sie doch aufgeregt war, als sie diesen zerschlissenen Hut, der gut schon ein paar Hundert Jahre alt war, betrachtete.

Sekunden vergingen, in denen in der Großen Halle vollkommene Stille herrschte, denn alle sahen gebannt auf den alten Hut, der sich kurz darauf regte, um sein alljährliches Lied anzustimmen:

Ihr denkt, ich bin ein alter Hut,
mein Aussehen ist auch gar nicht gut.
Dafür bin ich der schlauste aller Hüte,
und ist's nicht wahr, so fress' ich mich, du meine Güte!

Alle Zylinder und schicken Kappen
sind gegen mich doch nur Jammerlappen!
Ich weiß in Hogwarts am besten Bescheid
und bin für jeden Schädel bereit.

Setzt mich nur auf, ich sag euch genau,
wohin ihr gehört - denn ich bin schlau.
Vielleicht seid ihr Gryffindors, sagt euer alter Hut,
denn dort regieren, wie man weiß, Tapferkeit und Mut.

In Hufflepuff dagegen ist man gerecht und treu,
man hilft dem andern, wo man kann, und hat vor Arbeit keine Scheu.
Bist du geschwind im Denken, gelehrsam auch und weise,
dann machst du dich nach Ravenclaw, so wett ich, auf die Reise.

In Slytherin weiß man noch List und Tücke zu verbinden,
doch dafür wirst du hier noch echte Freunde finden.
Nun los, so setzt mich auf, nur Mut,
habt nur Vertrauen zum Sprechenden Hut!

Der Beifall, der auf das Lied des Hutes folgte, schien die Luft zum Vibrieren zu bringen. Der Hut verneigte sich vor jedem der vier Haustische und erstarrte dann wieder.

„Wir müssen also nur den Hut aufsetzen!“, flüsterte der rothaarige Junge, mit der dreckigen Nase, direkt neben ihr. „Ich bring Fred um, er hat große Töne gespuckt – von wegen Ringkampf mit einem Troll.“

Professor McGonagall schritt vor sie, mit der langen Pergamentrolle in den Händen, die sie zuvor schon so ausgiebig betrachtet hatte.

„Wenn ich euch aufrufe, setzt ihr den Hut auf und nehmt auf dem Stuhl Platz, damit euer Haus bestimmt werden kann“, sagte sie. „Abbott, Hannah“

Das Mädchen mit dem rosa Gesicht und blonden Zöpfen, das Zoe beim Zauberstabmacher getroffen hatte, taumelte nach vorne und setzte sich den Hut auf den Kopf, der ihr bis über die Augen glitt, und nahm vorsichtig platz. Sekundenlang starrten sie alle an, gespannt, was geschehen würde, dann rief der Hut laut aus: „HUFFLEPUFF!“

Der rechte Tisch jubelte laut los und Hannah stand auf und gesellte sich zu den Hufflepuffs. Zoe spürte nun

ihr Herz ganz eindringlich schlagen. In welches Haus wollte sie eigentlich?

„Boot, Terry!“

„RAVENCLAW!“

Der zweite Tisch von links klatschte dieses mal und Terry wurde von den anderen Ravenclaws herzlich begrüßt.

„Brown, Lavender“ war die Erste, die den ganz linken Tisch zum applaudieren brachte: den Gryffindortisch.

„Bulstrode, Millicent“ wurde die erste Slytherin.

Jeden Moment war es soweit. In Zoes Magen schienen Gnome zu tanzen.

„Crabbe, Vincent.“

„SLYTHERIN!“

„Dean, Thomas.“

„GRYFFINDOR!“

„Dumbledore, Zoe.“

Bildete sie sich es nur ein oder war die große Halle ruhig geworden? Sie lächelte zaghaft und wandte sich kurz zum Lehrertisch, dann ruhten ihre Augen nur auf dem alten Hut. Als sie sich auf den Stuhl setzte, sah sie schon McGonagalls Arm aus den Augenwinkeln. Zoe hatte den Hut noch nicht auf ihren Kopf gespürt, als sie ihn rufen hörte:

„SLYTHERIN!“

Der zweite Tisch von rechts jubelte und Zoe blickte erleichtert, wenn auch ein wenig irritiert hinauf zum Lehrertisch, an dem Professor Snape in den Beifall einstimmte und ihr Großvater mit nachdenklichen Augen lächelte. Ohne zu zögern, wandte sie sich dem grün-silbern geschmückten Tisch zu und wurde von den Slytherins dort freundlich begrüßt.

Sie nahm neben Millicent Platz und versuchte ihre Aufregung unter Kontrolle zu bringen. Sie schenkte sich ein Glas Kürbissaft ein und nippte daran.

„Finnigan, Seamus.“

„GRYFFINDOR!“

Sie war in Severus' – nein: *Professor Snapes* Haus gelandet. Das war doch ein gutes Los, dachte sie.

„Goldstein, Anthony.“

„RAVENCLAW!“

„Granger, Hermine.“

„GRYFFINDOR!“

„Gregory, Goyle.“

„SLYTHERIN!“

„Greengrass, Daphne.“

„SLYTHERIN!“

Passte sie wirklich nach Slytherin? Hätte sie vielleicht nicht eher in Ravenclaw landen sollen oder in Gryffindor, aus dessen Linie angeblich ihr Großvater stammte? Die Zweifel nagten an ihr und nach langem Überlegen kam sie zu dem Ergebnis, dass sie im Grunde in jedes Haus hätte gehen können. Doch nach welchen Kriterien entschied sich der Hut nur?

„Macmillan, Ernie!“

„HUFFLEPUFF!“

„Longbottom, Neville!“

„GRYFFINDOR!“

„McDougal, Morag!“

„RAVENCLAW!“

„Malfoy, Draco!“

Zoe wurde aus ihren Gedanken gerissen. Sie sah nach vorne und erkannte gerade noch, wie der Junge, den sie in der Winkelgasse getroffen hatte, nach vorne stolzierte. Ob er mit seiner damaligen Vermutung richtig lag?

McGonagall hob den Hut über dessen Kopf, und der Stofffetzen rief nach der ersten Berührung:

„SLYTHERIN!“

Draco trottete hinüber zu seinen Freunden, die am Ende des Slytherintisches saßen, und war ganz

offensichtlich höchst zufrieden mit sich selbst.

„Nott, Theodore“ und „Parkinson, Pansy“ kamen ebenfalls nach Slytherin. Die Zwillingmädchen, „Patil, Padma“ und „Patil, Parvati“ jedoch jeweils nach Ravenclaw und Gryffindor, wobei „Perks, Sally-Anne“ in Hufflepuff landete.

„Potter, Harry!“

Zoe riss ihren Blick von Draco los und reckte, wie viele andere auch, den Hals. Hatte Professor McGonagall tatsächlich *Harry Potter* gesagt? War es DER Harry Potter? Ein kleiner, hagerer, schwarzhaarige Junge mit strubbligem Haar trat hervor und verursachte einen dröhnenden Lärm in der Halle. Das Getuschel und Geflüster klang wie das Summen eines Bienenstocks, denn Zoe war nicht die Einzige gewesen, die sich diese Frage gestellt hatte.

War das wirklich Harry Potter, der Junge, der überlebte? Jedes Kind, das in einer magischen Familie aufgewachsen war, hatte mindestens einmal diesen Namen gehört, doch für die meisten war er eine lebende Legende.

Wer kannte nicht seine Geschichte? Die Geschichte eines Jungen, der bereits als Baby den mächtigsten schwarzen Magier seiner Zeit geschlagen und vernichtet hatte. Einen Magier, der vor zehn Jahren ganz England in Angst und Schrecken versetzt hatte und dessen Ziel es gewesen war, alle anderen unter seine Herrschaft zu stellen. Niemand hatte ihn aufhalten können. Niemand – bis auf Harry Potter.

Keiner konnte genau sagen, warum und wie es geschehen war, doch es war geschehen, daran zweifelte niemand. Und, durfte man den Gerüchten glauben, dann hatte Harry seit jener verhängnisvollen Halloween-Nacht eine blitzförmige Narbe auf der Stirn. Als Beweis dafür, dass er überlebt hatte.

Verunsichert setzte der Junge den Hut auf den Kopf und einige Sekunden geschah gar nichts. Einige Sekunden lang, in denen jeder Einzelne in der Halle den Atem anzuhalten schien, bis der Sprechende Hut sie endlich erlöste. „GRYFFINDOR!“, verkündete er und der Gryffindortisch bebte vor Jubel und Beifall, sodass Professor McGonagalls nächster Ausruf in dem Getöse unterging.

Erst als Harry Potter sich an einen Platz gegenüber dem Hausgeist setzte, kehrte langsam wieder Ruhe ein. Und die Stellvertretende Schulleiterin las die drei letzten Namen vor: „Turpin, Lisa“ wurde eine Ravenclaw.

„Weasley, Ronald!“ Der rothaarige, sommersprossige Junge trat vor.

Und jetzt, da Zoe seinen Namen hörte, wusste sie, warum er ihr so bekannt vorkam. Seine älteren Brüder, allesamt rothaarig, waren bereits auf Hogwarts.

„GRYFFINDOR!“

„Zabini, Blaise“ war der letzte und wurde ein Slytherin.

Professor McGonagall rollte die Liste zusammen und trug Hut und Stuhl an ihren alten Platz zurück und ihr Großvater erhob sich. Mit einem strahlenden Lächeln blickte er in die Runde der Schüler; die Arme weit ausgebreitet, strahlte er diese Wärme und Herzlichkeit aus, die Zoe so an ihm mochte.

„Willkommen!“, rief er. „Willkommen zu einem neuen Jahr in Hogwarts! Bevor wir mit unserem Bankett beginnen, möchte ich ein paar Worte sagen. Und hier sind sie: Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krimskrams! Quiek! Danke sehr!“

Er setzte sich wieder hin. Zoe musste grinsen und stimmte in den allgemeinen Beifall mit ein. Der Jubel verstummte sofort, als sich die goldenen Platten vor ihnen mit allerlei Speisen füllten. Das Essen war am Begrüßungsbankett außergewöhnlich vielfältig, wie auch an allen anderen Festtagen in Hogwarts. Es gab: Roastbeef, Brathähnchen, Schweine- und Lammkoteletts, Würste, Schinken, Steaks, Pellkartoffeln, Bratkartoffeln, Pommes, Yorkshire-Pudding, Erbsen, Karotten, Ketchup und Pfefferminzbonbons. Doch Zoe hatte noch immer keinen Appetit. Sie versuchte sich gerade daran zu erinnern, wann sie das letzte Mal etwas gegessen hatte und was es gewesen war, doch Millicent schien sich nun endlich zu trauen, sie anzusprechen.

„Bist du Dumbledores Tochter?“, fragte sie und schaufelte sich Kartoffeln in den Mund.

„Nein, seine Enkelin“, antwortete Zoe.

„Dann bist du ja tatsächlich mit ihm verwandt!“

Zoe schien es, als sei sie nicht besonders helle. Sie nickte nur und sah hinüber zu Draco, der ein Gesicht machte wie zehn Tage Regenwetter. Ein fürchterlicher Geist, mit leeren, stierenden Augen, einem ausgemergelten Gesicht und einem mit silbrigem Blut bespritzten Umhang saß neben ihm: der Blutige Baron, Hausgeist von Slytherin. Ob Draco deswegen so dreinblickte?

„Hast du da nicht furchtbare Angst zu versagen?“, bohrte Millicent weiter.

Das Mädchen rechts von Zoe, das eben mit dem Namen Daphne Greengrass aufgerufen wurde, drehte

interessiert den Kopf zu ihnen.

„Naja“, fuhr Millicent fort. „Albus Dumbledore als Großvater- er erwartet doch sicherlich Bestnoten von dir!“

Zoe seufzte und wollte sie ignorieren, doch als sie Daphnes interessierten Blick sah, antwortete sie genervt: „Nein, tut er nicht!“

Die beiden Mädchen tauschten vielsagende Blicke und widmeten sich wieder ihrem Essen.

„Hast du keinen Hunger?“ Dionys Thurgood saß ihr gegenüber und hatte sie angesprochen. Zoe kannte ihn vom Sehen und das silberne Abzeichen auf seinem Umhang weist ihn als Vertrauensschüler aus. Sie schüttelte nur den Kopf und Thurgood musterte sie ein wenig besorgt.

Zoe lauschte desinteressiert den Gesprächen ihrer Mitschüler, die sich hauptsächlich um die Attraktion des Abends drehten: Harry Potter. Sie hatte die unschöne Befürchtung, dass dieses Thema auch noch länger als diesen Abend aktuell sein würde.

Das Klimpern des Geschirrs wurde langsam leiser und bald würde es an der Zeit, ihre Gemeinschaftsräume aufzusuchen. Ob die Hauselfen ihre Sachen schon in die Kerker gebracht hatten? Zoes Blick schweifte über den Slytherintisch und dabei hoffte sie inständig, dass Millicent sich nicht das Bett neben ihr aussuchen würde.

„Seit sechs Jahren führt Slytherin den Hauspokal“, hörte sie Thurgood zu den Erstklässlern sagen. „Also strengt euch an, damit wir ihn dieses Jahr wieder gewinnen!“

Zoe war ziemlich erleichtert, als der Nachtschiff verschwand und sich Dumbledore noch einmal erhob: „Ähm - jetzt, da wir alle gefüttert und gewässert sind, nur noch ein paar Worte. Ich habe ein paar Mitteilungen zum Schuljahresbeginn. Die Erstklässler sollten beachten, dass der Wald auf unseren Ländereien für alle Schüler verboten ist. Und einigen von den älteren Schülern möchte ich nahe legen, sich daran zu erinnern.“

Dumbledore zwinkerte in Richtung des Gryffindortisches.

„Außerdem hat mich Mr. Filch, der Hausmeister, gebeten, euch daran zu erinnern, dass in den Pausen auf den Gängen nicht gezaubert werden darf. Die Quidditch-Auswahl findet in der zweiten Woche des Schuljahrs statt. Alle, die gerne in den Hausmannschaften spielen wollen, mögen sich an Madam Hooch wenden. Und schließlich muss ich euch mitteilen, dass in diesem Jahr das Betreten des Korridors im dritten Stock, der in den rechten Flügel führt, allen verboten ist, die nicht einen sehr schmerzhaften Tod sterben wollen.“

Einige wenige in der Halle lachten, doch Zoe runzelte die Stirn. Aus welchem Grund hatte man in Hogwarts einen Korridor gesperrt? Das war in all den Jahren, in denen sie Hogwarts besuchte, nie vorgekommen.

„Warum dürfen wir dort nicht mehr hin?“, fragte ein dunkelhaariger Slytherin, der wenige Jahre älter schien als Zoe, doch er erntete nur fragende Blicke und Schulterzucken.

„Er hat nicht einmal etwas zu *uns* gesagt ...“, antwortete Thurgood schließlich nach einer Pause.

„Und nun, bevor wir zu Bett gehen, singen wir die Schulhymne“, rief Dumbledore. Das Lächeln der anderen Lehrkräfte wurde recht steif oder verblasste gar. Dumbledore hingegen vollzog eine flinke, grazile Bewegung mit seinem Zauberstab und ein langer goldener Faden wand sich durch die Halle und bildete nach und nach die Worte des Liedes.

„Jeder nach seiner Lieblingsmelodie“, sagte Dumbledore, „los geht's!“

Und die ganze Schule sang begeistert:

Hogwarts, Hogwarts, warzenschweiniges Hogwarts,
bring uns was Schönes bei,
Ob alt und kahl oder jung und albern,
wir sehnen uns Wissen herbei.

Denn noch sind unsre Köpfe leer,
voll Luft und voll toter Fliegen,
wir wollen nun alles erlernen,
was du uns bisher hast verschwiegen.

Gib dein Bestes - wir können's gebrauchen,
unsere Köpfe, sie sollen rauchen!

Jeder von ihnen hörte anders auf und das Schlusslicht bildete ein gryffindorsches, rothaariges Zwillingspärchen (vermutlich Weasleys) am Gryffindortisch, die die Melodie eines würdevollen Trauermarsches gewählt hatten. Dumbledore dirigierte ihre letzten Verse mit seinem Zauberstab, und als sie geendet hatten, klatschte er am lautesten.

„Aah, Musik“, sagte er und wischte sich die Augen. „Ein Zauber, der alles in den Schatten stellt, was wir hier treiben. Und nun in die Betten!“

Die Schüler erhoben sich und drängten durch das zweiflügelige Portal. Zoe folgte den Vertrauensschülern, die sie unendlich viele Treppen hinunter in die Kerker führten. Sie war nun wieder hellwach, denn sie wusste zwar, wo der Gemeinschaftsraum der Slytherins lag, sie hatte ihn jedoch noch nie betreten. Vor einer schlichten Steinmauer blieben sie stehen. Thurgood wandte sich den Erstklässlern zu: „Das neue Passwort lautet *Serpentes*.“ Das letzte Wort hatte er an die Wand gerichtet.

Zwischen zwei Fackelhaltern tat sich die Wand auf und sie gingen durch einen langgezogenen Raum mit hohen Steinwänden. Am Ende dieses Ganges lag ihr Gemeinschaftsraum. Es war ein großer Raum, in dessen Kamin ein wohligh warmes Feuer prasselte. Hie und da standen hohe Lehnstühle, die von den Kugellampen an der Decke in grünes Licht getaucht wurden. Es gab hier drei Sofas, einige Schreibtische und jemand schien offenbar Schrumpfköpfe für eine geeignete Dekoration zu halten. Zoe trat in die Mitte des Gemeinschaftsraumes und starrte an die Decke. Dort befand sich eine riesige Gläserne Kuppel und sie wusste sofort, dass sie gerade in den schwarzen See hineinsah. Der Slytherin-Gemeinschaftsraum befand sich offensichtlich direkt unter ihm.

Monika Wallbreaker, Vertrauensschülerin der Slytherins, klatschte in die Hände: „Auf, auf in die Betten. Morgen beginnt der Unterricht.“

Einige Schüler murrten genervt, doch Zoe war froh, endlich zur Ruhe zu kommen. Sie folgte Monika, die ihnen die Mädchenschlafräume zeigte und sicherte sich gleich das hinterste Himmelbett. Wenige Minuten später traten Tracey Davis, Daphne Greengrass, Pansy Parkinson und- zu Zoes Bedauern -Millicent Bullstrode ein. Ein wenig genervt zog sie die slytheringrünen Brokatvorhänge an ihrem Bett zu, um sich nicht an dem Mädchengeschnatter beteiligen zu müssen und verfiel schnell in einen unruhigen Schlaf.

Hallo meine fleissigen Leser :).

Anbei bitte ich euch um eure Meinung. Es muss auch kein langer Kommi werden, eine kurze Rückmeldung genügt mir ;).

Da die Idee für diese FF bereits fast 12 Jahre alt ist und sich in der Zeit viel verändert hat, bin ich mir etwas unsicher.

Ursprünglich war geplant, dass Zoe ein Animagus wird, doch ich habe festgestellt, dass ich eigentlich auf dieses Detail verzichten könnte. Ich möchte, dass Zoe authentisch ist und nicht zur Mary-Sue verkommt, also ist hier eure Meinung gefragt:

Soll Zoe ein Animagus werden?

Wenn ja, dann muss wird es an der Zeit, den Grundstein zu legen ;).

Welche Gestalt sie annimmt, davon müsst ihr euch allerdings überraschen lassen *gg*.

Na dann, ich erwarte euer Feedback!

LG Gwen

Der Meister der Zaubersprüche

„Da ist er“, zischte Millicent und deutete hinüber zum Gryffindortisch.

„Wo?“, flüsterte Pansy.

„Neben dem großen, rothaarigen Jungen.“

„Der mit der Brille?“

„Siehst du seine Narbe?“

Zoe verdrehte die Augen. Sie war wirklich genervt. Sie hatte sich so sehr auf Hogwarts gefreut, doch jetzt, da sie endlich da war, lag ein Schatten über ihr. Sie biss lustlos in ihren Toast und versuchte das aufgeregte Geschnatter zu ignorieren. Denn Millicent war nicht die Einzige, die Potter sehen wollte. Der Weg vieler Schüler führte diesen Morgen am Tisch der Gryffindors vorbei, damit sie nur ein Mal einen Blick auf den berühmten Harry Potter werfen konnten. Zoe schmiss ihren angebissenen Toast auf den Teller und wollte gerade aufstehen, als sich der blonde Junge aus der Winkelgasse zu ihr setzte.

„Du hast es also auch nach Slytherin geschafft“, sagte Draco anerkennend.

„MORGEN!“, blaffte Zoe zurück und sah zu, wie sich Gregory Goyle und Vincent Crabbe zu Draco gesellten.

Dieser hatte Zoes Spitze offensichtlich überhört.

„Ich muss sagen, dass mich das kein bisschen wundert“, sprach er weiter und goss sich Milch über seine Cornflakes. „Vater hat mir alles über dich erzählt.“

Zoes Blick schweifte zurück zu Draco, der begann mit seinem Löffel in den Flakes herumzustochern. Sie verschränkte die Arme. Er sprach von ihr, als würde sein Vater sie schon ewig kennen. Dabei hatte sie die Malfoys in der Winkelgasse zum ersten Mal gesehen.

„Deine Mutter war wohl ‘ne talentierte Hexe, hm? Auch in Slytherin, was?“

„Warum fragst du mich das?“, keifte Zoe. „Ich denke, *dein Vater* ist viel besser informiert als ich!“

Sie sprang auf, schulterte ihre Tasche und stolzierte aus der Großen Halle, ohne Dracos überraschten Blick zu beachten. Sie bog gerade um die Ecke, als sie mit jemanden zusammenstieß. Beschämt entschuldigte sie sich für ihre Unachtsamkeit. Als sie den Kopf hob, sah sie in die besorgten Augen von Professor Snape.

„Alles in Ordnung, Ms. Dumbledore?“

Ob alles in Ordnung war??? Nichts war in Ordnung! Ihre Eltern waren tot, sie fühlte sich innerhalb einer Nacht einsam und fremd in diesem Schloss, sie sollte plötzlich Menschen, die sie von klein auf kannte, siezen, ihre Zimmernachbarninnen waren unglaublich dämlich und ihre anderen Mitschüler allesamt arrogant, unhöflich und Potter-verrückt: „Ja“, log sie.

Snapes durchdringender Blick verriet, dass er sie durchschaut hatte.

„Ich hab‘ nur ein Buch im Gemeinschaftsraum liegen lassen.“ Mit diesen Worten wandte sie sich um und verschwand die Stufen hinunter in den Kerker.

Sie eilte die Treppen hinunter, in der Hoffnung für einen Moment niemanden zu begegnen, einfach einmal alleine zu sein. Sie war so sehr in Gedanken vertieft, dass sie vergaß, eine der Tricksstufen zu überspringen, die sofort nachgab, als Zoe ihren Fuß darauf setzte. Zoe stürzte die letzten beiden Stufen hinab, ihre Tasche flog ihr über die Schulter und der Gesamte Inhalt verteilte sich im Korridor.

Nun auch noch das! Mit ihrer linken Faust schlug sie fluchend gegen den harten Stein und bereute es augenblicklich. Als sie sich aufgerappelt hatte, schmerzte nun auch noch ihr Handgelenk. Überdrüssig sammelte sie ihre Sachen ein, stopfte sie achtlos in die Tasche und setzte sich auf die Stufe. Ihr Handgelenk pochte schmerzhaft und sie zog den Ärmel ihres Umhangs nach oben, um es zu begutachten.

Zoe erstarrte. Einen Moment hielt sie es für Schmutz. Sie befeuchtete ihren Zeigefinger und versuchte den dunklen, unförmigen Fleck auf ihren Unterarm wegzureiben. Er blieb. Konnte sich ein Bluterguss so schnell bilden?

Ein Maunzen ertönte. Zoe zuckte zusammen und zog den Stoff über ihren Arm. Vor ihr saß die dürre, staubfarbene Katze des Hausmeisters und stierte sie mit ihren Lampenaugen an. Zoe griff mit der rechten Hand ihre Tasche, stieg die Stufen wieder hinauf und übersprang dieses Mal die Trickstufe. Sie wusste, wo Mrs Norris war, konnte Filch nicht weit sein und den grimmigen Hausmeister anzutreffen, wäre heute einfach zu viel gewesen.

Der Rest der Woche war wesentlich angenehmer. Zoe hatte festgestellt, dass sie sich mit Daphne und Tracey ganz gut verstehen würde.

Schon am zweiten Abend konnten sie Millicent dazu überreden, mit Tracey das Bett zu tauschen, sodass sie jetzt im Bett neben Zoe schlief.

Bei Draco hatte sie sich für ihren kleinen Ausfall am Morgen entschuldigt, wobei sie sich im Nachhinein darüber ärgerte, als sie sich an den selbstgefälligen Blick in seinem Gesicht erinnerte.

Zoe genoss ihren Unterricht. Sie brannte förmlich darauf, sich auszuprobieren und endlich zu lernen, wie sie mit ihrem hübschen Zauberstab umzugehen hatte. Die ersten Schulstunden jedoch waren nicht sonderlich aufregend gewesen. Professor Flitwick, der Lehrer für Zauberkunst, war kaum größer als ein Stuhl und er stellte sich im Unterricht stets auf einen Stapel Bücher, um über das Pult sehen zu können. In seiner Stunde passierte eigentlich nichts. Er las nur die Namensliste vor, wobei er Zoe herzlich anlächelte, als er zu ihr kam und erzählte in der übrigen Stunde davon, was sie künftig in seinem Unterricht lernen würden.

Die strenge Professorin McGonagall hielt ihnen direkt eine Rede, in der es um die schwierigste Zauberei ging, die man in Hogwarts lehrte: Verwandlung. Auf dieses Fach hatte Zoe sich besonders gefreut, und als jeder von ihnen ein Streichholz erhielt, um es in eine Nadel zu verwandeln, hatte sie tatsächlich der Ehrgeiz gepackt. Bei den meisten Schülern war das Streichholz am Ende der Stunde noch immer ein Streichholz, doch Zoe hatte es zumindest geschafft, es anzuspitzen, worauf sie schon ziemlich stolz und Pansy ziemlich neidisch war.

Der Astronomieunterricht begann, wie sie es erwartet hatte und Zoe wusste schon nach einer Schulstunde Planetenzählen, dass sie sich für dieses Fach wenig bis gar nicht begeistern können würde.

Gespannt war sie, wie auch die anderen Slytherins, auf Verteidigung gegen die Dunklen Künste. Doch nach wenigen Minuten in Professor Quirrells Unterricht war allen klar, dass dieses Fach ein Flop werden würde. Durch Quirrells ständiges Gestotter war es sehr schwierig, ihm zu folgen, wenn man ihm überhaupt folgen konnte, denn sein Klassenzimmer roch unerträglich stark nach Knoblauch. Unter den Schülern ging das Gerücht um, Quirrell wolle sich vor einem Vampir schützen, den er bei seiner Reise in Albanien getroffen habe. Zoe hatte fast elf Jahre in Albanien gelebt und sie war nie einem Vampir begegnet, doch sie schenkte diesem Gerücht keinen Glauben.

Dreimal in der Woche verließen sie das Schloss, um die Gewächshäuser aufzusuchen. Dort hatten sie bei der Hauslehrerin Hufflepuffs, Professor Sprout, Kräuterkunde. Hier lernten sie alles über nützliche magische und nichtmagische Pflanzen, wie man sie hegte und pflegte und herausfand, wofür man sie verwenden konnte.

Bei einem Fach in Hogwarts waren sich jedoch alle Schüler der vier Häuser einig: den langweiligsten Stoff lehrte man sie in Geschichte der Zauberei. Dieses Fach wurde von einem Geist namens Professor Binns unterrichtet, dessen Profession ihn selbst nach dem Tod nicht gelassen hatte. Binns hatte die Angewohnheit, Namen und Jahreszahlen runter zu leiern, ohne sich darum zu kümmern, ob ihm seine Schüler nun zuhörten oder einschliefen.

Und dann kam endlich der Freitag. Für Zoe ein kleiner Lichtblick in der Woche, für die meisten anderen Schüler der Horrorstart in den Tag.

„Wer unterrichtet noch mal Zaubertänke?“, fragte Millicent am Frühstückstisch.

Millicent Bulstrode schmiss schon die ganze Woche Lehrer und Fächer durcheinander. Wenn Zoe ehrlich war, war sie überrascht darüber, wie schnell Millicent ihren Namen behalten hatte.

„Professor Snape“, antwortete sie knapp und sah hinauf zum Lehrertisch. Der Stuhl, an dem ihr Hauslehrer immer saß, war leer.

„Unser Professor Snape?“, fragte Millicent.

„Wieviele Professor Snapes kennst du denn noch?“, erwiderte Zoe schnippisch und bestrich ihren Toast mit Erdbeermarmelade.

Daphne kicherte und Millicent kritzelte sich irgendwas auf den Stundenplan. Zoe biss in ihren Toast; seit ein paar Tagen verspürte sie wieder einen leichten Appetit. Der Unterricht schien eine gute Ablenkung zu sein.

„Hey, das ist unsere erste Stunde mit den Gryffindors“, sagte Tracey und strich sich eine lange, braune Haarsträhne aus dem Gesicht. „Dann können wir Potter ja endlich mal aus der Nähe betrachten.“

Draco neben ihr stöhnte, doch er wurde von dem Lärm übertönt, den die Posteulen machten.

Eine hübsche Schleiereule landete vor Zoe, um ihr ihre monatliche Ausgabe von Verwandlung Heute zu überreichen. Das Abonnement war ein Geschenk ihres Großvaters zur Einschulung gewesen. Zoe band die

lange, in Packpapier eingewickelte Zeitungsrolle von dem Bein der Eule. Und diese nutze die Gelegenheit um, aus Dracos Kelch einige Schlucke Orangensaft zu trinken, als er gerade nicht hinsah, und verließ danach die Große Halle mit den anderen Eulen.

„Weißt du, wo das Klassenzimmer für Zaubersäfte ist?“, fragte Daphne Zoe.

Die Mädchen hatten bereits gemerkt, dass Zoe das Schloss offenbar wie ihre Hosentasche kannte.

Sie nickte nur und sah grinsend Draco zu, wie er die Reste seines Orangensaftes hinunterschluckte.

„Ich schlage vor, wir gehen schon einmal nach unten. Es ist nicht mehr lange bis zum Beginn des Unterrichts!“, sagte Draco und als er sich erhob, sprangen Vincent und Gregory ebenfalls auf.

Als sich Tracey und Daphne anschlossen, entschloss sich Zoe mitzugehen. Vielleicht hatte sie Glück und Millicent würde zurückbleiben.

Sie hatte kein Glück.

Je weiter sie hinunter zu den Kerker kamen, in denen der Unterricht stattfand, desto kälter wurde es. Sie waren die Ersten, doch der Gang füllte sich allmählich, während sie vor der Klasse warteten. Als die ersten Gryffindors ankamen, erkannte Zoe, wie sich einige ihrer Klassenkameraden auf die Zehenspitzen stellten, in der Hoffnung Harry Potter zu sehen. Während sie anfangen zu tuscheln, ging die Kerkertür auf, Snapes blasses Gesicht erschien und wies die Schüler an, einzutreten.

Zoe strömte mit den anderen Schülern hinein und nahm im linken Block, an einem zum Gang stehenden Tisch Platz. Tracey, Daphne und Pansy ließen sich links von ihr nieder. Zoe sah sich im Klassenzimmer um. Seit sie das letzte Mal hier gewesen war, hatte sich offensichtlich nichts verändert. Die Wände waren gepflastert mit Regalen, auf denen aufgereiht Gläser standen. Darin schwammen in Essig eingelegte Tiere und andere Dinge. Auf einem anderen Schrank auf der linken Seite türmten sich etliche, verschieden große Gläser und Flaschen. In einer dunklen Ecke stand der noch immer verschlossene Zutatenschrank, an den man nicht herankam, ohne an Snapes Pult vorbeizugehen.

Als alle Schüler zu ihren Plätzen gefunden hatten, begann Snape mit der Verlesung der Namensliste, wobei er bei Harrys Namen innehielt.

„Ah ja“, sagte er leise. „Harry Potter. Unsere neue - *Berühmtheit*.“

Draco, Vincent und Goyle, die eine Bankreihe vor Zoe saßen, kicherten hinter vorgehaltenen Händen. Zoes Blick ging nach rechts. Im rechten Schreibtischblock saß Harry Potter in derselben Reihe wie sie. Sein Gesicht wurde jedoch von dem rothaarigen Jungen verdeckt, der ihm anscheinend gerade etwas zuflüsterte.

Als Snape mit der Verlesung fertig war, fiel sein strenger Blick auf die Klasse und Zoe war sofort klar, dass Zaubersäfte ein Fach sein würde, in dem Herumalbern und Schwätzchen nicht geduldet werden würden. Snape begann zu sprechen: „Ihr seid hier, um die schwierige Wissenschaft und exakte Kunst der Zaubersaftbrauerei zu lernen“, es war nur ein Flüstern, doch er war mühelos zu verstehen, denn es war mucksmäuschenstill in der Klasse. „Da es bei mir nur wenig albernes Zaubersaftgefuchtel gibt, werden viele von euch kaum glauben, dass es sich um Zauberei handelt. Ich erwarte nicht, dass ihr wirklich die Schönheit des leise brodelnden Kessels mit seinen schimmernden Dämpfen zu sehen lernt, die zarte Macht der Flüssigkeiten, die durch die menschlichen Venen kriechen, den Kopf verhexen und die Sinne betören ... Ich kann euch lehren, wie man Ruhm in Flaschen füllt, Ansehen zusammenbraut, sogar den Tod verkorkt - sofern ihr kein großer Haufen Dummköpfe seid, wie ich sie sonst immer in der Klasse habe.“

Die Klasse blieb stumm nach dieser kleinen Rede. Einige Schüler tauschten unauffällig Blicke aus, doch Zoe wartete bereits ungeduldig darauf, dass sie anfangen durften.

„Potter!“, sagte Snape so plötzlich, dass Zoe zusammenzuckte. „Was bekomme ich, wenn ich einem Wermutaufguss geriebene Affodillwurzel hinzufüge?“

Instinktiv wollte sich Zoe melden, besann sich doch rechtzeitig eines Besseren. Sie ahnte, dass Professor Snape die Antwort von Harry hören wollte. Das Mädchen mit den ungezähmt braunen Haaren neben ihm meldete sich.

„Ich weiß nicht, Sir“, sagte Harry.

Snapes Augen blitzen eine Sekunde lang auf und er lächelte hämisch.

„Tjaja - Ruhm ist eben nicht alles. Versuchen wir's noch mal, Potter. Wo würdest du suchen, wenn du mir einen Bezoar beschaffen müsstest?“

Zoe sah neugierig zu Harry hinüber. Hatte er wirklich keine Ahnung? Das Mädchen neben ihm jedenfalls hibbelte auf ihrem Stuhl herum und hob die Hand so energisch in die Luft, dass man es einfach nicht übersehen konnte. Harry Potter hingegen blieb stumm. Draco, Vincent und Gregory schüttelten sich vor

Lachen.

„Ich weiß nicht, Sir.“ Er schien verunsichert.

„Dachtest sicher, es wäre nicht nötig, ein Buch aufzuschlagen, bevor du herkommst, nicht wahr, Potter?“

Jetzt sah Zoe zu Snape, der Harry aus kalten Augen anblickte. Sie runzelte die Stirn. Das Mädchen mit den braunen Haaren hielt ihre Hand noch immer eisern oben. Snape missachtete sie weiterhin und stellte eine weitere Frage: „Was ist der Unterschied zwischen Eisenhut und Wolfswurz, Potter?“

Zoe seufzte, ihr erschien direkt die große Stauke mit den fünfblättrigen, lila Blüten vor ihrem inneren Auge, doch Potter blieb stumm und das Mädchen neben ihm erhob sich kaum merklich von ihrem Stuhl, um sich noch ein wenig größer zu machen.

„Ich weiß nicht“, sagte Harry leise. „Aber ich glaube, Hermine weiß es, also warum nehmen Sie nicht mal Hermine dran?“

Zoe zog beide Brauen hoch. Sie kannte Snape lange genug, um zu wissen, dass man mit solchen Kommentaren bei ihm besser vorsichtig war.

„Setz dich“, blaffte er Hermine an und fixierte wieder Harry. „Ms Dumbledore, können Sie mir diese Antworten geben?“

Sie war überrascht, doch nicht überrumpelt.

Wortlos stand sie auf und antwortete: „Affodillwurzel und Wermut ergeben den Trank der Lebenden Toten, ein Schlaftrank. Ein Bezoar ist ein Stein aus den Magen von Rindern oder Ziegen, und Eisen- oder Sturmhut beziehungsweise Wolfswurz ist eine der giftigsten Pflanzen Europas. Professor Sprout würde dazu wahrscheinlich auch Aconitum sagen.“ Sie setzte sich wieder und sah gerade noch, wie Harry sie mit großen Augen und offenem Mund ansah, bevor er wieder zu Snape blickte. Dieser lächelte triumphierend auf Harry herab und sagte: „Noch Fragen? Und warum schreibt ihr euch das nicht auf?“

Durch den Lärm der raschelnden Pergamente und Federkiele ertönte Snapes harte Stimme: „Fünf Punkte für Slytherin für diese tadellose Antwort! Gryffindor hingegen wird ein Punkt abgezogen, deinetwegen, Potter.“

Anschließend stellte Snape sie zu Paaren zusammen, damit sie einen Heiltrank gegen Furunkeln brauen konnten. Er ging anschließend zwischen den Tischen umher, kam gelegentlich bei Zoe vorbei und spähte neugierig in ihren Kessel, während sie und Tracey gerade die Giftzähne einer Schlange zermahlten. Er ging weiter und analysierte die Tränke der Schüler, um ihnen ihre Fehler zu erläutern und sie zu korrigieren. Als er bei Draco vorbeikam, lobte er diesen für das tadellose Anschmoren der Wellhornschncke, als ein unheilvolles Zischen das Klassenzimmer erfüllte. Giftgrüner Rauch stieg von einem unförmigen Klumpen auf, der offensichtlich der Kessel eines Gryffindors gewesen war. Die Überbleibsel tropften den Tisch herab, auf den steinernen Boden und hinterließen ätzende Spuren. Die Schüler reagierten überraschend schnell und sprangen auf ihre Stühle. Der rundgesichtige Gryffindor, dem der Kessel zerschmolzen war hingegen war ausreichend mit dem Gebräu bekleckert und stöhnte vor Schmerzen. Überall, wo der Trank ihn bespritzt hatte, hatte dieser Löcher in seine Kleidung gebrannt und auf seinem Körper bildeten sich widerliche, signalrote Furunkeln.

„Du Idiot“, blaffte Snape ihn an und mit einer kleinen Bewegung seines Zauberstabes beseitigte er die Sauerrei. „Ich nehme an, du hast die Stachelschweinpastillen hinzu gegeben, bevor du den Kessel vom Feuer genommen hast?“

Der Junge wimmerte und Zoe tat er nun wirklich Leid.

„Bring ihn hoch in den Hospitalflügel“, fauchte Snape den Tischnachbarn an.

Zoe wandte sich nun verantwortungsbewusst wieder dem Trank zu, den Tracey und sie begonnen hatten, denn ihre Partnerin war noch immer damit beschäftigt, zu den Gryffindors- und wahrscheinlich Harry - hinüberzustarren.

Den Rest der Stunde geschah nichts Aufregendes mehr. Zoe und Tracey hatten es geschafft, einen recht ordentlichen Trank zu brauen, ganz im Gegensatz zu Daphne und Millicent, deren Gebräu eher an etwas erinnerte, das schon einmal gegessen worden war.

Als es am Ende der Stunde läutete, packten alle schnellstmöglich ihre Sachen in die Taschen, um aus dem bedrückend düsteren Kerker hinauszukommen. Zoe hatte gerade ihr Tintenfass zugeschraubt, als sie Snapes Stimme über das Geraschel der Klasse hinweg hörte: „Ms Dumbledore, kommen Sie bitte noch einen Augenblick zu mir.“

Das schlechte Gewissen packte sie. Bestimmt ging es um ihre letzte Begegnung.

„Soll ich deine Tasche mitnehmen?“, fragte Tracey freundlich.

„Nein, 's geht schon, danke!“

„Okay, dann bis gleich.“ Die Mädels griffen ihre Taschen und verließen mit als letztes den Raum. Zoe ging nach vorne zum Lehrerpult und wartete geduldig, bis Snape die letzten Zeilen auf einem Blatt Pergament geschrieben hatte.

„Äähm ... ja, Professor?“

Er sah auf und lächelte sie an. Von der Strenge, mit der er vor wenigen Minuten noch die Klasse bedacht hatte, war nichts mehr zu sehen.

„Auf ihre Frage in der Winkelgasse hin habe ich nach etwas gesucht und es letztendlich auch gefunden.“

Zoe runzelte die Stirn und versuchte sich daran zu erinnern, was er meinte. Doch er sah sie gar nicht an, sondern öffnete die rechte Schublade seines Pultes, zog eine alte, zerfledderte Ausgabe von *Zaubertränke für Fortgeschrittene* heraus und schlug die erste Seite auf. Als er Zoes fragenden Blick sah, erklärte er: „Auf die Frage hin, ob Sie Ihrer Mutter tatsächlich so ähnlich sehen.“

„Ah“, antwortete Zoe und lugte neugierig auf die Karte, die Snape aus seinem Buch zog.

Doch als er sie ihr hinhielt, erkannte sie, dass es gar keine Karte, sondern ein altes Zaubererfoto war. Vorsichtig nahm sie das zerknitterte, mitgenommene Bild an sich und ihr stockte der Atem.

Hätte sie nicht gewusst, dass es unmöglich gewesen wäre, hätte sie tatsächlich geglaubt, sich selbst auf diesem Foto zu erkennen. Auf dem Foto waren vier Jugendliche zu sehen, die in der Nähe des schwarzen Sees hockten. Die zweite Person von links musste ihre Mutter sein. Sie hatte die gleichen blauen Augen, die gleichen Gesichtszüge und langes blondes Haar, das ihr bis zur Mitte ihres Rückens reichte. Auf ihrer schwarzen Schuluniform glänzte ein silbernes Abzeichen mit dem Buchstaben V. Zoe konnte es kaum glauben, aber so wurden ihr einige merkwürdige Begegnungen klar.

Links von ihrer Mutter saß ein blasser, schwarzhaariger Junge, der in ein Buch vertieft war.

„Sind Sie-?“, wollte Zoe fragen, doch Snape kam ihr zuvor.

„Ja. Rechts von ihrer Mutter sitzt Lucius Malfoy, Dracos Vater“

Jetzt fiel Zoes Blick auf den schlanken, blonden Mann, der scheinbar einige Jahre älter war als der Rest und der auf dem Foto mit ihrer Mutter herumalberte.

„Und der andere?“, fragte Zoe mit einem Blick zu dem unsympathisch aussehenden Mann rechts von Malfoy.

„Evan Rosier. Er war ebenfalls in unserem Jahrgang“, antwortete Snape knapp.

Zoe betrachtete das Bild noch eine Weile, dann hielt sie es schweren Herzens Snape wieder hin.

„Dankeschön, das ist das erste Bild, das ich von ihr gesehen habe.“

„Ich weiß. Nein, behalten Sie das Bild, Zoe. Aus dem Grund habe ich es gesucht!“

Zoe sah ihren Zaubertranklehrer mit großen Augen an und vergaß für einen Moment, dass er nun ihr Lehrer war. Sie umarmte ihn stürmisch und sagte: „Vielen Dank, Sever-... ich meine, Professor! Dankeschön.“

Er nickte nur zufrieden und als Zoe den Kerker am Freitagmorgen verließ, zog sie das Fazit, dass ihre erste Woche in Hogwarts nun doch nicht so schlimm gewesen war.

Zoe hatte sich draußen auf die Treppe des Eingangs gesetzt und genoss die letzten herbstlichen Sonnenstrahlen. Die Ruhe war nach dieser turbulenten ersten Woche genau das Richtige. Sie musste nicht Millicents unsinniges Geschnatter oder Dracos Angebereien ertragen. Hier draußen war es ruhig, denn die anderen Schüler saßen noch in der Großen Halle am Mittagstisch.

Zoe hatte die Ellenbogen auf die Oberschenkel gestemmt und betrachtete jedes Detail des zerknitterten, alten Fotos. Die Schuluniformen waren noch immer dieselben geblieben, genauso wie die Ausgelassenheit und Lebensfreude, mit der sich die Schüler die Zeit vertrieben.

Trübsinnig sah sie ihre Mutter an und Zoe konnte die Träne nicht mehr zurück-blinzeln, die sie eigentlich um die jüngsten Verluste vergoss.

Würde sie in ein paar Jahren auch am Ufer des Sees sitzen können, um mit ihren Freunden zu albern und das Leben zu genießen? Momentan war dieser Gedanke unvorstellbar für sie.

Ein Pfiff riss sie in die Gegenwart zurück. Zoe sah hinab zum Schloßgelände, wo Hagrid gerade mit seinem großen Saurüden in seine kleine, bescheidene Hütte zurückkehrte.

Ihr fiel auf, dass sie Hagrid in ihren letzten Ferien nicht ein Mal besucht hatte. Sie wischte sich mit den Handballen über die Wange, steckte nach einem letzten Blick das Foto in ihren Umhang und ging hinunter in

die Senke. Als Zoe Hagrids Holzhaus am Rande des Verbotenen Waldes erreicht hatte, sah sie nach einem kurzen Klopfen über ihre Schulter hinauf zum Schloss. Das Mittagessen war offensichtlich vorbei, denn bei genauerem Hinsehen konnte man erkennen, wie vereinzelt Schüler aus dem Schloss kamen.

Fangs donnerndes Bellen und ein Scharren an der Tür lenkten sie ab.

„Moment grad, Harry! Zurück, Fang - mach Platz.“

Die für Hagrid typische, zottelige Mähne und sein rundes Gesicht erschienen im Türspalt und sah Zoe ziemlich überrascht an: „Ach du bist's. Platz Fang!“

„Äähm“, antwortete Zoe betreten. „Komm ich ungelegen?“

„Nein, nein Zoe! Dachte nur, du bist Harry.“

Er machte ihr platz, ließ sie hinein und seine strahlenden Käferaugen ließen Zoe keine Zweifel, dass sie nicht ungebeten kam. Sie duckte sich unter einem toten Fasan hindurch und ließ sich auf einem Holzstuhl nieder, um Fang zu tätscheln, der direkt angerannt kam, als Hagrid ihn losließ.

„Weißte, er wollte nämlich heute auch vorbeikommen. Hab' ihm 'ne Eule geschrieben.“

Zoe konnte gerade noch einer Schlabberattacke von Fang ausweichen.

„Du hast ihm 'ne Eule geschickt? Du kommst doch jeden Tag hoch.“

„Joooar. Tee?“ Er stellte einen gigantischen Becher vor Zoe auf den Tisch und goss ihr ein. „Wollte sie mal testen. Er kennt so'was doch nicht. Der arme Harry ist doch bei den Muggeln aufgewachsen.“

Zoe schob Fang unsanft von ihrem Schoß und kraulte ihn hinterm Ohr.

„Jetzt fang du nicht auch noch damit an, Hagrid“, stöhnte sie. „Das ganze Schloss redet über nichts anders mehr als über Potter.“

Hagrid sah sie an, als hätte sie nach Fang unter dem Tisch getreten: „Ist doch klar, oder? Du hast mich übrigens auch schon lang' nemmer besucht!“

Zoe spürte, wie ihre Wangen heiß wurden, als sie errötete, doch eine Ausrede blieb ihr erspart, denn es klopfte wieder.

Fang sprang auf, rannte zur Tür und ließ erneut sein dunkles Bellen hören.

„Wartet“, rief Hagrid nach draußen, als er versuchte, die Tür zu öffnen, ohne das Fang gleich hinausstürmen konnte. „Platz, Fang.“

Zoe griff ihren Becher Tee und sah zu, wie sich zwei Jungs an Hagrid vorbeidrückten und sich verwundert umblickten.

„Macht's euch bequem“, sagte Hagrid und ließ Fang los, der gleich auf den Rothaarigen losstürzte und ihn an den Ohren leckte.

„Zoe kennt ihr schon?“, fragte Hagrid und nickte in ihre Richtung.

Die beiden Gryffindors nickten und sahen sie verwundert an. Zoe rang sich zu einem zaghaften „Hallo“ durch und nippte an ihrem Tee.

„Das ist Ron“, erklärte Harry.

Hagrid goss den beiden Neuankömmlingen ebenfalls eine Tasse Tee ein und stellte dann einen Teller Plätzchen auf den Tisch.

„Noch ein Weasley, nicht wahr?“, sagte Hagrid und betrachtete Rons Sommersprossen. „Mein halbes Leben hab ich damit verbracht, deine Zwillingsbrüder aus dem Wald zu verjagen.“

Zoe beobachtete mit unterdrücktem Lachen, wie die Jungs Bekanntschaft mit Hagrids Felsenkeksen machten, sich jedoch nichts anmerken ließen. Als Harry begann, über die ersten Unterrichtsstunden zu erzählen, hörte sie gar nicht hin, sondern zog stattdessen einen Ausschnitt des Tagespropheten unter der Teehaube hervor:

Neues vom Einbruch bei Gringotts

Die Ermittlungen im Fall des Einbruchs bei Gringotts vom 31. Juli werden fortgesetzt. Allgemein wird vermutet, dass es sich um die Tat schwarzer Magier oder Hexen handelt. Um wen genau es sich handelt, ist jedoch unklar. Vertreter der Kobolde bei Gringotts bekräftigten heute noch einmal, dass nichts gestohlen wurde. Das Verlies, das durchsucht wurde, war zufällig am selben Tag geleert worden. „Wir sagen Ihnen allerdings nicht, was drin war, also halten Sie Ihre Nasen da raus, falls Sie wissen, was gut für Sie ist“, sagte ein offizieller Koboldsprecher von Gringotts heute Nachmittag.

Zoe runzelte die Stirn. Sie konnte sich nicht erinnern, dass jemals in Gringotts eingebrochen worden war.

Immerhin galt die Zaubererbank als so ziemlich der sicherste Ort. Als Zoe Filchs Namen hörte, wurde sie hellhörig. Mit Schwung ließ sie den Zeitungsausschnitt zurück auf den Tisch gleiten, der dadurch beinahe auf der anderen Tischseite hinunter gesegelt wäre.

„Und was diese Katze angeht, Mrs. Norris, die möcht ich mal Fang vorstellen. Wisst ihr, immer wenn ich hochgeh' zur Schule, folgt sie mir auf Schritt und Tritt. Kann sie nicht abschütteln, Filch macht sie extra scharf auf mich.“

„Und Zaubersprüche war der reine Horror, Hagrid“, fuhr Harry mit einem vorsichtigen Blick auf Zoefort. „Dieser Snape hat mir gleich zu Beginn der Stunden Fragen gestellt, die kaum jemand in der Klasse beantworten konnte, und dann hat er Gryffindor auch noch Punkte abgezogen.“

„Ach Harry, Snape nutzt jede Gelegenheit, um den anderen Häusern Punkte abzuziehen. Das hat nix mit dir zu tun. Er mag kaum einen Schüler. Außer Zoe hier, hmm?“

Hagrids große Pranke landete so überraschend auf Zoes Schulter, dass sich diese prompt an ihrem Tee verschluckte.

„Oh, 'tschuldige, Zoe!“

„Aber er schien mich richtig zu hassen“, sagte Harry über Zoes Prusten hinweg.

„Unsinn“, sagte Hagrid, „Warum sollte er?“ und klopfte auf Zoes Rücken.

„Danke Hagrid!“, sagte sie nach einigen Minuten heiser und stellte den nun leeren Becher zurück.

„Wie geht's deinem Bruder Charlie?“, fragte Hagrid Ron. „Mochte ihn sehr gern, konnte prima mit Tieren umgehen.“

Während Harry sich den Zeitungsausschnitt griff, den Zoe eben zurückgelegt hatte, erzählte Ron über die Arbeit seines Bruders mit Drachen.

„Hagrid!“, rief Harry und unterbrach Ron, „dieser Einbruch bei Gringotts war an meinem Geburtstag! Vielleicht sogar, während wir dort waren“

Zoe sah auf und konnte gerade noch sehen, wie Hagrid Harrys Blick auswich.

„Was habt ihr denn bei Gringotts gemacht?“, fragte sie neugierig.

„Na, Harrys Zaubergeld abgehoben!“, antwortete Hagrid prompt.

„Und das Päckchen aus Verlies siebenhundertneunzehn“, ergänzte Harry sofort.

„Siebenhunderneunzehn?“ Hagrid stöhnte, doch Zoe fuhr fort. „Das ist doch Großvaters Verließ.“

„Jaaah“, brummte Hagrid. „War im Auftrag von Dumbledore ... Plätzchen?“

„Was war in dem Päckchen, Hagrid?“, stocherte Zoe nach, während Harry Hagrid aufmerksam beobachtete.

„Weiß nich'. War nicht meine Aufgabe reinzuschauen! Ich sollt's nur nach Hogwarts bringen.“

Jetzt ging Zoe ein Licht auf. Aus dem Grund hatte man den Korridor im dritten Stock gesperrt. Hatte ihr Großvater das Päckchen dort versteckt? Wenn ja, warum nicht in seinem Büro? Und was konnte er so Wertvolles besitzen, dass es einem Fremden ein Einbruch in Gringotts wert war? Sollte sie ihn vielleicht einfach darauf ansprechen?

„Aber da steht nicht mal, in welchem Verließ die waren“, brummte Hagrid und deutete auf den Zeitungsausschnitt. „Vielleicht waren die hinter was ganz andrem her.“

Harry und Zoe tauschten Blicke aus. Sie sah in seine grünen Augen, dann huschte ihr Blick über sein Gesicht auf die blitzförmige Narbe. Harry sah weg.

Was auch immer Hagrid sagen würde, Zoe war sich sicher, dass gerade in diesem Moment etwas in Hogwarts versteckt wurde, was offenbar von sehr großem Wert war.

Als die drei zum Abendessen ins Schloss zurückkehrten, sprachen sie kein Wort. Ob es peinliches Schweigen war oder Nachdenklichkeit konnte Zoe nicht sagen. Doch eines wollte sie noch loswerden, bevor sie die Große Halle betreten und zu ihren Haustischen gingen.

„Harry?“ Er blieb überrascht stehen. „Du solltest vor der nächsten Stunde wirklich mal in dein Zauberspruchbuch sehen!“

Harry und Ron starrten sich ungläubig an. Zoe war es egal; er konnte diesen Tipp nutzen oder nicht. Sie betrat die Große Halle und steuerte auf den Slytherintisch zu.

Das also war der berühmte Harry Potter ...

Die Gryffindors

Zoe hatte gehofft, Harry würde sich ihren Tipp zu Herzen nehmen. Doch einmal mehr wurde sie belehrt, dass Jungs entweder unglaublich blöde oder sehr schwer von Begriff waren. Harry Potter hatte auch in den weiteren Zauberkunden keinen Grund zum Jubeln, denn bei Professor Snape schien er seit der ersten Stunde unten durch zu sein. Ganz zur Freude von Draco Malfoy, der keine Gelegenheit ausließ, um seine Witze über den berühmten Potter-Jungen zu machen.

Zoe musste zugeben, dass die meisten Witze ziemlich flach waren und meist auch nur Vincent und Gregory amüsierten, doch das bestätigte ihre Theorie über Jungs nur.

Sie kam gerade gut gelaunt aus dem Mädchenschlafsaal, als sie die Traube der Erstklässler vor dem Schwarzen Brett bemerkte. Als sie sich zu Daphne gesellte, die gerade an ihren Nägeln kaute, sah sie, warum die Gesichter der Jungen rundherum so erhellt waren.

Zoe stöhnte. Von allen Fächern, die in Hogwarts gelehrt wurden (Astronomie mit eingeschlossen), konnte keines so unnötig und öde sein wie Flugstunde. Daphne wandte sich bei ihrem Laut zu Zoe um.

„Freust du dich etwa nicht?“

Sie rümpfte die Nase: „Ich hab bestimmt keine zwei Beine bekomme, damit ich fliegen soll.“

Draco drehte sich nun ebenfalls zu ihr um und sah sie bemitleidenswert an, doch Zoe ignorierte ihn.

„Wir haben Flugstunden mit den Gryffindors!“, jauchzte er. „Mal sehen, ob Potter so miserabel fliegt, wie er Tränke mischt.“

Zoe hasste Fliegen. Sie hasste Besen und, was die Krönung war, sie hasste Quidditch! Alle redeten ständig über Quidditch. Dabei konnte sie sich einfach nicht ausmalen, was daran toll sein sollte, mit Besen über ein Feld zu fliegen, um einem Ball durch einen der Torringe zu werfen. Ganz davon abgesehen, dass es sinnlos war. Zudem geschahen dabei auch noch eine Vielzahl von Unfällen, die man ganz einfach vermeiden hätte können, wenn man mit den Füßen auf dem Boden geblieben und die Klatscher in ihrer Kiste gelassen hätte.

Sie schloss sich mit getrübler Laune den Slytherins an, die in die Große Halle strömten, um zu frühstücken.

„Ach, so schlimm wird's schon nicht werden, Zoe!“, versuchte Tracey sie aufzumuntern.

Sie schenkte ihr ein Lächeln. Sie musste nur positiv denken: Morgen war schon wieder Freitag und sie würden für den Zauberkundeunterricht erneut die Kerker aufsuchen.

Als sie die Große Halle erreicht hatten, sah Zoe, dass ihr Großvater nicht am Lehrertisch saß und sie nahm sich vor, ihn am Wochenende zu besuchen.

Sie schnappte sich ihren Toast und bestrich ihn mit Marmelade, ohne Dracos heroische Flugabenteuer zu beachten, die er so laut erzählte, dass auch die Schüler am Nachbartisch informiert wurden. Er hielt erst inne, als seine Adlereule mit der Morgenpost hereingeflogen kam und ihm ein Päckchen Süßigkeiten von daheim brachte, die er am Frühstückstisch genüsslich auspackte.

„Hier, nimm dir was!“

Zoe sah überrascht auf. Verunsichert schaute sie sich um. Hatte Draco wirklich sie gemeint? Aber es war zweifelsfrei.

„Danke!“, sagte sie, griff in das Päckchen und zog sich einen Schokofrosch heraus.

Draco grinste sie an und warf sich eine rote Bohne von Bertie Botts in den Mund, von der Zoe geschworen hätte, es wäre Erdbeere. Wenige Minuten später und einen Krug Kürbissaft weniger wusste sie, dass es Chili gewesen sein musste.

Sie packte ihren Schokofrosch aus, stopfte ihn in den Mund, bevor er weghüpfen konnte, und zog die beiliegende Sammelkarte heraus. Enttäuscht stellte sie fest, dass es Dumbledore war. Davon hatte sie schon einen Stapel und sie las nicht einmal die Rückseite, denn sie kannte den Text mittlerweile auswendig: „Albus Dumbledore, gegenwärtig Schulleiter von Hogwarts. Gilt bei vielen als der größte Zauberer der jüngeren Geschichte. Dumbledores Ruhm beruht vor allem auf seinem Sieg über den schwarzen Magier Grindelwald im Jahre 1945, auf der Entdeckung der sechs Anwendungen für Drachmilch und auf seinem Werk über Alchemie, verfasst zusammen mit seinem Partner Nicolas Flamel. In seiner Freizeit hört Professor Dumbledore mit Vorliebe Kammermusik und spielt Bowling.“

„Dumbledore“, sagte Draco mit Blick auf ihre Karte. „Davon hab' ich ein Dutzend.“

„Du sagst es“, seufzte Zoe und schob die Karte über den Tisch.

Draco stand auf, klemmte sich sein Päckchen unter den Arm und ging mit einem Schlenker Richtung Gryffindortisch davon.

Am Nachmittag um viertel nach drei gingen Zoe, Tracey, Daphne und Millicent hinunter zum Schlossgelände, zum Übungsplatz für ihre erste Flugstunde. Es war ein wolkenloser und- Zoe dankte dem Himmel - windstiller Tag. Sie stapften über das saftige, grüne Gras den Hang hinunter und kamen endlich auf einem penibel gepflegten Stück Rasen an, an dessen anderem Ende sich der Verbotene Wald erstreckte, und deren bedrohlich, dunkle Bäume lange Schatten warfen.

Sie war eine der ersten, doch die restlichen Slytherins zockelten bald hinterher, also positionierten sie sich direkt neben den auf dem Boden liegenden Besen. Zoe betrachtete das heruntergekommene Holz vom Stiel des Besens, der neben ihr lag. Sie wollte gar nicht wissen, wie viele Schüler vorher auf diesem Exemplar fliegen gelernt hatten. Die zerschissenen Reisigzweige, von denen einige kreuz und quer abgespreizt waren, gaben einen vagen Hinweis.

Als die Gryffindors hinstießen, schien die Aufregung noch mehr anzusteigen. Denn unter den Gryffindors gab es mehr Muggelgeborene als bei den Slytherins, und die Vorstellung auf einem Besen zu fliegen, schien für sie direkt aus einem Märchenbuch entsprungen zu sein. Es dauerte nicht mehr lange, da erschien ihre Lehrerin Madam Hooch. Sie fixierte mit ihren gelben Augen die Reihe der Schüler und strich sich durch das kurze, graue Haar.

„Nun, worauf wartet ihr noch?“, blaffte sie die Schüler an. „Jeder stellt sich neben einem Besen auf. Na los, Beeilung. Streckt die rechte Hand über euren Besen aus, und sagt >Hoch!<.“

„HOCH!“, riefen alle.

Gwen seufzte tief: „Hoch!“ Der Besen rührte nicht.

„Hohooch!“, wiederholte sie.

Aus den Augenwinkeln sah sie, wie Dracos Besen direkt in seine Hand gesprungen war und konzentrierte sich augenblicklich wieder auf ihre Aufgabe, um seiner überheblichen Miene zu entgehen.

„HOCH!“ Endlich rührte sich auch Zoes Besen, doch sie brauchte noch einige Versuche, bis er in ihrer Hand landete. Nach einigen Minuten zeigte ihnen Madam Hooch die korrekte Handstellung sowie den richtigen Sitz und ging anschließend durch die Reihen, um sie zu korrigieren.

Zoe entging nicht, wie Harry und Ron kicherten und sich prächtig amüsierten, als Madame Hooch Draco erklärte, dass er jahrelang den falschen Sitz gehabt hatte.

„Passt jetzt auf, wenn ich pfeife, stoßt ihr euch vom Boden ab, und zwar mit aller Kraft“, sagte Madam Hooch. „Haltet eure Besenstiele gerade, steigt ein paar Meter hoch und kommt dann gleich wieder runter, indem ihr euch leicht nach vorn neigt. Auf meinen Pfiff - drei -zwei -“

Doch Madam Hooch kam gar nicht so weit. Der rundgesichtige Gryffindorjunge, der schon in Zaubertänke aufgefallen war, hatte sich mit aller Kraft vom Boden abgestoßen, noch bevor Madam Hoochs Signal ertönt war.

„Komm zurück, Junge!“, rief sie.

Aber er schoss unkontrollierbar in die Höhe; rasend schnell vergrößerte sich sein Abstand zum Boden. Er schien einer der wenigen Jungen zu sein, die noch nie auf einem Besen gesessen hatten, denn als er einen ängstlichen Blick nach unten riskierte, rutschte er seitlich vom Besen und landete Sekunden später wie ein Sack Kartoffeln auf dem Boden. Regungslos blieb er liegen während sein Besen unbeachtet hinter dem Verbotenen Wald verschwand.

Madam Hooch eilte zu ihm, um ihn zu begutachten.

„Handgelenk gebrochen“, murmelte sie. „Na komm, Junge, es ist schon gut, steh auf! Keiner von euch rührt sich, während ich diesen Jungen in den Krankenflügel bringe! Ihr lasst die Besen, wo sie sind, oder ihr seid schneller aus Hogwarts draußen, als ihr ‚Quidditch‘ sagen könnt! Komm, mein Kleiner.“

Mit tränenüberströmtem Gesicht umklammerte der Junge sein Handgelenk und folgte ihrer Lehrerin mit zittrigen Knien. Zoe sah ihnen mitleidig hinterher. Genau DAS war der Grund, warum sie Fliegen hasste.

Sie waren kaum außer Sicht, als Dracos lautes Lachen das aufgeregte Tuscheln der Klasse durchbrach.

„Habt ihr das Gesicht von diesem Riesentrampel gesehen?“

Viele der anderen Slytherins stimmten in sein Lachen ein, Millicent war eine davon.

„Halt den Mund, Malfoy“, sagte ein Gryffindormädchen mit langen schwarzen Haaren scharf.

„Ooh, machst dich für den Lahmarsch stark?“, antwortete ihr Pansy. „Hätte nicht gedacht, dass

ausgerechnet du fette kleine Heulsusen magst, Parvati.“

„Schaut mal“, sagte Draco, hopste zu der Stelle, an der der Junge gestürzt war, und hob eine kleine gläserne Kugel aus dem Gras. „Das blöde Ding, das die Oma von Lahmarsch ihm geschickt hat.“

Er hob es in die Höhe und Zoe erkannte, was es war: ein Erinnerungsmich.

„Gib es her, Malfoy“, sagte Harry ruhig.

Plötzlich waren alle Augen auf die Beiden gerichtet, doch Draco grinste nur hämisch.

„Ich glaube, ich steck es irgendwohin, damit Lahmarsch es sich abholen kann - wie wär's mit - oben auf einem Baum?“

„Gib es *her!*“, schrie Harry.

Aber Draco war schnell auf seinen Besen geklettert und hatte sich bereits in die Lüfte erhoben.

„Draco!“, protestierte Zoe. „Madam Hooch hat gesagt, wir sollen nicht ...“

„Komm und hol's dir doch, Potter!“, rief Draco von den Ästen einer Eiche herab, ohne auf Zoes Worte zu achten.

Nun griff auch Harry nach seinem Besen.

„*Nein!*“, schrie ein braunhaariges Mädchen. „Madam Hooch hat gesagt, wir dürfen uns nicht rühren. Du bringst uns noch alle in Schwierigkeiten.“

Harry beachtete sie genauso wenig wie Draco Zoe. Er bestieg den Besen, wie er es bei Draco gesehen hatte, und stieß sich vom Boden ab.

Das waren für Zoe Fakten genug: Jungs waren tatsächlich blöde.

Ihr Blick folgte den beiden Streithähnen, die bereits einige Meter über den Köpfen der Schüler schwebten. Harry rutschte kurz unsicher auf seinen Besen herum und Zoe erinnerte sich an Hagrids Worte: *Der arme Harry ist doch bei den Muggeln aufgewachsen.*

„Hat er denn überhaupt schon auf einem Besen gesessen?“, fragte sie besorgt in die Runde und Ron rief bewundernd: „Mann Harry, du bist ein Naturtalent!“

Harry lenkte den Besen herum, sodass sich die beiden Jungs in der Luft gegenüber standen. In Dracos Gesicht war selbst von unten die Überraschung deutlich zu erkennen, doch man konnte nicht hören, was sie sagten. Dracos Grinsen war plötzlich nicht mehr so selbstsicher und einen Moment funkelten die beiden Jungs sich wütend in der Luft an, dann schoss Harry wie ein Speer auf Draco zu, der gerade noch rechtzeitig ausweichen konnte.

Die Gryffindors jubelten und klatschten in die Hände und unter dem Gejohle konnte man Draco gerade noch schreien hören: „Dann fang's doch, wenn du kannst!“ Dann warf er das Erinnerungsmich in die Lüfte und setzte selbst zur Landung an.

Harrys Blick folgte der gläsernen Kugel und Sekunden später befand er sich in einem steilen Sturzflug, um der Kugel nachzujagen. Einige der Gryffindors schrieten entsetzt und auch Zoe musste wegschauen, denn er würde jeden Moment auf den kalten Boden klatschen.

„HARRY POTTER!“

Die Schar Schüler verstummte augenblicklich. Zoe blickte auf und sah, dass Harry es widererwartend geschafft hatte, das Erinnerungsmich aufzufangen, ohne eine Bruchlandung hinzulegen. Allerdings hatte Professor McGonagall dieses Szenario wohl auch gesehen.

„*Nie*, während meiner ganzen Zeit in Hogwarts -“ Ihre Augen funkelten zornig und sie war beinahe sprachlos.

Während Harry mit einem ängstlichen Gesichtsausdruck wieder auf dem festen Boden landete, war Zoe ziemlich dankbar, nicht in seiner Haut zu stecken.

„Wie *kannst* du es wagen, du hättest dir den Hals brechen können -“

„Es war nicht seine Schuld, Professor -“

„Seien Sie still, Miss Patil!“

„Aber Malfoy -“

„Genug, Mr. Weasley. Potter, folgen Sie mir, sofort.“

Draco, Vincent und Gregory grinnten triumphierend, als Harry den Besen zu Boden fallen ließ und mit hängendem Kopf hinter Professor McGonagall hertrotte.

„Bist du denn total bescheuert?!“, keifte Zoe Draco an, als Professor McGonagall außer Hörweite war. Dracos Lachen verstummte: „Bist wohl auch Potter-Fan, was?“

„Eines kannst du mir glauben“, ihr Blick glitt zurück zum Schloss, wo sie in der Ferne Madam Hooch

zurückkommen sah, „wenn Harry wegen dir von der Schule verwiesen wird, gehe ich persönlich zu McGonagall und erzähle ihr, wer ihn angestachelt hat!“

Einigen Gryffindors klappte überrascht der Mund auf.

„Uuuuuh“, Millicent stellte sich neben Draco und verschränkte die Arme, „in welches Haus gehörst du eigentlich, Dumbledore?“

Zoe musterte Millicent einen Moment von oben bis unten, dann beschloss sie, dass sie eine Antwort nicht wert war.. Vermutlich würde sie es eh nicht verstehen.

„Genau, was hältst du denn zu *denen*?“, betonte Draco.

„Ich halte zu niemanden! Aber dass du dich wie ein Idiot aufgeführt hast, ist ja wohl offensichtlich.“

Als Draco wütend auf sie zukam, bemerkte Zoe überrascht, dass Ron und diese Patil zu ihr aufschlossen.

„Sag das noch einmal!“, drohte Draco.

„Ich kann's dir auch schriftlich geben, wenn du magst“, antwortete Zoe keck.

„WAS ist hier los?“ Madame Hoch war zurück.

„Harry Potter ist geflogen, als sie fort waren, Madame“, antwortete Pansy prompt.

Zoe und Draco funkelten sich noch immer an und sie fragte sich, ob er ihr jemals wieder einen Schockofrosch anbieten würde.

„Wie bitte? Potter? Wo ist er?“

„Professor McGonagall hat ihn mit hoch ins Schloss genommen.“

„Ah, in Ordnung. Nun, Mr. Longbottom wird versorgt, wir kehren zurück zum Unterricht. Nehmen Sie Ihre Besen wieder in die Hand!“

Bevor Zoe sich nach ihrem Besen bücken konnte (ja, sie hatte keine Lust ihn wieder fünf Minuten lang aufzurufen), klopfte Ron ihr anerkennend auf die Schulter und schloss sich den übrigen Gryffindors an. Als Zoe sich einreihete, bemerkte sie, dass Daphne und Tracey sie argwöhnisch musterten, doch es war ihr egal.

Der Rest der Stunde war unspektakulär, denn Madame Hooch schien der Auffassung zu sein, dass sie es heute bei Bodenübungen belassen sollten. Das war nicht nur besonders langweilig, sie sahen dabei auch noch ziemlich albern aus, doch Blaise Zabini schaffte es tatsächlich, von seinem Besen zu fallen.

Zoe war richtig erleichtert, als sie nach der Stunde hinauf zum Schloss trotteten, auch wenn sie, was sie ein wenig verbitterte, alleine hinaufging.

Sie saß lustlos am Kopfende des Slytherinstisches, stocherte in ihrem Essen und versuchte einen Bericht in *Verwandlung Heute* zu lesen, indem es um Teilverwandlungen ging. Dionys, der wenige Plätze neben ihr saß, musterte sie besorgt, doch Zoe tat so, als wäre sie ihn ihr Magazin vertieft. In Wirklichkeit machte sie sich allerdings Sorgen um die nächste Stunde. Verteidigung gegen die Dunklen Künste würde wohl ohne Tracey und Daphnes Kommentaren noch öder werden ...

Zoe stand völlig verwirrt in einem breiten, dunklen Korridor und starrte eine große, hölzerne Tür an. Durch die hohen Schlossfenster schien der Mond. Sie zitterte. Wie war sie hier hergekommen? Sie konnte sich nicht erinnern. Ängstlich sah sie an sich herab. Sie trug ihren Pyjama, aber keine Pantoffel. Ihr Herz raste nun vor Aufregung. War sie schlafgewandelt? Was, wenn Filch sie erwischte? Als hätte sie mit dem Gedanken an den gräulichen, alten Hausmeister ein Unheil herauf beschworen, hörte sie Stimmen hinter sich. Vorsichtig wandte sie sich um, starrte in die Dunkelheit und lauschte. Ihr fiel ein Stein vom Herzen, als sie erkannte, dass das nicht Filch war, der mit seiner Katze sprach.

„Ich glaube, wir haben ihn abgehängt“, sagte ein Junge.

„Ich - hab's euch - gesagt“, keuchte eine schrille Mädchenstimme. „Ich - hab's - euch - doch - gesagt.“

„Wir müssen zurück in den Gryffindor-Turm“, sagte ein anderer Junge, „so schnell wie möglich.“

Zoe hielt den Atem an. Der Gryffindor-Turm lag in der anderen Richtung, vielleicht würden sie sie gar nicht bemerken.

„Malfoy hat dich reingelegt!“ Jetzt erkannte sie die Stimme des Gryffindormädchens mit den buschigen Haaren. „Das siehst du doch auch, oder? Er hat dich nie treffen wollen – Filch wusste, dass im Pokalzimmer etwas vor sich ging, Malfoy muss ihm einen Tipp gegeben haben.“

„Gehen wir“, sagte einer der Jungen, und Zoe atmete erleichtert auf.

Sie musste nur einige Minuten ausharren, dann konnte sie sich zurück auf den Weg in ihren Schlafsaal machen, doch es kam anders.

Eine Tür am Ende des Ganges schlug krachend auf und Zoe erstarrte, als sie Peeves freudiges Quietschen

hörte.

„Halt den Mund, Peeves, bitte, wegen dir werden wir noch rausgeworfen.“

Peeves lachte gackernd.

„Stromern um Mitternacht im Schloss herum, die kleinen Erstklässler? Soso, soso. Gar nicht brav, man wird euch erwischen.“

„Nicht, wenn du uns nicht verpetzt, Peeves, bitte.“

„Sollte es Filch sagen, sollte ich wirklich“, sagte Peeves mit sanfter Stimme. „Ist nur zu eurem Besten, wisst ihr.“

„Aus dem Weg!“

Zoe zuckte zusammen, als Peeves lautes Brüllen durch das ganze Schloss hallte: „SCHÜLER AUS DEM BETT! SCHÜLER AUS DEM BETT, HIER IM ZAUBERKUNSTKORRIDOR!“

Und zu Zoes noch größerem Entsetzen kamen die Gryffindors auf sie zugerannt. Zoe sah sich um, doch sie saß in der Falle. Das Mädchen stieß einen spitzen Schrei aus, als sie mit ihr zusammenkrachte.

„Aaaaah, hier ist jemand.“

„Wo denn? Ich seh‘ niemand!“

„Ich bin hier!“, antwortete Zoe. Im fahlen Mondlicht erkannte sie das strubblige Haar von Harry Potter.

„Was machst du denn hier?“, fragte er.

„Wer bist du?“, rief Ron hysterisch.

„Zoe. Zoe Dumbledore ...“

„Äääähm, Leute ...“ Es war der Junge, der heute im Flugunterricht abgestürzt war. Sein Handgelenk war offensichtlich genesen, denn er klopfte, ruckelte und zog an der Tür hinter ihnen, doch die war verschlossen.

„Das war's“, stöhnte Ron, als sie verzweifelt versuchten, die Tür aufzudrücken. „Wir sitzen in der Falle! Das ist das Ende!“

Sie konnten hören, wie Schritte immer näher kamen. Filch rannte offensichtlich Peeves Rufen nach.

„Ach, geh mal beiseite“, fauchte das Mädchen. „*Alohomora!*“

Zu ihrer aller Erleichterung klickte das Schloss und sie drängten sich gemeinsam durch die Tür, schlossen sie fast lautlos und lauschten anschließend. Zoe hielt den Atem an.

„In welche Richtung sind sie gelaufen, Peeves?“, hörten sie Filch fragen. „Schnell, sag's mir.“

„Sag >bitte<.“

„Keine blöden Mätzchen jetzt, Peeves, wo *sind sie hingegangen?*“

„Ich sag dir nichts, wenn du nicht >bitte< sagst“, antwortete Peeves mit einer nervigen Singsangstimme.

„Na gut - bitte.“

„NICHTS! Hahaaa! Hab dir gesagt, dass ich nichts sagen würde, wenn du nicht bitte sagst! Haha! Haaaaa“.

Und sie hörten Peeves fortrauschen und Filch wütend fluchen.

„Er glaubt, dass diese Tür verschlossen ist“, flüsterte Harry, „ich glaube, wir haben's geschafft - lass los, Neville!“

Zoe war nicht fähig, sich zu bewegen. Die Tür WAR verschlossen gewesen und sie konnte gerade genau erkennen, warum sie es war.

„Was?“, hörte sie Harrys genervte Stimme.

Der Junge namens Neville starrte wie Zoe hinauf zur Korridordecke und zupfte unauffällig an Harrys Ärmel. Ihr fiel es plötzlich wie Schuppen von den Augen, *Schüler aus dem Bett, hier im Zauberkunstkorridor* hatte Peeves geschrien. Sie waren im dritten Stock – im verbotenen Gang im dritten Stock - und sie konnte nun genau erkennen, warum er verboten war. Vor ihr stand ein Ungetüm von einem Hund, dessen drei Köpfe fast die Decke berührten. Drei Köpfe, deren sechs Augen sie gerade fixierten. Drei riesige Mäuler, aus denen der Speichel tropfte. Der Hund stand da, all seine Muskeln waren angespannt, waren bereit, auf sie loszuspringen, sobald sie sich bewegten.

Zoes Herz raste in ihrer Brust, doch sie wagte es nicht, auch nur einen Atemzug zu nehmen. Keiner von ihnen rührte sich. Erst als er ein Knurren, das einem Donnerrollen gleichkam, vernehmen ließ, drückte einer von ihnen die Türklinke der Tür wieder herunter, sie stürzten rückwärts aus dem Korridor und schlugen die Tür zu.

Lieber würde Zoe zehn aufgebrachten Filchs begegnen als noch einmal diesem Ungetüm! Aber Filch war bereits verschwunden. Vermutlich war er weitergeeilt, in der Hoffnung, die ‚Bälger‘ noch zu erwischen. Die vier Gryffindors rannten los und Zoe folgte ihnen. Sie achtete nicht darauf, wo sie vorbeiliefen, denn sie

wollte einfach so schnell es ging, so viel Distanz wie möglich zwischen sich und den Zauberkunstkorridor zu bringen. Erst als sie das Portrait der Fetten Dame sah, realisierte sie, wo sie eigentlich war. Keuchend blieb sie stehen und stützte sich an Nevilles Schulter ab.

„Wo um Himmels willen seid ihr alle gewesen?“, fragte die Dame nach einem kritischen Blick auf die zerzausten, schwitzenden Schüler in Pyjamas.

„Das ist jetzt egal - Schweineschnauze, Schweineschnauze“, keuchte Harry.

Das Portrait schwang zur Seite und sie krabbelten durch das kleine Loch. Zoe folgte ihnen unaufgefordert. Das Letzte, was sie nun wollte, war erschöpft, zitternd und alleine auf dem Korridor zurückzubleiben.

Sie ließen sich in die bequem aussehenden Sessel fallen und atmeten erst einmal durch. Es dauerte eine Zeit lang, bis sie das gerade Geschehene realisierten.

„Äääähm, Zoe, du bist hier falsch.“

„Tatsächlich? Wäre mir gar nicht aufgefallen“, antwortete sie sarkastisch und versuchte ihr Herzklopfen zu unterdrücken. In der Panik war sie den anderen einfach hinterhergelaufen, um nicht alleine durch die Korridore rennen zu müssen.

Keiner der anderen antwortete. Sie sah zu Neville, der tatsächlich so aussah, als würde er gleich kollabieren.

„Was denken die sich eigentlich, wenn sie so ein Ding hier in der Schule eingesperrt halten?“, sagte Ron schließlich. „Wenn es einen Hund gibt, der Mal Auslauf braucht, dann der da unten.“

Das Mädchen mit dem wirren, braunen Haar, das anscheinend Hermine hieß, schien furchtbar schlechte Laune zu haben.

„Ihr benutzt wohl eure Augen nicht, keiner von euch?“, fauchte sie. „Habt ihr nicht gesehen, worauf er stand?“

„Auf dem Boden?“, war der Beitrag Harrys zu dieser Frage.

„Ich habe nicht auf seine Pfoten geschaut, ich war zu beschäftigt mit den Köpfen.“

„Er stand auf einer Falltür!“, warf Zoe dazwischen.

„Offensichtlich bewacht er etwas“, schloss Hermine, stand empört auf und musterte sie böse, als wären die Jungs Schuld an der Situation.

„Ich hoffe, ihr seid zufrieden mit euch. Wir hätten alle sterben können - oder noch schlimmer, von der Schule verwiesen werden. Und jetzt, wenn es euch nichts ausmacht, gehe ich zu Bett.“

Mit vor Überraschung offenem Mund sah Ron ihr nach.

„Nein, es macht uns nichts aus“, sagte er. „Du könntest glatt meinen, wir hätten sie mitgeschleift, oder?“

„Was habt ihr denn dort unten gesucht?“, warf Zoe ein.

Harry und Ron tauschten Blicke aus, doch Harry antwortete mit einer Gegenfrage: „Wie willst du denn jetzt in deinen Schlafsaal kommen?“

Das bereitete Zoe tatsächlich ein unangenehmes Gefühl. Sie zuckte mit den Schultern und sagte schließlich: „Werd mich wohl noch mal rausschleichen, sobald ich mich ein wenig beruhigt habe.“

Die Jungs nickten und leisteten ihr noch so lange Gesellschaft, bis sie es wieder wagte, hinauszugehen. Sie war unvorstellbar dankbar, dass sie sich so gut in Hogwarts mit seinen unzähligen Geheimgängen auskannte, denn dadurch erreichte sie den Gemeinschaftsraum, ohne jemanden zu begegnen. Trotz allem pochte das Blut in ihren Adern von der Aufregung und die fielen Fragen ließen sie kaum einschlafen.

Wie war sie in den dritten Stock gekommen? Hatte sie geschlafwandelt? Was hatten Harry, Ron, Hermine und Neville dort gemacht und hatte Hermine recht? Bewachte der Hund dort oben tatsächlich etwas?

Dann endlich fiel sie in einen festen, traumlosen Schlaf und als der nächste Morgen kam, war sie wirklich froh, dass bald Wochenende war.

Halloween

„Sie macht sich hervorragend. Kommt ganz nach Gwen, auch wenn sie nicht ganz so ehrgeizig ist. Was sie einmal aufgeschnappt hat, behält sie sich. Sie arbeitet präzise, ist konzentriert und aufmerksam.“

„Wie hat sie sich eingelebt?“, unterbrach Dumbledore Snapes Lobeshymne.

Snapes Gesicht wurde wieder ernst: „Sie wirkt auf mich noch ein wenig distanziert gegenüber ihren Mitschülern. Zweifellos merkt man ihr die Trauer noch an.“

Dumbledore nickte.

„Sie interessiert sich immer mehr für ihre wahren Wurzeln. Auch wenn sie sich noch nicht traut, direkte Fragen zu stellen.“

„Allmählich kommt sie in das Alter, indem man nach sich selbst sucht“, sagte Dumbledore, als hätte er nichts anderes erwartet. „Es ist nicht verwunderlich, dass sie nach ihren Wurzeln sucht, um Antworten über sich zu finden. Ich denke, sie wird schon sehr bald auf Sie zukommen, Severus, um mehr über ihre Eltern zu erfahren. Mir gegenüber scheint es ihr unangenehm zu sein.“

„Und“, fragte Snape, während ihm das Blut aus dem Gesicht wich, „was soll ich ihr Ihrer Meinung nach sagen?“

„Oh, die Wahrheit, Severus.“

Er sah Dumbledore mit einem Ausdruck blanken Entsetzens an.

„Sie selbst kennen die Fakten und sie arbeiten lange genug mit den Schülern, um einschätzen zu können, was man einem so jungen Mädchen zumuten kann.“

„Sie meinen also, ich solle ihr *alles* erzählen, wenn sie danach fragt?“

„Nein“, antwortete Dumbledore geduldig. „Ich meine, Sie sollen ihr keine Märchen auftischen und ihr berichten, was sie wissen und mit ihren elf Jahren verarbeiten kann.“

Snape runzelte die Stirn und schwieg.

„Sie sind zweifellos eine Bezugsperson von ihr geworden, Severus. War das nicht in Ihrem Sinne?“

Snape wandte sich von Dumbledore ab, sah aus dem Fenster und übersah dadurch Dumbledores Lächeln.

„Ich werde mir überlegen, was ich ihr sagen kann“, antwortete er schließlich.

Der Schulleiter ließ seinen Zauberkocher einige Minuten zum Gedenken, griff nach einer Zeitschrift auf seinem Pult, die Zoe vor Schulbeginn liegen gelassen hatte und begann darin zu blättern.

Nach einiger Zeit wechselte er das Thema: „Wo wir gerade über unsere neuen Schüler sprechen: Wie macht sich Harry Potter?“

Snapes Stimmung schlug abrupt um; er schnaubte, als er sich Dumbledore wieder zuwandte, dennoch überlegte er sich seine Worte einen Augenblick: „Es ist nichts an ihm, was ihn besonders macht. Kein Wunderkind, dem besondere Fähigkeiten anhaften, wie manche denken! Er ist“, Snape schritt vor Dumbledore auf und ab, „- mittelmäßig, arrogant wie sein Vater, einer, der entschlossen Regeln verletzt, der es genießt, unversehens berühmt zu sein, der Aufmerksamkeit heischt und unverschämt ist-“

„Man sieht nur, was man sehen will, Severus“, sagte Dumbledore, ohne von der Ausgabe von *Verwandlung Heute* aufzublicken. „Andere Lehrer berichten, dass der Junge bescheiden, liebenswürdig und einigermaßen talentiert ist. Ich persönlich halte ihn für ein einnehmendes Kind.“

Dumbledore blätterte eine Seite um und sagte, ohne den Blick zu heben: „Behalten Sie Quirrell im Auge, ja?“

Snape atmete tief durch, um seine Rage zu besänftigen. Er stimmte Dumbledore mit einem Nicken zu.

„Wenn das alles war, werde ich es vorziehen zurück in mein Büro zu gehen, indem zweifellos bald die Weasley-Zwillinge zum Nachsitzen eintreffen werden.“

„Selbstverständlich, Severus“, antwortete Dumbledore mit einem unterdrückten Kichern hinter seinem Heft. „Nicht dass diese Tunichtgute auch noch auf die Idee kämen, irgendeiner ihrer Scherze wäre auch noch komisch.“

Sie bemerkte es beim Umziehen. Er war wieder da, blass, aber deutlich erkennbar. Zoe hob ihren Arm, um den vermeintlichen Bluterguss zu betrachten. Wenn man genau hinsah, ähnelte er einem großen, lang gezogenen S. Sie betastete es mit den Fingern ihrer rechten Hand, um festzustellen, ob es weh tat, da flog die

Tür zum Schlafsaal auf.

Zoe zuckte zusammen und zog rasch ihr Sweatshirt über. Millicent hatte sie jedoch keines Blickes gewürdigt, ging zu ihrer Schlafkommode, zog etwas aus der Schublade und verließ den Raum wortlos. Eigentlich war Zoe froh darüber, oder?

Dann kehrten ihre Gedanken zurück auf ihren nächtlichen Ausflug. Sie zog den Rest ihrer Schuluniform an und grübelte über das Geschehene von gestern Nacht. Sie war nicht nur beunruhigt, dass sie sich nicht erinnern konnte, wie sie in den dritten Stock gelangt war, sondern auch geschockt darüber, was sie hinter der verschlossenen Tür vorgefunden hatten. Was konnte ihren Großvater dazu bringen, eine solche Bestie in einem Schloss voller Schüler zu verstecken? Sollte sie es wagen und ihn einfach fragen?

Zoe schlurfte total übermüdet und verspätet zum Frühstück und setzte sich an den Slytherin-Tisch, an dem sich Draco lauthals darüber beklagte, dass Harry noch immer in der Schule sei, wo er doch gar nicht hingehörte. Sie schenkte sich einen Orangensaft ein und spähte zu dem Gryffindortisch herüber, von dem Rons roter Haarschopf direkt herausstach. Er und Harry hatten die Köpfe zusammengesteckt und tuschelten miteinander. Worüber konnte Zoe sich gut ausmalen, sie hatte allerdings nicht viel Zeit gehabt darüber nachzusinnen, was der dreiköpfige Hund bewachte, denn die Lehrer machten nun ernst mit dem Unterricht und halsten ihnen eine Menge Hausaufgaben auf. Ihr kam das sehr gelegen, denn sie musste somit auch nicht viel Konversation mit Tracey oder Daphne betreiben, die zwar weder etwas über Dracos Hetzerei sagten noch seiner Meinung waren.

Dracos Unmut und Hass auf Harry schien sich mit jedem Tag zu steigern. Der Höhepunkt jedoch folgte, als dieser als Sucher in der Quidditchmannschaft aufgenommen wurde, was Erstklässlern in der Regel nicht gestattet war.

„Für den heiligen Potter gibt es wohl keine Regeln!“, keifte er, als sie gerade hinunter zu dem Gewächshäusern gingen. „Für den heiligen Potter werden wohl alle Regeln zurechtgebogen, bis sie ihm gefallen. Wartet bis mein Vater das erfährt.“

Zoe, die einige Schritte hinter ihm, ging stöhnte. Draco blieb bei diesem Geräusch abrupt stehen und bäugte sie gehässig.

„Was willst du denn?“, höhnte er.

„Meine Ruhe vor dir!“, antwortete Zoe und ging einfach an ihm vorbei.

Seinen Sticheleien entkam sie allerdings nicht so leicht. Seit sich Zoe in der Flugstunde auf die Seite der Gryffindors gestellt hatte, war sie bei ihm unten durch. Hatte er anfangs noch versucht sich mit ihr anzufreunden, tat er nun alles, um sie provozieren. Draco merkte jedoch schnell, dass sie sich nicht so einfach ärgern ließ und war dazu übergegangen, die anderen Slytherins gegen sie aufzustacheln. Das machte ihr die letzten zwei Schultage in dieser Woche sehr schwer.

Als Zoe die endlosen Treppen hinaufstieg und dabei die letzte Woche Revue passieren ließ, war sie sich ziemlich sicher, dass sie eine so chaotische Woche nicht noch einmal durchleben wollte.

Einen Moment spielte sie mit dem Gedanken ihren Großvater nach dem dreiköpfigen Hund zu fragen, besann sich aber eines Besseren, weil sie ahnte, dass die Antwort auf seine Frage, woher sie von dem Ungetüm wusste, unangenehm werden würde.

Sie musste an ihre Unterhaltung bei Hagrid denken und den Zeitungsausschnitt über den Einbruch bei Gringotts. Hatten Harry und Ron bereits etwas herausgefunden? Würden diese sie überhaupt informieren, wenn dem so wäre?

Das ungeduldige Krächzen des Wasserspeiers riss sie aus den Gedanken. Sie schüttelte den Kopf und sagte das Passwort: „Crème brûlée!“

Der Wasserspeier sprang beiseite und ließ sie die gewendelte Treppe hinaufsteigen. Sie klopfte kurz und betrat dann das Büro. Es war leer. Die vielen verschnörkelten Instrumente, von denen Zoe nur einen Bruchteil kannte, brummen, tickten oder surrten. Fawkes ließ einen schwachen, leisen Begrüßungsschrei los, als sie das Zimmer betrat. Er sah furchtbar aus. Sein Gefieder war zerschlissener denn je, er hatte die Augen halbgeschlossen und atmete schwer, denn der Tag des Feuers stand kurz bevor.

„Armer Fawkes“, Zoe kraulte den großen Vogel am Hinterkopf. „Bald hast du’s hinter dir.“

Der Phönix antwortete mit einem kaum hörbaren Laut, der sich ein wenig wie ein Seufzer anhörte. Zoe stellte sich an das hohe Fenster und genoss die letzten, goldenen Strahlen der untergehenden Sonne. Konnte es sein, dass sie seit ihrer Einschulung nicht einen Tag zur Ruhe gekommen war? Doch das Gefühl von

Wohlbehagen breitete sich weiter in ihr aus (war es die Anwesenheit des Phönix?) und so ließ sie sich auf einen der Sessel am Fenster nieder und starrte hinab zum Schlossgelände.

Als sie die Augen wieder öffnete, starrte sie in die Dunkelheit und einen schrecklichen Moment befürchtete Zoe, wieder geschlafwandelt zu sein. Dann jedoch erkannte sie ihr Spiegelbild im Fensterglas und das einer weiteren Person weiter hinten im Raum.

Verschlafen hob sie sich aus dem Sessel und schlenderte hinüber zum Schreibtisch des Schulleiters.

„Ich dachte schon, du würdest gar nicht mehr kommen“, sagte Dumbledore vergnügt, als ihm seine Enkelin einen Kuss auf die Wange drückte.

Zoe streckte sich und antwortete: „Ich weiß gar nicht, wann ich das letzte mal so gut geschlafen habe.“

Dumbledore lächelte.

„Wie spät ist es denn?“

„Halb acht. Möchtest du hier oben essen?“

Zoe antwortete mit einem eifrigen Nicken. Dumbledore klatschte zweimal in die Hände und wenige Minuten später erschien, wie aus dem nichts, ein Tablett mit einer kleinen Auswahl an Speisen und Geschirr für beide. Zoe nahm sich eine Portion Bratkartoffeln mit Bohnen.

„Gefällt es dir in Slytheri?“, nahm Dumbledore das Gespräch wieder auf.

„Ja – das heißt ... ich weiß nicht“, sagte sie und nahm sich eine weitere Gabel und überlegte kurz. „Ich ... Ich bin mir nicht sicher, ob ich zu den anderen dorthin passe ...“

„Nein?“

Sie schüttelte verunsichert den Kopf. Dann fiel ihr ein alter, abgenutzter Zaubererhut ins Auge, der hoch oben auf einem Schrank lag.

„Meinst du, der Sprechende Hut kann sich irren?“

„Glaubst du denn, Zoe, dass es wichtig ist, in welches Haus der Hut einen einteilt?“

Zoe zögerte. Sie hatte immer geglaubt, dass jedes der vier Häuser in Hogwarts seine Vor- und Nachteile hatte. Zudem war sie auch immer der Meinung gewesen, dass es unwichtig sei, wohin man käme, sondern was man daraus machte. Doch nun, da sie selbst Schülerin war, war sie sich nicht mehr so sicher.

Dumbledore nahm ihr die Antwort ab: „Jedes der vier Häuser hier hat großartige Hexen und Zauberer herausgebracht. Ich dachte immer, du hättest herausgefunden, dass es egal ist, ob man ein Slytherin, Gryffindor, Hufflepuff oder Ravenclaw ist. Wir sind alle Mitglieder derselben Schule, derselben Gesellschaft und wir sollten uns nicht anhand der Einteilung bewerten, sondern anhand unserer Persönlichkeit“, schloss er.

„Ja, das dachte ich auch, aber ...“ Sie wusste nicht weiter.

„Nimm dir Zeit, Zoe. Es sind kaum vier Wochen vergangen.“

Sie sah ihrem Großvater in seine gletscherblauen Augen und seit sehr langer Zeit, so kam es ihr vor, fühlte sie sich wieder geborgen.

Als sie am Morgen von Halloween aufwachte, wehte der köstliche Geruch gebackener Kürbisse durch die Gänge und vertrieb die bedrückte Stimmung, die nach einer Schulstunde bei Quirrell immer über den Schülern schwebte. Er hatte sie einen öden Text von der Tafel abschreiben lassen, indem es um die Behandlung von Werwolfbissen ging. Verunsichert und unruhig huschte er zwischen den Tischen umher und ließ die Schüler die Nase rümpfen, an denen er vorbeikam. Ein blonder Junge aus Hufflepuff, der eine Reihe hinter Zoe saß, flüsterte seinem Banknachbarn zu: *Er habe Knoblauch aus Schutz vor den Vampiren in seinem Turban versteckt*. Doch Zoe bekam von alledem nichts mit, denn sie gehörte zu den wenigen, die konzentriert ihrer Aufgabe nachgingen.

Nach ihrer Stunde Verteidigung gegen die Dunklen Künste machten sie sich auf den Weg zum Zauberkunstkorridor, wo Professor Flitwick heute mit seiner neuen Lektion anfangen wollte. Unterwegs huschte Zoe durch eine Tür, von der sie wusste, dass sie ins Mädchenklo führte. Sie stellte ihre Tasche unter einem Becken ab und krepelte ihren Ärmel hoch. Ungläubig betastete sie die Stelle, an der sie heute Morgen noch den Bluterguss gesehen hatte. Er war weg.

Sie zog den Stoff ihrer Uniform gerade hinunter, als sie in einer Kabine hinter sich ein Schluchzen hörte. Gespannt lauschte sie und sie hatte sich nicht verhört. Jemand weinte.

Vorsichtig klopfte sie gegen die Tür der Kabine.

„Wer ist da?“, krächzte ein Mädchen, dessen schrille Stimme sie sofort erkannte.

„Hermine?“ Es kam keine Antwort. „Was ist passiert?“

„Geh weg!“

„Hermine, es sind nur noch fünf Minuten bis zum Unterricht ...“

„Lass mich in Ruhe!“

Die Tür des Klos flog auf und Parvati Patil, ebenfalls eine Gryffindor, kam herein. Zoe zuckte mit den Schultern und hob ihre Tasche auf. Parvati würde sich sicher um Hermine kümmern, und so eilte sie aus dem Mädchenklo, um nicht zu spät zu Zaubertricks zu kommen.

Die Aufregung der Schüler war nicht zu übersehen, als der kleine Zauberer auf seinen Stapel Bücher geklettert war und verkündete, dass sie heute damit anfangen würden, Gegenstände schweben zu lassen. Fast eine halbe Stunde ließ er sie die typische Handbewegung üben, bevor er einen Karton herum gab, aus dem sich jeder eine Feder nehmen sollte.

Zoe verglich noch einmal ihre Bewegung mit der Anweisung in *Lehrbuch der Zaubersprüche* und legte dann ihre Feder zurecht.

Flitwick klopfte mir seinem Zauberstab auf sein Pult, um die Klasse wieder zur Ruhe zu bringen: „Also, die flinke Bewegung mit dem Handgelenk sollte nun jeder beherrschen!“, quakte er. „Wutschen und schnipsen, denkt daran, wutschen und schnipsen. Und die Zauberworte klar und deutlich heraussagen – denkt immer an Zauberer Baruffio, der >r< statt >w< sagte und dann auf dem Boden lag - mit einem Büffel auf der Brust.“

Zoe klappte ihr Zaubersprüchebuch zu, in das sie alle Zaubersprüche, von denen sie hörte oder las, mit ergänzenden Notizen eintrug.

Das Klassenzimmer war erfüllt mit „Wingardium Leviosa“-Rufen, doch bei den meisten blieb die Feder reglos liegen. Zoe hatte diese Übung nach wenigen Versuchen geschafft und so verbrachte sie den Rest der Stunde mit der Feinabstimmung.

Als die Stunde beendet war, ließ sich Zoe extra viel Zeit beim Einpacken, damit sie nicht der Horde Slytherins folgen musste, die sie momentan kaum beachteten. Aus diesem Grund ging sie auch den längeren der beiden möglichen Wege, vorbei am Klassenzimmer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste, ohne eine der Abkürzungen zu.

Zitternd stand Zoe vor den verschlossenen Türen der Großen Halle. Ihr Atem ging hastig und ihre Haare klebten an ihrer schweißnassen Stirn. Was war schon wieder geschehen??? Sie konnte sich nicht erinnern, hierhergegangen zu sein. Ihr Herz klopfte wie wild und in der Halle hörte sie das Geschnatter der unzähligen Schüler, die dem Halloween-Festessen beiwohnten. Unsicher sah sie sich um. Niemand war in der Nähe, also wischte sie sich mit dem Ärmel den Schweiß weg und glättete ihr Haar. Anschließend nahm sie allen Mut zusammen, drückte die Eingangstür einen Spalt auf und huschte hinein. Als sie an den Slytherintisch gelangte, rückte Dionys eins auf und ließ sie neben sich Platz nehmen.

„Du kommst spät“, sagte er und grinste sie an.

Zoe lächelte freundlich zurück, antwortete aber nicht. Sie sah sich in der Großen Halle um, die wie jedes Jahr ausgeschmückt war. Tausend echte Fledermäuse flatterten an den Wänden und an der Decke und noch einmal Tausend fegten in langen schwarzen Wolken über die Tische und ließen die Kerzen in den Kürbissen flackern.

Zoe goss sich ein großes Glas Kürbissaft ein und trank durstig davon. Wenige Minuten später erschien das Essen auf den goldenen Tellern, doch davon nahm sie sich nichts, sondern spähte hinüber zum Gryffindortisch. Wollte sie lieber dort als hier sitzen? War es wirklich unerheblich, in welchem Haus man war? Als sie die Hinterköpfe von Ron und Harry betrachtete, fiel ihr auf, dass Hermine gar nicht anwesend war. Ihre Augen suchten den ganzen Tisch ab, doch sie war nicht da.

Zoe beschloss gleich nach dem Essen hinauf zum Mädchenklo zu gehen, um zu sehen, ob sie noch immer dort war. Dionys reichte ihr die Kartoffeln, doch als sie dankend ablehnte, musterte er sie misstrauisch. Sie nippte weiterhin an ihrem Kürbissaft und versuchte sich angestrengt zu erinnern, wie sie hinauf zur Großen Halle gegangen war, während sie dem Klirren des Bestecks lauschte.

Der Hauptgang war noch nicht beendet, als plötzlich die Türen der Großen Halle aufgestoßen wurden. Quirrell, mit verrutschtem Turban und angstverzerrtem Gesicht, kam in die Halle gerannt. Alle Blicke richteten sich auf ihn, als er Dumbledores Platz erreichte, gegen den Tisch rempelte und nach Luft schnappend hervorstieß: „Troll – im Kerker - dachte, Sie sollten es wissen.“ Dann sank er ohnmächtig auf den Boden.

Mit einem Mal herrschte heilloser Aufruhr. Etliche purpurrote Knallfrösche aus dem Zauberstab ihres

Großvaters waren nötig, um den Saal zur Ruhe zu bringen.

„Vertrauensschüler“, polterte er, „führt eure Häuser sofort zurück in die Gemeinschaftsräume!“

Dionys und Monika sprangen zeitgleich vom Slytherintisch auf.

„Ihr habt Professor Dumbledore gehört! Zusammenbleiben! Siebtklässler, bitte vor!“

Zoe war so perplex, dass sie erst begriff, was vor sich ging, als Dionys sie am Arm hochriss. Ein Troll? Wie konnte ein Troll hier hereinkommen? Gab es Trolle im Verbotenen Wald? Falls dies ein Halloweenstreich war, dann allerdings ein sehr schlechter. Sie folgte den Scharen von Schülern, die aus der Halle strömten, als ihr plötzlich ein fürchterlicher Gedanke durch den Kopf schoss. Was, wenn Hermine wirklich noch im Mädchenklo war und gar nichts von dem Troll wusste?

Zoe ließ sich nach hinten fallen, reihte sich anschließend in der Eingangshalle in die Reihen der Gryffindors ein und folgte ihnen ein wenig, um in einem ungesesehenen Moment hinter einem Wandvorhang zu verschwinden.

So schnell sie konnte, nahm sie den letzten Treppenstufen, als ihr ein unerträglicher Gestank in die Nase stieg. Zittern ging sie vorsichtig einige Schritte weiter. Was, wenn der Troll gar nicht mehr im Kerker war? Zoe glaubte, gelesen zu haben, dass Trollhaut sie vor vielen Zaubern und Flüchen schützte. Vorsichtig schaute sie um die Ecke, doch sie sah keinen Troll. Sie sah Harry und Ron, die gemeinsam nach vorne sprangen, die Tür des Mädchenklos packten, sie zuschlugen und abschlossen. Dann rannten sie gemeinsam den Gang hinunter, doch ein schriller Schrei, der Zoes Herz fast stillstehen ließ, durchdrang den Raum.

Zoe rannte zu der Tür, ignorierte die überraschten Gesichter der Jungs, die zurückgelaufen kamen, sperrte die Tür wieder auf und stieß sie auf.

Was auch immer sie erwartet hatte, das war es nicht. Ein über drei Meter großes Wesen mit fahler Haut und plumpen Körper stand in der Mitte des Raumes. Es hatte einen kokusnussartigen Glatzkopf und Beine, dick wie Baumstämme, mit flachen, verhornten Füßen.

Vor dem Troll stand Hermine Granger mit zitternden Knien an die Wand gedrückt und sah aus, als ob sie gleich in Ohnmacht fallen würde. Rechts und links von Hermine hatte der Troll die Waschbecken mit seiner Keule heruntergeschlagen.

Ron und Harry drängten sich an ihr vorbei ins Klo.

„Wir müssen ihn ablenken!“, sagte Harry verzweifelt zu Ron, griff nach einem auf dem Boden liegenden Wasserhahn und warf ihn mit aller Kraft gegen die Wand.

Zoe wusste, dass sie keine Chance gegen das Ungetüm haben würden. Doch vielleicht konnten Harry und Ron in lange genug in Schach halten.

Sie machte auf dem Absatz kehrt, rannte die Treppen hinunter, die sie zuvor hochgelaufen war, stürzte durch die Abkürzung und prallte gegen etwas Weiches.

„Miss Dumbledore! Was, bei MERLINS BARTE, tun Sie hier?!?“

„Professor McGonagall“ Zoes Erleichterung war aus ihrer Stimme zu hören. „Der Troll ist oben im Mädchenklo!“

„Also wirklich, das hätte ich von Ihnen nicht erwartet! Das wird ein Nachspiel haben, gehen Sie jetzt unverzüglich in den Schlafsaal!“

„Aber Professor, der Troll“

„Um den werden sich die Lehrer schon kümmern, Miss, glauben Sie etwa-“, unterbrach McGonagall sie, als ein lautes Krachen die Korridore erschütterte.

„Professor! Dort oben sind ERSTKLÄSSLER!“

So schnell hatte Zoe die alte Verwandlungslehrerin noch nicht Laufen sehen. Doch sie blieb ihr dicht auf den Fersen, als sie die ganzen Treppen wieder hinaufliefen. Als sie vor der Tür des Mädchenklos ankamen, stießen sie auf Professor Snape und Professor Quirrell, die sich zusammen mit McGonagall in den keinen Raum drängten.

Zoes Herz pochte laut, sie hoffte inständig, dass es den drei Gryffindors gut ging. Zoe hörte Quirrell wimmern und steckte neugierig den Kopf in die Tür. Snape beugte sich über den Troll, der reglos am Boden lag. Zu Zoes Erleichterung waren Harry, Ron und Hermine wohlauf. Sie sah von Hermine zu Professor McGonagall. Noch nie hatte Zoe sie so wütend gesehen. Ihre Lippen waren weiß.

„Was zum Teufel habt ihr euch eigentlich gedacht?“, fragte Professor McGonagall sie mit kalter Wut in der Stimme.

Harry sah Ron an, der immer noch mit erhobenem Zauberstab dastand.

„Ihr könnt von Glück reden, dass ihr noch am Leben seid. Warum seid ihr nicht in eurem Schlafsaal?“
Snape stand auf und versetzte Harry einen raschen, aber durchdringenden Blick. Harry sah zu Boden. Ron hielt noch immer den Zauberstab vor sich.

Dann drang eine leise Stimme aus dem Schatten.

„Bitte, Professor McGonagall, sie haben nach mir gesucht.“

„Miss Granger?“

Hermine schaffte es endlich, auf die Beine zu kommen.

„Ich bin dem Troll nachgelaufen, weil ich - ich dachte, ich könnte allein mit ihm fertig werden. Sie wissen ja, weil ich alles über Trolle gelesen habe.“

Ron ließ seinen Zauberstab sinken. Zoe sah verblüfft zu Hermine herüber- das war doch eine glatte Lüge.

„Wenn sie mich nicht gefunden hätten, wäre ich jetzt tot. Harry hat ihm seinen Zauberstab in die Nase gestoßen und Ron hat ihn mit seiner eigenen Keule erledigt und Zoe rannte los um Hilfe zu holen. Er wollte mich gerade umbringen, als sie kamen.“

Zoes Blick traf den von Harry. Was war zwischen den Dreien wirklich vorgefallen?

„Na, wenn das so ist ...“, sagte Professor McGonagall und blickte sie alle drei streng an. „Miss Granger, Sie dummes Mädchen, wie konnten Sie glauben, es allein mit einem Bergtroll aufnehmen zu können?“

Hermine ließ den Kopf hängen, doch Zoe wurde hellhörig? Lebten Bergtrolle in Wäldern? Was hatte dieses Exemplar hier zu suchen? Sie sah zu Snape, der immer noch mit hassgefüllten Augen auf Harry hinabsah.

„Miss Granger, dafür werden Gryffindor fünf Punkte abgezogen“, sagte Professor McGonagall. „Ich bin sehr enttäuscht von Ihnen. Wenn Sie nicht verletzt sind, gehen Sie jetzt besser hinauf in den Gryffindor-Turm. Die Schüler beenden das Festmahl in ihren Häusern.“

Hermine ging hinaus.

Professor McGonagall wandte sich Ron und Harry zu.

„Nun, ich würde immer noch sagen, dass Sie Glück gehabt haben, aber nicht viele Erstklässler hätten es mit einem ausgewachsenen Bergtroll aufnehmen können. Sie beide gewinnen je fünf Punkte für Gryffindor. Professor Dumbledore wird davon unterrichtet werden. Sie können gehen.“

Sie gingen rasch hinaus.

„Für diesen kühlen Kopf verdienen auch Sie sich fünf Punkte für Slytherin, Miss Dumbledore! Nun gehen Sie rasch hinunter in ihren Gemeinschaftsraum!“

Zoe zögerte. Sie sah zu Snape auf, dessen Miene unergründlich war und überlegte kurz, ob sie es wagen sollte, eine Frage in den Raum zu schmeißen. Doch nach einem Blick auf die ungeduldige Professor McGonagall überlegte sie es sich anders.

Als sie das Mädchenklo verließ, waren Harry und Ron schon außer Sicht. Zoe bedauerte das, sie hätte gerne die ganze Geschichte gehört. Sie sah die drei zwar an diesem Abend nicht mehr, aber dieses groteske Erlebnis machte sie von nun an zu Freunden.

Okklumentik

Mit dem November begann der Winter und dieser überzog die Ländereien von Hogwarts täglich mit dem allmorgendlichen Reif. Es war bitterkalt geworden und die Schüler zogen es von nun an vor, ihre Freizeit in den Gemeinschaftsräumen vor dem warmen Kaminfeuer zu verbringen. Keiner von ihnen ging freiwillig hinaus in die eisige Kälte und außer zum Unterricht in den Gewächshäusern war dies auch nicht nötig. Es sei denn, man interessierte sich für Quidditch.

Auch wenn Zoe Quidditch hasste, ihre neuen Freunde hielten sie immer auf dem Laufenden, denn seit ihrer ersten Flugstunde, war Harry Potter in der Mannschaft. Nun stand sein erstes Spiel kurz bevor und die Tatsache, dass Gryffindor die Saison mit dem Spiel gegen Slytherin eröffnete, trug zu Harrys Aufregung wesentlich bei.

Bislang hatte kaum jemand Harry spielen sehen, der Mannschaftskapitän der Gryffindors hütete ihn wie seinen Augapfel, dennoch war es inoffiziell bekannt, dass er den Sucher spielen würde.

Am Tag vor Harrys erstem Quidditch-Spiel fand Zoe die Drei in einer Pause draußen im eiskalten Hof, wo sie sich um ein hellblaues Feuer eng aneinanderdrängten, das Hermine heraufbeschworen hatte. Professor Snape stand bei ihnen, doch bevor Zoe überhaupt in Hörweite war, humpelte er davon. Sie sah ihm fragend nach, während sie sich zu den anderen gesellte.

„Diese Regel hat er gerade erfunden“, zischte Harry wütend.

„Was ist eigentlich mit seinem Bein?“

„Weiß nicht, aber hoffentlich tut's richtig weh“, sagte Ron verbittert.

„Ronald!“, tadelte Zoe ihn, während sie sich dasselbe fragte.

Seit wann humpelte er?

Am nächsten Morgen stand Zoe gut gelaunt auf. Sie zog sich rasch an, schulterte ihre Tasche und ging zum Frühstück in die Große Halle. Harry, Ron und Hermine waren bereits da. Ohne zu zögern marschierte Zoe auf sie zu und setzte sich zu ihnen an den Gryffindortisch, was ihr den ein oder anderen verwunderlichen Blick einbrachte:

„Morgen!“, strahlte sie.

Ron sah sie ebenso verdutzt an wie Harry, doch Hermine war aufgerückt.

„Bereit für deinen großen Tag?“, grinste Zoe.

Hermine antwortete für Harry: „Er hat Lampenfieber.“

Zoe schnappte sich zwei Toast und bestrich sie mit Marmelade, einen davon reichte sie Harry, der kopfschüttelnd ablehnte.

„Du musst etwas frühstücken.“

„Ich will nichts.“

„Nur ein wenig Toast“, redete ihm Hermine zu.

„Ich hab keinen Hunger.“

Harry, du brauchst Kraft“, sagte Seamus Finnigan, der Zoe kritisch beäugte, während er Ketchup auf seine Würste schüttete. „Im Quidditch versucht man immer, den Sucher der anderen Mannschaft auszulaugen.“

„Danke, Seamus“, sagte Harry und er schien noch ein wenig zusammenzuschrumpfen.

Zoe biss herzhaft in ihren Toast und sah hinüber zum Slytherintisch. Draco sah sie missmutig an. Seamus hatte seine Würstchen heruntergeschlungen und war aufgestanden. Nun saßen sie fast alleine am Ende des Tisches.

Harry senkte die Stimme: „Wir wissen nun, warum Snape hinkt.“

„Professor Snape“, korrigierte Zoe und legte kauend ihren Toast ab.

Harry rollte die Augen und berichtete Zoe, was er gestern im Lehrerzimmer beobachtet hatte.

Zoe runzelte die Stirn: „Bist du sicher?“

„Ja, er sagte wortwörtlich: *Wie soll man eigentlich auf alle drei Köpfe gleichzeitig achten?*“

„Hmmm ... Er wurde bestimmt dort hingeschickt, warum hätte er sonst dort reingehen sollen ...“

Harry und Ron tauschten Blicke.

„Sie glauben“, unterbrach sie Hermine und ihr arroganter Ton war zurückgekehrt, „dass Professor Snape

das zu stehlen versucht, was Dumbledore versteckt.“

Zoe sah ungläubig von Harry zu Ron und dann wieder zu Harry.

„Ist nicht euer ernst?“ Sie betrachtete weiterhin die Gesichter der beiden Jungs – es war ihr ernst.

„Aber er ist ein Lehrer! Er würde doch nicht versuchen etwas zu stehlen!?!“

„Seht ihr, wie haarsträubend eure Theorie ist?“ Hermine wedelte mit ihrem Löffel vor Rons Nase, um ihren Worten Ausdruck zu verleihen.

Die Gesichter von Ron und Harry ließen ahnen, dass sie noch immer an ihrer Annahme festhielten. Nach einer kurzen Pause fragte Harry Zoe: „Hast du eine Ahnung, was es ist? Also, was dort versteckt sein könnte?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich habe mir auch schon den Kopf darüber zerbrochen ...“

Er sah enttäuscht aus, als hätte er gehofft, von Zoe die entscheidende Information zu erhalten.

Nach dem Frühstück gingen Harry, Ron und Hermine, wie die meisten anderen auch, hinunter zum Quidditchfeld. Zoe entzog sich diesem Theater, und ließ sich auch durch Hermines freundliche Einladung nicht umstimmen.

Sie schlenderte gemächlich zurück in den Gemeinschaftsraum der Slytherins und ließ sich in einen der begehrten Lehnstühle fallen, der vor dem Kamin stand und sonst immer von älteren Schülern in Beschlag genommen wurde. Sie klappte ihr *Dunkle Kräfte: Ein Kurs zur Selbstverteidigung* auf und blätterte ziellos darin herum, notierte sich ab und an etwas in ihr Zauberspruchbuch und las zwischendurch das, was sie interessierte.

... kann man nur entgehen, indem man sich durch Okklumentik dem Willen widersetzt (siehe Seite dreihundertzwoölf) ...

Zoe blätterte weiter und landete schließlich auf Seite dreihundertzwoölf:

Okklumentik

Worterklärung:

lat. occultare = verstecken

lat. mens = Gedanke, Geist

Als Okklumentik bezeichnet man die magische Kunst, die eigenen Gedanken und Emotionen gegenüber anderen abzuschirmen (siehe Legilimens, Seite dreihundertzwoölf). Ein geschickter Okklumentiker ist in der Lage, seine Einstellung und Empfindungen selbst beim Einsatz mächtiger, magischer Mittel verborgen zu halten.

Die wichtigsten Werkzeuge für einen erfolgreichen Okklumentiker sind sein Wille (siehe auch Imperiusfluch, Seite einhundertzwanzig), Selbstdisziplin und Konzentration. Wird der Wille von Empfindungen (Trauer, Hass, Wut, Angst, etc.) oder Missbehagen (Müdigkeit, Krankheit, Schmerz, Schwäche, etc.) geschwächt, ist der Erfolg, seinen Geist gegen Eindringen von außen zu schützen, sehr gefährdet.

Okklumentik kann während des Schlafens nicht aktiv betrieben werden, es empfiehlt sich daher, den Geist vor dem Einschlafen bewusst zu leeren.

Legilimentik

Worterklärung:

lat. legere = lesen

lat. mens = Gedanke, Geist

Als Legilimentik bezeichnet man die magische Kunst, in den Geist eines anderen einzudringen um dessen verborgene Gefühle, Gedanken oder Erinnerungen zu erkennen.

Vor einem solchen Angriff kann man sich mit einem Schildzauber (siehe Protego, Seite zweihunderzehn) oder Okklumentik (siehe Seite dreihundertzwoölf) schützen.

Zoe stockte. Konnte Okklumentik vielleicht eine Möglichkeit sein, ihre Gedanken beisammen zu halten,

um diese Aussetzer zu verhindern?

Sie sprang auf, brachte ihr Schulbuch in den Schlafsaal und ging schnurstracks zur Bibliothek. Madam Pince war eine der wenigen, die nicht das Quidditchspiel besuchte. Sie beobachtete jede Bewegung von Zoe, die die einzige Besucherin war. Nachdem sie von Regal zu Regal strich und nichts Nützliches gefunden hatte, sprach die hagere Bibliothekarin sie an: „Kann ich helfen?“

„Ähnm“, eigentlich hatte Zoe vorgehabt, erst einmal niemanden von ihrem Wunsch zu erzählen, bis sie genauer wusste, was es mit Okklumentik auf sich hatte, „ich ... also, ich suche ein Buch über Okklumentik.“

„Wir haben kein Buch, das sich ausschließlich mit Okklumentik befasst!“, antwortete sie wie aus dem Effeff.

Zoe hatte sich schon früher gefragt, ob Madam Pince alle Bände, die es in Hogwarts gab, und deren Inhalte auswendig kannte.

„Ähm, und Legilimentik?“

Madame Pince kniff die Augen zusammen: „Haben Sie eine schriftliche Erlaubnis?“

Zoe schluckte. Es gab also ein Buch, doch es stand offenbar in der verbotenen Abteilung. Sie schüttelte den Kopf.

„Um *INVADO – Geist, Wille, Macht* ausleihen zu können, benötigen Sie eine schriftliche Erlaubnis!“, blaffte sie. „Und wenn das alles war, was Sie wollten, dann gehen Sie jetzt!“

Grollend kehrte Zoe zum Gemeinschaftsraum zurück und war in Gedanken noch immer bei dem Buch. Eine schriftliche Erlaubnis zu erlangen, sollte nicht das Problem sein; sie wusste, dass Professor Snape ihr kaum einen Wunsch abschlagen konnte. Doch was sollte sie ihm sagen, warum sie sich dafür interessierte? Das musste sie sich zuerst einmal genau überlegen, bevor sie Professor Snape nach der Erlaubnis fragen würde. Sie war gerade in die Eingangshalle getreten und wollte hinunter in die Kerker, als ein Schwall grölender Gryffindors hineinkam. Sie schwingen ihre rot-goldenen Schals und verdrückten sich laut singend Richtung Gryffindor-Turm. Zoe grinste. Das sah ganz so aus, als hätten sie gewonnen.

Am nächsten Tag erzählten Harry, Ron und Hermine von dem Quidditchspiel sowie von einem seltsamen Vorfall. Offensichtlich hatte Harry während des Spiels die Kontrolle über seinen Besen verloren, sodass dieser versucht hatte, seinen Reiter abzuwerfen. Die drei Gryffindors waren der Meinung, dass der Nimbus 2000 verhext worden sei. Selbst Hermine schien sich auf die Seite der Jungs geschlagen zu haben und verdächtigte nun ebenfalls Professor Snape.

„Seht doch mal“, widersprach Zoe, „selbst wenn er dieses Ding haben wollte, denkt ihr, er würde irgendetwas versuchen, wo doch mein Großvater anwesend ist?“

„Einen Troll hereinlassen- siehst du also nicht als Versuch?“

„Niemand weiß, wie er hereinkam!“, antwortete Zoe ungeduldig.

„Zoe! Wir haben ihn zum dritten Stock hinauflaufen sehen und anschließend ist sein halbes Bein zerfleischt. Und Hermine hat ihn heute ertappt, wie er meinen Besen verflucht hat. Wie viele Fakten brauchst du denn noch?“

Zoe verschränkte die Arme. Das konnte einfach alles nicht wahr sein und es musste sich um ein Missverständnis handeln. Doch die Drei blieben stur bei ihrer Meinung und so ging Zoe mit einem unruhigen Gefühl ins Bett.

Weihnachten

In der folgenden Woche war Draco noch unerträglicher. Dass die Gryffindors gegen Slytherin gewonnen hatten, schien er persönlich zu nehmen.

„Ich finde“, höhnte er möglichst laut, damit es auch niemand überhören konnte, „dass beim nächsten Spiel ein Breitmaulfrosch den Sucher bei den Gryffindors mimen sollte.“

Er machte eine Pause, damit die anwesenden Zeit hatten, über seinen Witz zu lachen, doch außer das dämliche Grinsen von Vincent und Gregory erntete er nicht viel Beifall.

Zoe war bei dem Spiel zwar nicht anwesend gewesen, dennoch merkte sie, dass Harry Potter mit seiner Leistung auch einige Slytherins beeindruckt hatte – auch wenn diese das niemals zugegeben hätten. Die ernstesten Mienen nach Dracos Tiefflieger bestätigten ihre Vermutung.

Zoe hob ihr Buch wieder in ihr Gesichtsfeld und las weiter, doch sie kam nicht weit, denn Draco unterbrach sie nochmals: „Mach mal Platz!“

Sie ließ ihr Buch erneut sinken und sah über dessen Rand hinweg. Vor ihr stand Draco Malfoy, flankiert von Vincent und Gregory.

„Wie bitte?“

„Du hast schon richtig gehört, diese Sessel sind nicht für Blutsverräter reserviert!“, antwortete Malfoy provokant.

Zoe fehlten praktisch die Worte. Eine solche Dreistigkeit hätte sie nicht einmal von Draco erwartet. Sie legte ihr Buch neben sich auf den Sessel.

„Was glaubst du eigentlich, wer du bist?!?“

Draco wich einen Schritt zurück, als Zoe aufstand, und wollte seinen Zauberstab ziehen, doch Zoe war um einiges schneller. „Furunkulus!“, schrie sie.

Dann geschahen mehrere Dinge gleichzeitig. Draco sackte schreiend zusammen, Vincent und Gregory stürzten sich auf Zoe, und Monika, die die Szene beobachtet hatte, sprang zwischen sie.

„WAS IST DENN HIER LOS!?! Draco, alles in Ordnung? Lass mal sehen!“ Das folgende Geräusch war sehr un schön und Monika wies Gregory Goyle an, Draco augenblicklich in den Krankenflügel zu bringen. Dann löste sie die Ganzkörperklammer von Vincent und wies ihn für sein Verhalten zurecht. Zuletzt war Zoe dran: „Im Gemeinschaftsraum wird nicht gezaubert! Das gilt auch für dich, Dumbledore!“

Zoe wollte protestieren, doch Monika ließ sie nicht zu Wort kommen.

„Und schon gar keinen Schüler angreifen. Diese Regeln gelten für jeden! Du meldest dich jetzt sofort bei Professor Snape für die Strafarbeit!“

Wütend über diese Ungerechtigkeit machte Zoe auf dem Absatz kehrt, verließ den Gemeinschaftsraum und ging zu Snapes Büro.

Fünf Minuten später stand sie vor der verschlossenen Tür, da fiel ihr ein, dass sie sowieso noch mit ihm sprechen wollte. Sie klopfte an die Tür und es dauerte einen Moment, bis ihr geöffnet wurde.

„Miss Dumbledore?“

Zoe sah zu Snape hinauf und verspürte jetzt doch ein schlechtes Gewissen. Egal, was geschehen war, sie hätte Draco nicht angreifen dürfen.

„Ähm ... Darf ich kurz reinkommen, Professor?“

Snape öffnete die Tür weit genug, dass sie hindurchschlüpfen konnte und schloss sie wieder hinter ihr. Zoe war in diesem unfreundlichen Raum schon oft gewesen. Er war nur spärlich beleuchtet, sodass man kaum erkennen konnte, was in den Regalen, welche die Wände komplett bedeckten, stand. Im Kamin brannte ein Feuer, über dem ein Kessel hing. Neugierig lugte sie hinein und betrachtete eine kristallklare, blaue Flüssigkeit, die leise vor sich hinblubberte.

„Und was verschafft mir die Ehre?“

Zoe riss sich widerwillig von dem Zaubertrank los: „Monika Wallbreaker schickt mich.“

Sie hatte versucht, es in einem Nebenbei-Plauderton zu erwähnen, doch Snapes durchdringender Blick forderte sie auf, weiter zu sprechen.

„Ich ... also ich hab' Draco verhext. Aber er hat mich provoziert ... nichts Schlimmes!“, fügte sie schnell hinzu und wich seinem Blick aus.

„Nur ein Furunkel-Fluch, das bekommt Madam Pomfrey doch sofort wieder hin.“

„Das Ausmaß spielt keine Rolle, Sie haben sich an die Regeln zu halten wie alle anderen auch!“

Zoe sah beschämt zu ihren Füßen und er fuhr fort: „Sie schreiben einmal die Hausordnung ab und geben sie mir am Freitag. Aber rechnen Sie damit, dass ihre nächste Strafe nicht so milde ausfallen wird!“

„Hmmmh.“

„Dann können Sie jetzt gehen.“ Er wandte sich dem Zauberspruch auf dem Feuer zu, mischte eine Zutat hinein, die im Mörser auf dem Kaminsims stand, und die Flüssigkeit färbte sich purpurn.

„Aber ich ... hätte noch eine Frage, Professor.“

Snape rührte den Trank dreimal gegen den Uhrzeigersinn um und dieser nahm eine tiefrote Farbe an. Dann wandte er sich um und zu Zoes Erleichterung war sein Gesicht nun wieder um einiges freundlicher.

„Und die wäre?“

Sie nahm all ihren Mut zusammen: „Ich habe in Dunkle Kräfte: Ein Kurs zur Selbstverteidigung etwas über Okkultik gelesen und wollte mehr darüber erfahren. Also war ich in der Bibliothek, doch Madam Pince rückt das Buch nicht heraus, weil ... weil es in der Verbotenen Abteilung steht.“

„INVADO – Geist, Wille, Macht“, sagte Snape und sah sie abschätzend an.

„Ja. So war der Titel“, sagte Zoe, während sie ihre Worte genau abwogte. „Ich fand in meinem Schulbuch nur eine kleine Definition zu diesem Thema.“

„Es ist Stoff auf dem UTZ-Niveau, deswegen können Sie keine genaueren Erläuterungen in ihrem Buch finden“, antwortete Snape, doch Zoe konnte seiner Miene keine Regung entnehmen.

„Achso. Meinen Sie, es wäre momentan noch zu unverständlich für mich?“

„Nein, aber ich frage mich, Zoe, was Sie veranlasst, bereits jetzt nach einem solch komplexen Thema zu streben.“

Da war sie: die Frage, die sie befürchtet hatte. Doch Zoe hatte sich darauf vorbereitet.

„Ich hoffe, Sir“, sprach sie und sah ihrem Zauberspruchlehrer bewusst in die Augen, „dass es mir hilft zu verstehen, was vor einigen Wochen geschehen ist. Vielleicht gelingt es mir, mich wieder zu erinnern, wenn ich die Vorgänge verstehe und herausgefunden habe, wie ich sie beeinflussen kann.“

Einen Moment war es so still im Büro, dass man nur das leise Brodeln des Zauberspruchs und das knisternde Feuer darunter hören konnte. Dann ergriff Snape wieder das Wort und seine Stimme war um einiges wärmer geworden.

„Okkultik kann Ihnen nicht helfen, sich wieder zu erinnern, Zoe. Wenn das fähige Heiler nicht geschafft haben, werden Sie in Hogwarts keinen Zauber finden, der dies könnte.“ Er machte eine kurze Pause und sprach dann weiter. „Aber wenn Sie sich gerne mit dem Thema beschäftigen wollen, werde ich Ihnen eine Erlaubnis ausstellen, für vierzehn Tage. Ich muss Sie aber darauf hinweisen, dass dieses Buch ausschließlich für die theoretische Studie ist und nicht praktiziert werden darf!“

„Ich weiß, Professor“, sagte Zoe und lächelte ihn dankbar an.

„Sie können die Bescheinigung abholen, wenn Sie mir die Strafarbeit aushändigen.“

„Ja, Sir! Vielen Dank!“ Sie eilte zu der Tür und drückte die Klinke hinunter. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht, Zoe!“

Doch sie war bereits verschwunden.

Weihnachten stand vor der Tür und der hereinbrechende Winter schirmte Hogwarts fast vollständig von der Außenwelt ab. Es schneite unaufhörlich und die wenigen Eulen, die sich durch den Schneesturm schlagen konnten, mussten von Hagrid wieder aufgepäppelt werden. Auf dem See hatte sich eine Zentimeter dicke Eisschicht gebildet und den Kraken in die Tiefen des Sees verbannt und Rons Zwillingbrüder mussten wieder einmal Nachsitzen, weil sie einige Schneebälle verhext hatten, damit sie Quirrell hinterherflogen und gegen seinen Turban klatschten.

Die meisten Schüler freuten sich bereits auf die kommenden Ferien, in denen sie zu ihren Familien fahren konnten, um mit ihnen das Weihnachtsfest zu genießen. Es war keine Pflicht, Hogwarts über die Feiertage zu verlassen, doch die meisten Schüler nutzten die Gelegenheit den zugigen Korridoren und eisigen Klassenzimmern zu entkommen.

Am schlimmsten war der Unterricht von Professor Snape unten in den Kerkern, wo ihr Atem sich über ihren Köpfen zu einem Nebelschleier zusammenschloss und sie sich so nah wie möglich an ihre heißen Kessel setzten.

„Es tut mir ja so Leid“, sagte Draco Malfoy in einer Zaubertrankstunde, "für all die Leute, die über Weihnachten in Hogwarts bleiben müssen, weil sie daheim nicht erwünscht sind.“

Dabei sah er hinüber zu Harry. Vincent und Gregory lachten höhnisch.

Zoe warf einen besorgten Blick hinüber zu Harry, der gerade zerriebene Löwenfischgräten abwog und nicht inhörte. Der eifersüchtige und zornige Draco nutzte jede Gelegenheit Harry zu triezen.

Seit Zoe ihn verhext hatte, hatte dieser sie bewusst ignoriert, das hinderte ihn aber nicht daran, Harry damit zu verhöhnen, dass er keine richtige Familie hatte.

Zoe war mit der Situation zufrieden. Harry, Ron und seine Brüder würden in den Ferien hier bleiben und Draco und die meisten anderen Slytherins war sie los. Zwar redeten Tracey und Daphne inzwischen wieder mit ihr, doch noch immer im sehr höflich, distanzierendem Ton.

Am Ende des Zaubertrankunterrichts brachte Zoe die drei Rollen Pergament mit der Schulordnung nach vorne zu Snape. Er nahm sie an sich, ohne sie zu begutachten, und reichte Zoe einen kleinen versiegelten Umschlag.

„Danke, Professor!“

„Wenn Sie Fragen zu diesem Thema haben, wenden Sie sich bitte an mich!“, sagte Snape und ließ den Umschlag los.

Zoe schoss plötzlich das Bild ihres Verteidigung gegen die dunklen Künste Lehrers in den Kopf, der verängstigt und ihrer Meinung nach inkompetent war.

„Selbstverständlich!“, antwortete sie und es kam von Herzen.

Snape schien es verstanden zu haben, denn er lächelte.

Sie verließ den Kerker und trat in den Korridor, den Hagrid mit einer riesigen Tanne ausfüllte. Als sie näher kam, hörte sie Dracos schnarrende Stimme.

„Willst dir wohl ein wenig Taschengeld dazuverdienen, Weasley? Hoffst wohl, selber Wildhüter zu werden, wenn du mit Hogwarts fertig bist – diese Hütte von Hagrid muss dir wie ein Palast vorkommen im Vergleich zu dem, was du von deiner Familie gewöhnt bist.“

Ron stürzte sich auf Malfoy und in diesem Moment überholte Professor Snape Zoe und rief: „WEASLEY!“

Ron ließ Malfoys Umhang los.

„Er ist herausgefordert worden, Professor Snape“, sagte Hagrid und steckte sein großes, haariges Gesicht hinter dem Baum hervor. „Malfoy hat seine Familie beleidigt.“

„Das mag sein, aber eine Schlägerei ist gegen die Hausregeln, Hagrid“, sagte Snape mit öliger Stimme. „Fünf Punkte Abzug für Gryffindor, Weasley, und sei dankbar, dass es nicht mehr ist. Marsch jetzt, aber alle.“

Draco, Vincent und Gregory schlugen sich mit den Armen ruderd an dem Baum vorbei, verstreuten Nadeln auf dem Boden und grinsten dabei blöde. Zoe ließ ihre Erlaubnis in die Schultasche gleiten und schloss zu Harry, Ron und Hermine auf.

„Den krieg ich noch“, sagte Ron zähneknirschend hinter Dracos Rücken, „eines Tages krieg ich ihn.“

„Ich hasse sie beide“, sagte Harry, „Malfoy und Snape.“

„Deswegen verdächtigt ihr ihn auch, was?“, warf Zoe dazwischen.

An Harrys Blick konnte sie sehen, dass er sie nicht hatte kommen hören.

„Nu ist aber gut, Kopf hoch, es ist bald Weihnachten“, sagte Hagrid. „Ich mach euch 'neu Vorschlag, kommt mit in die Große Halle, sieht umwerfend aus.“

„Ich komme später nach, muss noch kurz in die Bibliothek!“ Zoe klopfte Harry auf die Schulter und machte sich direkt auf den Weg. Doch als Zoe mit ihrer neuen Errungenschaft in der Tasche hinab in die feierlich geschmückte Halle kam, waren Harry, Ron und Hermine bereits verschwunden.

Diese ersten Ferien sollten Zoe immer in guter Erinnerung bleiben. Dieses Jahr waren außergewöhnlich wenige Schüler in Hogwarts geblieben und so hatten sie das Schloss fast für sich alleine. Zoe hing mit Harry und Ron im Gryffindor-Aufenthaltsraum ab, wo sie die guten Sessel am Kamin belegten. Da saßen sie stundenlang und verspeisten alles, was sie auf eine Röstgabel spießen konnten: Brot, Pfannkuchen, Marshmallows, und schmiedeten Pläne, wie sie es anstellen könnten, dass Draco von der Schule flog. Das auszuhecken machte Spaß, auch wenn es nicht klappen würde.

Ron brachte Harry auch Zauberschach bei und während die beiden ihre Schachmenschen kämpfen ließen, hatte Zoe sich in das neue Buch vertieft. Und mit jeder Seite, die sie las, wurde ihr bewusster, dass dieses Buch aus der Verbotenen Abteilung auch dorthin gehörte.

Nicht nur dass darin jede Einzelheit berichtet wurde, wie man in den Geist anderen Menschen eindringen konnte, um an deren Gedankengut und Erinnerungen zu kommen, die Anleitungen umfassten auch das Brechen des Willens, Die Inbesitznahme der Hülle, Die Unterdrückung des Widerstandes oder Das Schwächen des Opfers. Brauchbare Anwendungstipps für Okklumentik hatte sie bisher keine gefunden.

Als Zoe am Weihnachtsmorgen aufwachte, hatte sie nicht die geringste Lust aufzustehen. Schmerzlich wurde sie daran erinnert, dass ihr Vater ihr letzten Winter versprochen hatte, sie würden das nächste Weihnachten Urlaub machen, um in Ruhe Weihnachten zu dritt feiern zu können. Nun würden sie nie wieder gemeinsam feiern.

Widerwillig stand sie nach einiger Zeit auf, ignorierte die Päckchen an ihrem Fußende, setzte sich im Slytheringemeinschaftsraum vor den Kamin und starrte ins Feuer. Sie war alleine. Die anderen Slytherins mussten bereits in der Großen Halle sein. Nach einiger Zeit wischte sie sich die Tränen von den Wangen und las weiter in INVADO.

Zwischenzeitlich kamen die drei Fünftklässler, die ebenfalls in Hogwarts geblieben waren von dem Frühstück zurück und Zoe verzog sich in ihren Schlafräum, um weiter ungestört zu sein. Als sie sich auf das Bett warf, sah sie wieder den kleinen Stapel Geschenke.

Sie zog eines, das in altes Papier vom Tagespropheten gewickelt war, heraus und wickelte es auf. Ein großer, lederner Einband kullerte heraus, doch Zoe hob zunächst die Karte auf, die vom Bett geglitten war. Auf der Karte war eine kleine, braune Ziege mit Weihnachtsmütze abgebildet, die mähte, sobald sie die Karte umdrehte.

Liebe Zoe,

lange haben wir uns nicht mehr gesehen und ich weiß, du darfst im ersten Schuljahr Hogwarts an den Wochenenden noch nicht verlassen. Wenn du mich aber während deinen Ferien besuchen möchtest, bist du herzlich eingeladen!

Ich denke, mein kleines Präsent wird dir gefallen. Ich habe die letzten Seiten frei gelassen, damit du sie nach Belieben füllen kannst.

Ein frohes Weihnachtsfest!

In Liebe, Aberforth

Zoe lächelte, als sie an ihren Großonkel dachte, der im nahem Hogsmeade ein Wirtshaus hatte. Sie würde ihren Großvater fragen, ob sie ihn besuchen konnte. Dann griff sie nach dem ledernden Einband, von dem sie dachte, dass es ein Buch war und auf dem die silbernen Worte prangten: *Omnia vincit Amor**.

Sie schlug es auf und ihre Augen füllten sich augenblicklich mit Tränen. Es war kein Buch, es war ein Fotoalbum. Zoe schniefte und trocknete sich die Tränen, um die Bilder erkennen zu können. Auf der ersten Seite war ein großes altes Familienbild, auf dem sie ihren Großvater und Großonkel als Burschen in ihrem Alter erkannte. Sie hatten beide die Hände auf die Schulter eines jüngeren Mädchens gelegt, welches dasselbe lange, blonde Haar wie Zoe hatte. Hinter den beiden Jungen standen ihre Eltern, die einander im Arm und jeweils die andere Hand auf der Schulter eines ihrer Söhne hatten.

Auf den nächsten Seiten fand sie einige Bilder ihrer leiblichen Mutter im Schulalter. Sie musste einen guten Draht zu ihrem Großonkel gehabt haben, denn sie waren auf mehreren Bildern gemeinsam zu sehen.

Zoe blätterte weiter und fand nun Bilder ihrer Eltern, auf denen sie teilweise auch war. Eines davon war ihr besonders in Erinnerung geblieben. Ihre Mutter hatte es bei einem Ausflug gemacht: Zoe saß auf den Schultern ihres Vaters und krallte sich in dessen Haarschopf fest. Sie betrachtete das gequälte Lachen ihres Vaters, dann seufzte sie traurig und blätterte weiter.

Doch dieses Bild war das letzte gewesen und Zoe lehnte sich über das Bett, zog die Schublade ihres Nachttischschrankes auf und zog das Bild heraus, das Professor Snape ihr gegeben hatte. Mit großer Sorgfalt legte sie dieses Bild in die letzte Seite des Albums und verstaute dieses dann im Nachttischschrank.

Einen Moment saß Zoe melancholisch auf ihrem Bett, dann griff sie nach einem weiteren Päckchen und schälte dieses aus seinem bunten Papier. Darin war eine große Schachtel Süßigkeiten aus dem Honigtopf gewesen. Sie sah auf den kleinen Zettel und griff dann nach dem zweiten Päckchen ihres Großvaters, in dem sich ein magisches Radio befand.

Zoe verstaute ihre Geschenke, sammelte das Papier ein und warf sie in den Kamin im Gemeinschaftsraum. Dann schlurfte sie etwas beklommen zum Festessen in die Große Halle.

Zoe hatte seit langem nicht mehr so viel Spaß gehabt, der schlechte Start in den Morgen war vergessen. Sie saßen alle gemeinsam am Gryffindortisch und Ron hatte ihr zum ersten Mal seine Brüder vorgestellt, wobei sie die Weasley-Zwillinge bereits vom sehen und vor allem vom hören kannte.

Als das Festmahl begann, kehrte jedoch Ruhe ein. Es gab etliche fette gebratene Truthähne, Berge von Brat- und Pellkartoffeln, Platten voll niedlicher Cocktailwürstchen, Schüsseln voll Buttererbsen, Silberterrinen voll dicken, sahnigen Bratensafts und Preiselbeersöße - und, über den Tisch verteilt, stapelweise Zauber-Knallbonbons.

Harry zog mit Fred an einem Zauber-Knallbonbon, und es knallte und hüllte sie in eine Wolke blauen Rauchs, während aus dem Innern der Hut eines Admirals und mehrere lebende weiße Mäuse herausschossen.

Drüben am Hohen Tisch hatte ihr Großvater seinen spitzen Zaubererhut gegen eine geblünte Pudelmütze getauscht und kicherte fröhlich über einen Witz, den ihm Professor Flitwick soeben vorgelesen hatte.

Dem Truthahn folgte farbenprächtiger Plumpudding. Percy, ein weiterer Bruder Rons, brach sich fast die Zähne an einem Silbersickel aus, der in seiner Portion versteckt war. Zoe sah zu Hagrid, dessen Gesicht nach etlichen Gläsern Wein immer röter wurde und sie musste kichern.

Nachdem sie sich alle rundum satt gegessen hatten, verbrachten sie den Nachmittag mit einer wilden Schneeballschlacht draußen auf dem Schulgelände. Mit glühenden Wangen, verschwitzt und schwer atmend, kehrten sie ans Kaminfeuer im Gryffindor-Gemeinschaftsraum zurück, und ließen den Tag gemütlich ausklingen. Nach dem Abendessen besuchte Zoe noch ihren Großvater, der ihnen eine Tasse Tee gemacht hatte.

„Großonkel Aberforth hat mir geschrieben. Kann ich ihn nicht in den Ferien mal besuchen gehen?“

„Ich denke“, sagte Dumbledore und schien von der Idee überhaupt nicht begeistert zu sein, „dass der Eberkopf kein geeigneter Ort für ein so junges Mädchen ist, Zoe.“

Zoe hatte alles versucht, um ihn zu überreden, aber aus einem ihr unverständlichen Grund ließ sich ihr Großvater nicht erweichen. Dass es an der Wirtschaft lag, von der sie wusste, dass sie keinen guten Ruf hatte, glaubte sie nicht. Doch dem wahren Grund konnte sie nicht auf die Schliche kommen.

Den Bauch voll mit all den Leckereien, schlief Zoe in dieser Nacht schnell ein, während sie der leisen Musik lauschte, die aus ihrem Radio drang.

Der nächste Morgen hingegen war nicht so lustig. Sie hatte Ron und Harry beim Frühstück getroffen, doch Harry war in Gedanken versunken gewesen und weder er noch Ron wollten ihr sagen, um was es ging.

Sie hatte zuvor schon die Vermutung gehabt, dass Harry, Ron und Hermine ihr etwas verschwiegen doch seit Hermine weg war, schienen die beiden Jungs ihrer Mission nicht mehr nachzugehen. Heute jedoch war sie sich nicht mehr sicher. Die verschwörerischen Blicke, die sie einander zuwarfen schürten ihre Vermutung.

Nach dem Frühstück schlenderte sie alleine um den zugefrorenen See und fragte sich, ob der Kraken in eine Art Winterstarre fiel oder ob der See tief genug für ihn war, um sich zu verstecken. Das wäre eine interessante Frage, die sie bei Gelegenheit dem Professor für Pflege magischer Geschöpfe, stellen wollte.

Als Zoe verfroren von ihrem Spaziergang kam, taute sie sich vor dem Kamin im Gemeinschaftsraum auf, während sie die Fotos ihres neuen Albums studierte. Ihre Mutter war auch eine Slytherin und, wie Zoe auf einem Foto überrascht feststellte, Schulsprecherin gewesen. Das Abzeichen auf ihrer Schuluniform war eindeutig. Zoe zog das Foto von Professor Snape heraus und verglich die beiden miteinander. Das Bild von ihrem Großonkel musste das ältere sein, denn auf dem anderen konnte man erkennen, dass ihre Mutter noch Vertrauensschülerin und der junge Malfoy Schulsprecher war.

Zoe blätterte weiter. Es gab nur ein einziges Bild von ihr, das sie nach ihrer Schulzeit zeigte. Es war in einem Wirtshaus aufgenommen, und Gwendolyn war ein wenig größer als Aberforth, um den sie den linken Arm gelegt hatte. Zoe erkannte auch gleich, warum: sie trug ein paar hochhackige Stiefel, ohne die sie um einiges kleiner gewesen wäre. Sie schien genervt zu sein, Aberforth hingegen sah etwas besorgt aus. Er war dürr und etwas schmuddelig, doch hinter dem wirren Haar und wilden Bart saßen dieselben wachen Augen, die seine Verwandtschaft zu seinem Bruder unleugbar machten. Ihre Mutter dagegen sah aus wie aus dem Ei gepellt: ihr langes, blondes Haar trug sie ordentlich zu einem hohen Pferdeschwanz gebunden und ihre Kleidung war akkurat und bis aufs kleinste Detail abgestimmt.

Mit einem gewissen Stolz musste Zoe zugeben, dass ihre Mutter wirklich hübsch gewesen war und insgeheim hoffte sie, dass sie weiterhin nach ihr kam.

Sie klappte das Album zu, doch Zoe spürte keine Trauer. Es war, als wären alle geliebten Menschen gerade bei ihr, so wohl fühlte sie sich, und bevor sie sich wieder *INVADO* widmete, fragte sie sich, ob Aberforth das Buch verzaubert hatte.

*Die Liebe besiegt alles

Nicolas Flamel

Als Hermine am letzten Ferientag zurückkam, war tatsächlich wieder alles beim Alten. Harry, Ron und Hermine heckten irgendetwas aus, denn nachdem der Unterricht wieder begonnen hatte, bekam Zoe keinen der drei besonders lange zu sehen. Dazu kam, dass auch das Quidditchtraining wieder begonnen hatte, das Harry zusätzlich in Beschlag nahm.

Als Zoe eines Nachmittags *INVADO* zurückbrachte, sah sie, dass Hermine und Ron in der Bibliothek saßen und eilig die Bücher wegbrachten, nachdem sich Zoe zu ihnen gesellt hatte. Sie sortierte missmutig ihre Notizen zu *INVADO*, die sie sch parallel beim Lesen gemacht hatte, und stellte fest, dass Professor Snape recht behalten hatte: dieses Buch hatte ihr kein bisschen weiterhelfen können.

Hermine hatte sie angestoßen und schob ihr einen Fetzen Pergament hin.

Wir gehen in den Gemeinschaftsraum. Kommst du mit?

Zoe hob den Kopf und wollte Hermine antworten, doch als sie Madame Pince (sie schlich schon die ganze Zeit um sie herum) warnenden Blick sah, nickte sie nur und folgte den Beiden stumm.

Hermine plauderte ein wenig über ihre Ferien, in denen sie mit ihren Eltern im Skiurlaub war. Als sie im Gemeinschaftsraum waren, ließ sie sich von Ron zu einer Partie Schach überreden und erzählte weiter.

„Dann musst du jedes Mal wieder hochrennen?“, fragte Zoe entgeistert.

Für sie ergab Skifahren so wenig Sinn wie Quidditch spielen.

„Nein, muss man nicht. Es gibt Lifts, die einen wieder hochfahren.“

„Lifts?“

„Ja, das sind so große Maschinen, die ... oh jetzt hab` ich nicht aufgepasst!“

Ron hatte gerade ihren Turm mit seinem Springer geschlagen.

„Muggel denken sich also Maschinerien aus, um den Berg hochzufahren, nur um ihn anschließend wieder runterfahren zu können?“ Zoe hatte die Stirn gerunzelt.

„Ähm.“ Hermine schien verwirrt. „Ja, ich denke schon.“

„Nein, schlag seinen Springer, mit deinem Läufer!“, unterbrach Zoe sie.

„Ach Mann, Zoe!“ schmolte Ron.

Das Portraitloch ging auf und Harry kam herein. Er schien aufgebracht, schmiss seinen Armschutz neben das Schachbrett auf den Tisch und ließ sich nieder.

„Sei mal einen Augenblick ruhig“, sagte Ron, als Harry sich neben ihn setzte. „Ich muss mich konzentrieren“, dann sah er Harrys Gesicht. „Was ist denn mit dir los? Du siehst ja furchtbar aus.“

Harry senkte die Stimme, sodass niemand anderes im Umkreis ihn hören konnte: „Snape wird im nächsten Spiel der Quidditch-Schiedsrichter sein.“

Das überraschte selbst Zoe; was hatte Professor Snape denn mit Quidditch am Hut?!

„Spiel nicht mit“, sagte Hermine sofort.

„Sag, dass du krank bist“, meinte Ron.

„Tu so, als ob du dir das Bein gebrochen hättest“, schlug Hermine vor.

„Brich dir das Bein *wirklich*“, sagte Ron.

„Das geht nicht“, sagte Harry. „Wir haben keinen Reserve-Sucher. Wenn ich passe, kann Gryffindor überhaupt nicht spielen.“

Zoe wollte gerade etwas erwidern, doch dann schwang erneut das Portrait zur Seite und Neville Longbottom stürzte in den Gemeinschaftsraum. Er wand sich wie ein Wurm am Boden, denn offensichtlich waren seine Beine durch einen *Beinklammer-Fluch* zusammengeklemt.

Wie er es geschafft hatte, den ganzen Weg inklusive der Treppen in diesem Zustand heraufzukommen, war ihnen allen schleierhaft. Die meisten Gryffindors lachten bei seinem Anblick. Nur Hermine und Zoe war nicht nach Lachen zumute. Hermine war aufgesprungen, um den Gegenfluch zu sprechen und Nevilles Beine sprangen augenblicklich wieder auseinander.

„Was ist passiert?“, fragte Hermine, nachdem sie ihn zu ihnen herüber bugsiert hatte und Neville sich in ihren Sessel fallen ließ.

„Malfoy“, sagte Neville mit zitternder Stimme. „Ich hab ihn vor der Bibliothek“

getroffen. Er sagte, er würde nach jemandem suchen, bei dem er diesen Fluch üben könnte.“„Geh zu Professor McGonagall!“,, drängte ihn Hermine. „Sag es ihr!“ Zoe nickte bekräftigend.

Neville schüttelte den Kopf.

„Ich will nicht noch mehr Schwierigkeiten“,, murmelte er.

„Du musst dich gegen ihn wehren, Neville!“,, sagte Ron. „Er ist daran gewöhnt, auf den Leuten herumzutrampeln, aber das ist noch kein Grund, sich vor ihm hinzulegen und es ihm noch leichter zu machen.“

„Du brauchst mir nicht zu sagen, dass ich nicht mutig genug bin für Gryffindor, das hat Malfoy schon getan“,, schluchzte er.

„Das ist doch Unsinn, Neville!“,, versuchte Zoe ihn zu trösten.

Harry durchwühlte die Taschen seines Umhangs, und zog einen Schokoriegel hervor und reichte ihn Neville, der kurz davor schien, in Tränen auszubrechen.

„Du bist ein Dutzend Malfoys wert“,, sagte Harry. „Der Sprechende Hut hat dich für Gryffindor ausgewählt, oder? Und wo ist Malfoy? Im stinkigen Slytherin“,, er zwinkerte Zoe zu, doch diese lächelte nur bitter.

Nevilles Lippen zuckten für ein schwaches Lächeln.

„Danke, Harry ... Ich glaub, ich geh ins Bett ...“

Neville ging hinaus und Harry starrte auf die Schachmenschen.

„Das ist alles so frustrierend! Snape wird Schiedsrichter, Malfoy ist noch immer an der Schule und über Nicolas Flamel haben wir auch nichts herausfinden können.“

„Nicolas Flamel?“ Zoe sah überrascht zu Harry, der die Hand vor den Mund geschlagen hatte.

Hermine zischte ihn an und Zoe sah sie an.

„Was wollt ihr über Flamel wissen und warum?“

Hermine, Ron und Harry tauschten Blicke aus und Zoe spürte, dass es genau das gewesen war, warum sie so geheimniskrämerisch gewesen waren. Keiner antwortete, doch als Zoe die Brauen hochzog und von einem zum anderen sah, fasste Harry den Entschluss.

„Als wir nach dem ersten Quiditch-Training Hagrid besuchten, haben wir ihm von dem dreiköpfigen Hund erzählt … Er heißt Fluffy.“

„Und?“ Zoe sah ihn ungläubig an, das war noch lange keine Erklärung.

Harry sah sich um, dann sprach er noch einmal so leise wie eben.

„Er sagte, dass Fluffy etwas bewacht und das würde nur Dumbledore und Nicolas Flamel etwas angehen.“

Die drei sahen Zoe erwartungsvoll an, als hätte sie des Rätsels Lösung.

„Ahah.“

„Ist das alles?“

„Was hast du erwartet?“,, fragte Zoe unschuldig.

Sie war schon etwas beleidigt, weil man sie außen vor gelassen hatte.

Hermine nahm den Faden wieder auf: „Wir haben die halbe Bibliothek durchsucht und nirgends einen Hinweis über Flamel gefunden. Weißt du etwas über ihn?“

Zoe blickte Hermine an und einen Moment spielte sie mit dem Gedanken, ihnen nichts zu sagen, so wie sie ihr nichts gesagt hatten. Aber eigentlich waren sie doch Freunde ...

Also griff sie in die Tasche ihres Umhangs, zog einen Stapel Karten heraus und schob eine nach der anderen von der linken in die rechte Hand. Als sie die gesuchte gefunden hatte, stopfte sie die übrigen Karten zurück in die Tasche und hielt den anderen die letzte Karte vors Gesicht und zitierte: „,,Professor Dumbledores Ruhm beruht vor allem auf den Sieg über den schwarzen Magier Grindelwald im Jahre 1945, auf der Entdeckung der sechs Anwendungen für Drachmilch und auf seinem Werk über Alchemie, verfasst zusammen mit seinem Partner Nicolas Flamel.“

Harry und Ron sahen verdutzt auf die Schokofrosch-Karte. Hermine sprang begeistert auf.

„Wartet hier!“,, sagte sie und rannte die Stufen zu den Mädchenschlafsälen hoch. Harry und Ron hatten kaum Zeit, sich ratlose Blicke zuzuwerfen, als sie schon wieder die Treppe heruntergeflogen kam, ein riesiges altes Buch in den Armen.

„Ich hab einfach nicht daran gedacht, hier drin nachzuschauen“, flüsterte sie erregt.
„Das hab ich schon vor Wochen aus der Bibliothek ausgeliehen, leichte Lektüre.“
„Leicht?“, witzelte Ron und wurde augenblicklich von Hermine zurechtgewiesen.
Diese Blätterte Seite um Seite in dem Wälzer um, bis sie offensichtlich das gefundene hatte, was sie suchte.
„Ich hab's gewusst! Ich hab's gewusst!“
„Ist es uns jetzt erlaubt zu sprechen?“, sagte Ron brummig.

Hermine ignorierte ihn.

„Nicolas Flamel“, flüsterte sie aufgeregt, „ist der einzige bekannte Hersteller des Steins der Weisen!“

Zoe hob überrascht die Brauen, doch Harry und Ron sahen noch immer ratlos aus.

„Des was?“, fragten sie.

„Ach, nun hört mal, lest ihr beiden eigentlich nie? Seht her, lest das hier.“

Doch Zoe hatte nach dem Buch gegriffen und las laut vor: „Die alte Wissenschaft der Alchemie befasst sich mit der Herstellung des Steins der Weisen, eines sagenhaften Stoffes mit erstaunlichen Kräften. Er verwandelt jedes Metall in reines Gold. Auch zeugt er das Elixier des Lebens, welches den, der es trinkt, unsterblich macht.“

Im Laufe der Jahrhunderte gab es viele Berichte über den Stein der Weisen, doch der einzige Stein, der heute existiert, gehört Mr. Nicolas Flamel, dem angesehenen Alchemisten und Opernliebhaber. Mr. Flamel, der im letzten Jahr seinen sechshundertundfünfundsechzigsten Geburtstag feierte, erfreut sich eines ruhigen Lebens in Devon, zusammen mit seiner Frau Perenelle (sechshundertundachtundfünfzig).“

„Seht ihr?“, sagte Hermine als Zoe verstummt war. „Der Hund muss Flamels Stein der Weisen bewachen! Ich wette, Flamel hat Dumbledore gebeten, ihn sicher aufzubewahren, denn sie sind Freunde und er wusste, dass jemand hinter dem Stein her ist. Deshalb wollte er ihn aus Gringotts herausschaffen!“

„Er war tatsächlich vor Beginn des Schuljahres in Devon“, bestätigte Zoe, als sie sich an das Ende ihrer Sommerferien erinnerte. „Er sagte zu mir, er würde einen Freund in Devon besuchen.“

Hermine grinste zufrieden.

„Ein Stein, der Gold erzeugt und dich nie sterben lässt“, sagte Harry. „Kein Wunder, dass Snape hinter ihm her ist! Jeder würde ihn haben wollen.“

„Und kein Wunder, dass wir Flamel nicht in den *jüngeren Entwicklungen in der Zauberei* gefunden haben“, sagte Ron. „Er ist nicht gerade der Jüngste, wenn er sechshundertfünfundsechzig ist, oder?“

„Ihr seid doch nicht immer noch hinter Professor Snape her“, stöhnte Zoe.

„Das war genau der Grund, warum wir dir nichts von Flamel gesagt haben. Du glaubst uns doch eh nicht!“

Zoe blieb stumm. Harry hatte in diesem Punkt vollkommend recht, das glaubte sie ihnen einfach nicht!

„Es ist doch völlig egal, wer hinter dem Stein her ist“, mischte sich Hermine ein, bevor sie wieder streiten würden. „Fakt ist: Flamel glaubt selbst, dass jemand ihn haben möchte, sonst hätte er ihn nicht Dumbledore anvertraut!“

Darin stimmte auch Zoe zu. Irgendwas war an der ganzen Sache faul, aber Genaueres würde sich wohl noch herausstellen.

In der nächsten Zauberkunststunde war Zoe nicht richtig dabei. Andauernd schwirrten ihr Bilder durch den Kopf: Snape, ein kleiner, weißer Stein, Snape, die Schokofroschkarte, Snape, Fluffy und wieder Snape. Konnte Harry vielleicht Recht haben oder war es seine Abneigung, die ihn blendete?

Als Zoe das sechste Wort auf ihrem Pergament durchstrich und korrigierte, war sie im Geiste dankbar, dass sie in dieser Stunde keinen Trank herstellen mussten. Er wäre sicherlich fürchterlich danebengegangen. Sie korrigierte das Wort und schrieb weiter den Text über den Abschwelldrunk ab. Unauffällig sah sie hinüber zu Harry, der still wie alle anderen den Text abschrieb, während sie sich fragte, ob er wirklich einen Weg finden würde, um nicht beim nächsten Quidditchspiel mitmachen zu müssen.

Doch Harry hatte sich dazu entschlossen, nicht zu kneifen und am kommenden Quidditchspiel mitzuspielen. Doch je näher das Spiel rückte, desto nervöser wurde er. Zoe hatte beschlossen, dieses Mal bei

dem Spiel dabei zu sein, um alles mit eigenen Augen zu sehen und nicht wieder auf subjektive Berichte der anderen angewiesen zu sein.

Am folgenden Nachmittag wünschten sie Harry viel Glück für das Spiel und suchten sich Plätze auf den Rängen. Neville saß bei ihnen und fragte Zoe, warum Ron und Hermine so grimmig und besorgt aussahen und warum sie ihre Zauberstäbe zum Spiel mitgebracht hatten. Zoe zuckte mit den Achseln, doch sie wusste, dass Ron und Hermine insgeheim den Beinklammer-Fluch geübt hatten und nun waren sie bereit, ihn Snape auf den Hals zu jagen, wenn er auch nur die geringsten Anstalten machte, Harry zu schaden. Zoe schüttelte den Kopf bei dem Gedanken. Wenn das Spiel vorbei war, würde sie die Beiden daran erinnern, dass nichts Ungewöhnliches geschehen war und dass ihre Verdächtigungen völlig absurd waren.

„Also, nicht vergessen, es heißt *Locomotor Mortis*“, murmelte Hermine, während Ron seinen Zauberstab den Ärmel hochschob.

„Ich weiß“, fauchte Ron. „Nerv mich nicht.“

Zoe sah hinüber zu den Rängen, in denen die Lehrer saßen. Ihr Großvater hatte gerade Platz genommen. Es konnte also gar nichts schief gehen, doch Rons und Hermines Anspannung hielt weiter an. Die Mannschaften liefen aufs Spielfeld, allen voran Professor Snape, der alles andere als gutgelaunt aussah. Auch Ron hatte das bemerkt.

„Ich hab Snape noch nie so böse gucken sehen“, erklärte er Hermine. „Schau - weg sind sie. Autsch!“

Jemand hatte Ron gegen den Hinterkopf gestoßen. Es war Draco.

„Oh, tut mir Leid, Weasley, hab dich gar nicht gesehen“, sagte dieser und grinste zu Vincent und Gregory. „Frag mich, wie lange Potter sich diesmal auf seinem hält? Will jemand wetten? Wie wär's mit dir, Weasley?“

Ron antwortete nicht. Zoe drehte sich wütend um und funkelte Draco an. Es hielt ihn tatsächlich ruhig - erstmal. Doch dann hatte das Spiel begonnen und sie lauschten gespannt der Stimme des Kommentators Lee Jordan. Snape hatte Hufflepuff gerade einen Strafwurf zugesprochen, weil George Weasley einen von ihnen mit einem Klatscher getroffen hatte. Hermine, die alle Finger im Schoß gekreuzt hatte, schaute mit zusammengezogenen Augenbrauen unablässig Harry nach, der wie ein Falke über dem Spiel kreiste und Ausschau nach dem Schnatz hielt.

„Weißt du eigentlich, wie sie die Leute für die Gryffindor-Mannschaft aussuchen?“, sagte Draco ein paar Minuten später mit lauter Stimme, als Snape den Hufflepuffs schon wieder einen Strafwurf zusprach, wobei Zoe als Laie den Grund nicht ganz erfassen konnte.

„Sie nehmen Leute, die ihnen leidtun. Seht mal, da ist Potter, der keine Eltern hat, dann die Weasleys, die kein Geld haben - du solltest auch in der Mannschaft sein, Longbottom, du hast kein Hirn.“

„Nicht Neville“, sagte Zoe und legte eine Hand auf Nevilles Bein, „der ist doch nur neidisch, weil er kein Quidditch spielen darf!“

Neville wurde hellrot, und drehte sich nach einem Zögern auf seinem Platz herum und sah Malfoy ins Gesicht.

„Ich bin ein Dutzend von deinesgleichen wert, Malfoy“, stammelte er.

Draco, Vincent und Gregory heulten laut auf vor Lachen, doch Ron, der immer noch nicht die Augen vom Spiel abzuwenden wagte, sagte: „Gib's ihm, Neville.“

„Ron!“ fuhr Zoe ihn an, während sie versuchte, unter all den roten Punkten Harry wieder ausfindig zu machen.

„Longbottom, wenn Hirn Gold wäre, dann wärst du ärmer als Weasley, und das will was heißen.“

Rons Nerven waren wegen der Angst um Harry ohnehin schon zum Zerreißen gespannt.

„Ich warne dich, Malfoy, noch ein Wort -“

„Ron!“, sagte Hermine plötzlich und klammerte sich an Zoes Hände, „Harry -!“

„Was? wo?“

Zoe quiekte, als sie Harry erkannte. Dieser war in einen waghalsigen Sturzflug übergegangen und hatte damit ein Johlen in der Zuschauermenge ausgelöst. Hermine hatte die gekreuzten Finger im Mund, während

sie alle dem Gryffindor'schem Sucher mit den Augen folgten, der wir eine Kugel auf die Erde zuraste.

„Du hast Glück, Weasley, Potter hat offenbar Geld auf dem Boden herumliegen sehen!“, sagte Draco. Das war selbst für Ron zu viel. Noch bevor Draco begriff, wie ihm geschah, war Ron über seinen Stütz gekrabbelt, und drückte ihn zu Boden. Neville zögerte erst, dann kletterte auch er über seine Sitzlehne, um Ron zu helfen.

„Los, Harry!“, schrie Hermine und sprang von ihrem Platz auf, um zu sehen, wie Harry direkt auf Snape zuraste. Zoe legte sich die Hände vors Gesicht. Noch nie hatte sie Harry so fliegen sehen, sie bemerkte genauso wenig wie Hermine, dass Draco und Ron sich unter ihren Sitzen wälzten, und auch nicht das Stöhnen und Schreien, das aus dem Knäuel drang, das aus Neville, Vincent und Gregory bestand.

Als Harry wenige Meter vor Snape war, schloss Zoe die Augen, um den Aufprall nicht mit ansehen zu müssen, doch das laute „OOOOH“, welches das Publikum von sich gab, ließ sie wieder hinsehen. Professor Snape saß noch auf seinem Besen, Harry war weiterhin im Sturzflug und brachte seinen Besen wenige Sekunden danach wieder in die Waagrecht. Er hatte den Arm triumphierend in die Höhe gestreckt, und hielt den Goldenen Schnatz in der Hand.

Das Publikum tobte und jubelte. Noch nie hatte eine Mannschaft in Hogwarts in einer so kurzen Zeit den Schnatz gefangen. Das war geradezu Rekordverdächtig.

Die Zuschauer tobten; das musste ein Rekord sein, niemand konnte sich erinnern, dass der Schnatz jemals so schnell gefangen worden war.

„Ron! Ron! Wo bist du? Das Spiel ist aus! Harry hat gewonnen! Wir haben gewonnen! Gryffindor liegt in Führung!“, schrie Hermine, tanzte auf ihrem Sitz herum und umarmte zuerst Zoe, dann Parvati Patil in der Reihe vor ihr.

„Na, seht ihr!“, sagte Zoe glücklich. „Ist doch gar nichts - RONALD!“

Ron rang noch immer mit Draco am Boden, er lag auf dem Rücken und Draco holte gerade mit seiner geballten Faust aus. Zoe zog ihren Zauberstab aus der Tasche und reagierte blitzschnell: „STUPOR!“

Draco sackte bewusstlos zusammen, Pansy schrie von irgendwoher und Ron schob den leblosen Körper von sich und verpasste ihm noch einen Tritt.

„WER HAT HIER GEZAUBERT?!“, ertönte eine Stimme.

Es war Percy, der die Tribüne hinab geeilt kam.

„Sie war's! Sie hat Draco verhext!“, keifte Pansy, doch Percy hatte sie ignoriert.

„Beim Barte - auseinander, AUSEINANDER! Platz da, ich bin Vertrauensschüler.“

Ron kicherte, als er seinem Bruder dabei zusah, wie er das Knäuel aus Vincent, Gregory und Neville zu trennen versuchte. Zoe verging allerdings das Lachen, als sie Neville am Boden liegen sah. Hermine war noch vor ihr selbst neben ihm.

„Neville? Neville, hörst du mich?“

Er reagierte nicht. Sein linkes Auge begann stark anzuschwellen, seine Nase sah ungewöhnlich krumm aus und an seinen Lippen trocknete Blut.

„Bringt ihn in den Krankenflügel, Madame Pomfrey wird sich um ihn kümmern!“

Zoe, Hermine und Ron zögerten nicht, sondern griffen Neville unter den Achseln, zogen ihn hoch, stiegen über den reglosen Draco hinweg und gingen hinauf ins Schloss.

„Hey Ron!“, Fred und George überholten sie. „Wo ist denn Harry?“

„Wir dachten er wäre bei euch“, sagte Ron und kratzte sich am Kopf.

Neville stöhnte. Die Zwillinge beäugten ihn verwundert.

„Nein, er war noch im Umkleideraum, als wir zu Lee gingen“, sprach Fred.

„Was habt ihr mit Neville angestellt?“, ergänzte George.

„Das waren nicht wir!“, fauchte Hermine. „Er und Ron haben sich während dem Spiel mit Malfoy, Crabbe und Goyle geprügelt.“

„Tatsächlich?!“

„Unser Brüderchen weiß wohl noch nicht, dass er ein Zauberer ist“, grinste Fred.

„Denkt wohl auch, sein Zauberstab sei ein Kochlöffel.“

„Ich würd vorschlagen, wir verraten's ihm noch nicht!“

„Ganz deiner Meinung, Fred!“ George zwinkerte, dann sprach er weiter: „Wenn ihr Neville abgegeben habt, kommt doch hoch in den Gryffindor Turm, dort feiern wir Harrys Triumph!“

„Jupp. Aber wir müssen jetzt los, George, sonst haben die in der Küche nix mehr!“

„Genau, was wäre das für ein Fest ohne die zwei K's!?!“

„Die zwei K's?“, fragte Zoe verwundert.

„Ja“,, kicherten die Zwillinge und begannen zum Schloss hinaufzurennen. „Kuchen und Kürbissaft!“

Zoe war nicht ganz sicher, ob Ron so rot angelaufen war wegen Nevilles Last oder durch den Spott seiner Brüder. Sie wollte allerdings nicht nachhaken. Die Drei schleppten Neville, der mittlerweile verwirrt vor sich hinmurmelte, abwechselnd den Berg hinauf und waren mehr als erleichtert, als sie endlich das Eingangsportal betraten.

„Jetzt hab` ich gar nicht gesehen, wie Harry den Schnatz gefangen hat“,, schmollte Ron, während sie Neville in den Krankenflügel hievten.

Madame Pomfrey kam augenblicklich angewuselt: „Legen Sie ihn hier hin! Was ist passiert?“

„Er hatte eine Schlägerei mit zwei Slytherins“,, antwortete Zoe, bevor einer der beiden was sagen konnte.

Madame Pomfrey schüttelte ungläubig den Kopf.

„Nun ja, das ist nichts, was wir nicht wieder hinkriegen würden. Nun aber Abmarsch mit euch!“

Sie wandten sich um, doch als sie sich umdrehten, rief die Krankenschwester sie zurück: „Und was ist mit Ihnen?“

Sie deutete auf Rons blutende, angeschwollene Unterlippe. Bevor dieser etwas antworten konnte, hatte sie auch schon mit dem Zauberstab Rons Lippe berührt und „Episkey“ geflüstert. Seine Lippe schwoll ab und die aufgerissene Stelle schloss sich.

„So, und nun ab mit euch!“,, sagte sie bestimmt und schob die Drei aus dem Krankenflügel.

Gemeinsam gingen sie hinab und in der Eingangshalle trafen sie auf Harry.

„Harry, wo hast du gesteckt?“,, keifte Hermine.

„Wir haben gewonnen! Du hast gewonnen! Wir haben gewonnen!“,, rief Ron und klatschte Harry auf den Rücken. „Und ich hab Malfoy ein blaues Auge verpasst und Neville hat versucht, es allein mit Crabbe und Goyle aufzunehmen. Er ist immer noch bewusstlos, aber Madam Pomfrey sagt, es wird schon wieder - redet die ganze Zeit davon, es Slytherin zu zeigen! Im Gemeinschaftsraum warten alle auf dich - wir machen ein Fest, Fred und George haben ein bisschen Kuchen und was zu trinken aus der Küche organisiert.“

„Das ist jetzt nicht so wichtig“,, sagte Harry außer Atem. „Suchen wir uns erst mal ein Zimmer, wo wir allein sind, und dann wartet ab, was ich euch erzähle ...“

Er sah erst nach, ob Peeves drin war, bevor er die Tür hinter ihnen schloss.

„Ich bin so spät“,, begann er, „weil ich Snape in den Verbotenen Wald gefolgt bin.“

„Du bist WAS?“,, rief Hermine, doch Harry winkte mit einer Hand ab und suchte Zoes Blick.

„Er hat sich dort mit Professor Quirrell getroffen und ihn bedroht.“

„Das kann nicht sein“,, flüsterte Zoe.

Wie kam es, dass sich diese Zufälle, wie sie anfangs dachte, immer mehr häuften.

„Ich hab`s selbst gehört!“,, antwortete Harry. „Wir hatten recht, es ist der Stein der Weisen, und Snape versucht Quirrell zu zwingen, ihm zu helfen. Er hat ihn gefragt, ob er wüsste, wie er an Fluffy vorbeikommen kann - und er hat etwas über Quirrells >Hokuspokus< gesagt - ich wette, es gibt noch mehr außer Fluffy, was den Stein bewacht, eine Menge Zaubersprüche wahrscheinlich, und Quirrell wird einige Gegenflüche zum Schutz gegen die schwarze Magie ausgesprochen haben, die Snape durchbrechen muss.“

„Du meinst also, der Stein ist nur sicher, solange Snape Quirrell nicht das Rückgrat bricht?“,, fragte Hermine bestürzt.

„Nächsten Dienstag ist er weg“,, meinte Ron.

Zoe blieb stumm, jedoch mit einem unangenehmen Gefühl in der Magengegend.

Norbert, der Norwegische Stachelbuckel

Der Dienstag kam und verging wie alle bereits vergangenen Tage. Professor Quirrells Rückgrat war noch intakt und Zoe zweifelte mehr denn je an sich selbst und der Tatsache, dass sie sich fast hatte dazu hinreißen lassen, Professor Snape zu verdächtigen.

Harry, Ron und Hermine behaupteten zwar weiter stur und steif, ihr Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste werde zunehmend blasser und dünner, doch Zoe, die beide Professoren ausgiebig beobachtete, hatte keinen Unterschied feststellen können.

So verstrichen die nächsten Wochen ohne besondere Vorkommnisse und ohne dass sich die Vermutung der drei Gryffindors bewahrheitete, und Zoe ging dazu über, ihre ganze Aufmerksamkeit wieder dem Unterricht zu widmen.

Das war auch dringend notwendig, denn schon bald würden sie ihre ersten Prüfungen ablegen müssen. In Hermine hatte Zoe nicht nur eine Verbündete, sondern auch die Freundin gefunden, die sie brauchte. Mit Hermine verbrachte sie außerhalb des Unterrichts die meiste Zeit. Zwar kam Zoe auch weiterhin gut mit Tracey und Daphne zurecht, doch sie war dabei, sich immer mehr von den Slytherins abzukapseln.

Gemeinsam mit Hermine hatte sie begonnen, einen Terminplan für die Wiederholung ihres Lehrstoffes aufzustellen, denn Ron und Harry interessierten sich kaum für ihre Prüfungen. Die beiden Mädchen waren gerade dabei, ihre Notizen für Verwandlung zu sortieren und die wichtigsten Stichworte zu markieren, als sich Hermine wieder einmal über die beiden Jungs beklagte.

„Die nehmen das gar nicht ernst!“, fluchte sie. „Nur noch zehn Wochen ... ,Hermine, es ist noch eine Ewigkeit bis zu den Prüfungen‘.“

Zoe kicherte über Hermines Versuch, Ron zu imitieren.

„Dabei schaffen wir es nicht in die nächste Klasse, wenn wir die Prüfung vermasseln!“

„Ja, aber ich kann mich nicht entsinnen, dass jemals jemand in der ersten Klasse durchgerasselt ist, Hermine.“

Die Gryffindor seufzte nervös und schüttelte ungläubig den Kopf, verkniff sich aber einen Kommentar.

„Ich hätte allerdings nichts dagegen“, jammerte Zoe, „ein kleines bisschen weniger Hausaufgaben machen zu müssen!“

„Das ist die perfekte Wiederholung!“, protestierte Hermine. „Dagegen können sich nicht einmal Harry und Ron sträuben.“

Die beiden Mädchen kicherten lautstark.

„Ich denke“, fuhr Hermine schließlich fort, „dass ich in den Osterferien hier bleibe, zum Lernen. Bist du auch da oder fährst du nach Hause?“

Es gab einen kleinen, schmerzhaften Stich in Zoes Herzen.

„Ich ... bleibe auch da“, sagte sie schließlich, ohne Hermine anzusehen.

Zoe spürte ihren kritischen Blick ganz deutlich und versuchte sich weiterhin auf ihre Verwandlungs-Aufzeichnungen zu konzentrieren, doch es gelang ihr nicht richtig. Sie hatte drei Anläufe gebraucht, um den nächsten Abschnitt zu verstehen und als Zoe dies endlich geschafft hatte, wurde sie wieder von Hermine unterbrochen.

„Du warst noch in keinen Ferien zu Hause. Vermisst du denn deine Eltern nicht?“

Die Schrift vor ihren Augen verschwamm und wurde zu einem trüben Meer aus schwarzer Tinte. Zoe versuchte, die Tränen wegzublinzeln und den dicken Kloß in ihrem Hals zu ignorieren.

„Doch, ich vermisse sie sehr!“

Tränen tropften auf das Pergament unter ihr und sie wischte sich mit den Ärmeln über die Augen. Die Erinnerung an ihre Eltern tat noch immer weh. Als würde das Herz in ihrer Brust zerreißen. Es war noch nicht einmal ein Jahr vergangen seit ihrem Ableben und Zoe hatte noch immer das Gefühl, dass sie da waren. Als wäre sie nur in den Ferien in Hogwarts und würde bald nach Hause zurückkehren, doch Hermines Worte hatten sie daran erinnert, dass sie nie mehr zurückkehren konnte. Sie waren fort – für immer.

Sie schluchzte leise und nahm weder Hermines schockierten Blick noch die entschuldigenden Worte wahr, die sie vor sich hin stammelte. Erst als ihre Freundin ein Taschentuch aus ihrem Umhang klaubte und es ihr reichte, wurde Zoe sich bewusst, dass sie noch da war und sie schämte sich für ihre Tränen.

„Ich ... ich ... also es tut mir Leid!“, stammelte Hermine, als sich Zoe etwas beruhigt hatte. „Wenn ich was gesagt habe ... also ... entschuldige!“

Diese wischte sich mit dem Taschentuch über die Augen und schniefte leise.

„Schon gut. Du konntest es nicht wissen.“ Sie atmete mehrmals tief durch, bevor sie sich dazu durchringen konnte, Hermine davon zu erzählen. „Sie ... sind gestorben ... letzten Sommer.“

„Das tut mir so Leid!“, flüsterte Hermine und legte ihr fürsorglich eine Hand auf den Rücken.

„... mir erst, Hermine“, sagte Zoe mit ersticker Stimme. „Mir auch!“

Es hatte Zoe gut getan, endlich einmal darüber sprechen zu können. Sie hatte Hermine nicht nur von dem Tod ihrer Eltern erzählt, sondern auch ihre Ängste geschildert. Wie unwohl sie sich seit dem hier in Hogwarts fühlte und vor allem wie einsam. Und das Gespräch hatte ihr tatsächlich Erleichterung verschafft. Es war ganz so, als wäre ihr eine schwere Last von den Schultern genommen worden und es hatte Zoe und Hermine ein wenig mehr miteinander verbunden. Nicht nur, dass Zoe des Nachts viel besser schlief als zuvor, sie war seitdem auch nicht einmal mehr geschlafwandelt. Wie viel doch ein paar Worte bewegen konnten!

Zwei Wochen waren vergangen und allmählich schien auch Harry nervös zu werden und mit ihm Ron. Hermine hatte ihnen ständig in den Ohren gelegen, dass sie anfangen sollten zu lernen, und listete ihnen im nächsten Atemzug all die Dinge auf, die sie mit Zoe bereits wiederholt hatte.

Als die Osterferien begonnen hatten, verbrachten die Vier die meiste Zeit in der Bibliothek um ihre zusätzlichen Hausaufgaben abzuarbeiten. An einem Nachmittag, an dem sich Ron bereits wieder durch das herrliche Wetter draußen hatte ablenken lassen, brüteten Harry, Hermine und Zoe gerade über ihren Aufsatz für Zaubersprüche. Ron hatte seine Feder auf den Tisch geworfen, die Arme verschränkt und ließ seinen Blick durch die Bibliothek schweifen.

„Hagrid, was machst du denn in der Bibliothek?“, rief er so laut, dass Zoe sich ängstlich nach Madam Pince umblickte.

Der Wildhüter drückte sein Kreuz durch, sodass sein runder Bauch zwischen dem Biberfellmantel hervorlugte und machte einen ertappten Eindruck.

„Nur mal schauen“, sagte er mit unsicherer Stimme, die sogleich ihre Neugier erregte. „Und wonach schaut ihr denn?“

Seine raupenartigen Brauen zogen sich zusammen und sein Blick verfinsterte sich.

„Nicht etwa immer noch nach Nicolas Flamel?“

„Ach was, das haben wir schon ewig lange rausgefunden“, antwortete Ron lässig und nickte mit einem triumphierenden Lächeln Richtung Zoe, „und wir wissen auch, was dieser Hund bewacht, es ist der Stein der W-“

„Schhhh!“, Hagrid zischte wie eine Dampfflock.

Mit einem panischen Blick sah er sich um, bevor er wieder sprach: „Schreit das doch nicht so herum, was ist denn los mit euch?“

Nun sah auch Zoe auf und lächelte in sich hinein. Ron hatte ihnen gerade unbewusst die Bestätigung ihrer Vermutung besorgt.

„Wir wollten dich tatsächlich ein paar Dinge fragen“, sagte Harry, „nämlich was außer Fluffy noch dazu da ist, diesen Stein zu bewachen -“

„SCHHHH!“, zischte Hagrid wieder. „Hört mal, kommt später rüber zu mir, ich versprech euch zwar nicht, dass ich irgendwas erzähle, aber quasselt bloß nicht hier drin rum, die Schüler sollen's nämlich nicht wissen. Nachher heißt's noch, ich hätt's euch gesagt -“

„Bis später dann“, sagte Harry.

Mit einem missmutigen Blick schlurfte Hagrid davon, nicht ohne etwas in dem Innern seines Biberfellmantels zu schieben.

„Was hat er hinter dem Rücken versteckt?“, sagte Hermine nachdenklich. „Glaubt ihr, es hat was mit dem Stein zu tun?“

„Es ist sicher nur ein Buch über Zaubersprüche“, warf Zoe ein und widmete sich wieder ihrem Aufsatz, bevor sie leise hinzufügte: „Hagrid darf nämlich eigentlich gar nicht mehr Zaubern.“

„Ich seh mal nach, in welcher Abteilung er war“, sagte Ron, der mit der Aussicht auf Ablenkung gleich wieder eine viel bessere Laune hatte.

„Und er zaubert trotzdem?“, fragte Hermine kritisch. „Was ist, wenn das Ministerium das merkt?“

„Das ist so gut wie unmöglich. Hier in Hogwarts kann das Ministerium die Zauber gar nicht differenzieren“, erklärte Zoe. „Hier liegt viel zu viel Magie in der Luft.“

„Drachen!“, unterbrach Ron sie und ließ einen Stapel Bücher auf ihren Tisch fallen. „Hagrid hat nach Büchern über Drachen gesucht! Seht mal: *Drachenarten Großbritanniens und Irlands; Vom Ei zum Inferno: Ein Handbuch für Drachenhalter*.“

„Hagrid wollte immer einen Drachen haben, das hat er mir schon gesagt, als wir uns zum ersten Mal begegnet sind“, sagte Harry.

„Stimmt, das hat er mir auch schon gesagt“, erzählte Zoe nachdenklich.

„Aber das ist gegen unsere Gesetze“, sagte Ron. „Der Zaubererkonvent von 1709 hat die Drachenzucht verboten, das weiß doch jedes Kind. Die Muggel merken es doch gleich, wenn wir Drachen im Garten hinter dem Haus halten - außerdem kann man Drachen nicht zähmen, es ist zu gefährlich. Du solltest mal sehen, wie sich Charlie bei den wilden Drachen in Rumänien verbrannt hat.“

„Aber es gibt doch keine wilden Drachen in Großbritannien?“, fragte Harry.

„Natürlich gibt es welche“, sagte Ron. „Den Gemeinen Walisischen Gründrachen und den Hebridischen Schwarzdrachen. Das Zaubereiministerium hat alle Hände voll zu tun, das zu vertuschen, kann ich euch sagen. Unsere Leute müssen die Muggel, die welche gesehen haben, ständig mit Zaubersprüchen verhexen, damit sie es wieder vergessen.“

„Und was in aller Welt hat dann Hagrid vor?“, sagte Hermine.

„Wer sagt denn, dass Hagrid sich ein Drachenbuch geholt hat? Es hat schließlich keiner von uns zu Gesicht bekommen“, verteidigte Zoe den Wildhüter.

„Du bist wirklich ganz schön naiv“, meinte Ron und färbte mit diesem Kommentar Zoes Gesicht dunkelrot.

„Zurück zum Thema!“, herrschte Hermine Ron an und wandte sich dann zu Harry. „Hast du die Seite über Diptam endlich gefunden?“

Harry stutzte kurz wegen des abrupten Themenwechsels, doch einige Minuten später waren die vier Schüler wieder mit ihren Hausaufgaben beschäftigt.

Sie sahen schon von weitem, dass etwas nicht stimmte.

In Hagrids Hütte brannte Licht und die Vorhänge waren zugezogen, obwohl es draußen noch taghell war. Als sie an die Tür klopfen, ertönte nicht Fangs gewöhnliches Bellen, und sie wurden auch erst eingelassen, nachdem Hagrid durch die Tür gebrüllt und nach ihrer Identität gefragt hatte.

„Rein mit euch, aber schnell!“, murmelte Hagrid, schob sie durch die Tür und schloss sie hinter den Vieren. „Möchtet ihr einen Tee?“

„Wenn du einen Eistee hast!“, keuchte Zoe und zog ihren Umhang von den Schultern.

„Hier drin ist es ja wie in einer Sauna“, stellte Hermine fest und wedelte sich mit der Hand Luft zu.

„Einer was?“, fragte Ron verwirrt.

„Einer Sauna! Einem Dampfbad, Ronald!“, belehrte Hermine ihn.

„Aber wie kann man denn in Dampf baden?“

„Ach Ron!?!“

Hagrid ließ die Streiterei unberücksichtigt, stellte fünf Tassen auf den Tisch und begann jedem eine Tasse Tee einzuschenken.

„Wollt ihr auch was essen? Ich hab‘ grad eben frische Wieselsandwiches gemacht!“

„Wieselsandwiches?“, fragte Hermine so entgeistert, dass Zoe kichern musste.

„Ja, Hermine“, sagte Ron mit einem breiten Grinsen im Gesicht. „Das sind Sandwiches – mit Wieselfleisch!“

„Ich weiß sehr wohl, was das ist!“, giftete Hermine.

„Kinder!“ Hagrid unterbrach die beiden Streithähne und hängte den Kessel zurück über das prasselnde Feuer. „Nun, ihr wolltet mich was fragen?“

„Ja“, sagte Harry und kam direkt zum Thema. „Wir haben uns gefragt, ob du uns sagen kannst, was den Stein der Weisen außer Fluffy sonst noch schützt.“

Hagrid ließ sich auf sein Bett nieder und sah missmutig drein, während er die vier nacheinander musterte.

„Kann ich natürlich nicht“, sagte er. „Erstens weiß ich es selbst nicht. Zweitens wisst ihr schon zu viel, und deshalb würd ich nichts sagen, selbst wenn ich könnte. Der Stein ist aus einem guten Grund hier. Aus Gringotts ist er fast gestohlen worden - ich nehm an, das habt ihr auch schon rausgefunden? Das haut mich

allerdings um, dass ihr sogar von Fluffy wisst.“

„Ach, hör mal, Hagrid, du willst es uns vielleicht nicht sagen, aber du *weißt* es, du weißt alles, was hier vor sich geht“, sagte Hermine mit warmer, schmeichelnder Stimme.

Hagrids struppiger Bart zuckte, als seine Lippen darunter sich zu einem Lächeln verzogen.

„Wir fragen uns nur, wer für die Bewachung *verantwortlich* war.“ *Hermine drängte weiter.* „Wir fragen uns, wem Dumbledore genug Vertrauen entgegenbringt, um ihn um Hilfe zu bitten, abgesehen natürlich von dir.“

Es war gar nicht zu übersehen, dass Hagrid vor Stolz wuchs und Zoe nickte Hermine kaum merklich, anerkennend zu.

„Nun gut, ich denk nicht, dass es schadet, wenn ich euch das erzähl ... lasst mal sehen ... er hat sich Fluffy von mir geliehen ... dann haben ein paar von den Lehrern Zauberbanne drübergelegt. ... Professor Sprout, Professor Flitwick, Professor McGonagall“, er zählte sie an den Fingern ab, „Professor Quirrell, und Dumbledore selbst hat natürlich auch was unternommen. Wartet mal, ich hab jemanden vergessen. Ach ja, Professor Snape.“

„Snape?“

„Na, da seht ihr es!“, triumphtierte Zoe.

„Ja, ihr seid doch nicht etwa immer noch hinter dem her? Seht mal, Snape hat geholfen, den Stein zu schützen, da wird er ihn doch nicht stehlen wollen.“

„Das sage ich auch schon die ganze Zeit, Hagrid!“, sagte Zoe und war froh, endlich einen Verbündeten gefunden zu haben. „Aber sie sind einfach nicht von diesem blöden Gedanken abzubringen.“

Hermine seufzte schwer, doch die drei Gryffindors tauschten untereinander Blicke und schienen auch ohne Worte einig zu sein. Zoes Magen schien sich krampfhaft zusammenzuziehen, als sie feststellte, dass sie letzten Endes nicht richtig dazugehörte. Sie war eine Slytherin und offenbar vertrauten sie ihr nicht wirklich.

„Du bist der Einzige, der weiß, wie man an Fluffy vorbeikommt, nicht wahr, Hagrid?“, fragte Harry begierig. „Und du würdest es niemandem erzählen, oder, nicht mal einem der Lehrer?“

„Kein Mensch weiß es außer mir und Dumbledore“, sagte Hagrid stolz.

„Nun, das ist schon mal was“, murmelte Harry den andern zu. „Hagrid, könnten wir ein Fenster aufmachen? Ich komme um vor Hitze.“

„Geht nicht, Harry, tut mir Leid“, sagte Hagrid.

Sein Blick glitt zum Feuer und sie alle folgten ihm. Es prasselte laut und feurig unter einem Kessel und in dessen Inneren lag ein riesiges, schwarz glänzendes Ei.

„Hagrid - was ist das denn?“

Zoe lief ein kalter Schauer über den Rücken, denn mit einem Schlag wusste sie, was das für ein Ei war. Ron hatte recht behalten.

„Ähem“, brummte Hagrid und fummelte nervös an seinem Bart. „Das ... ähm ...“

„Wo hast du es her, Hagrid?“ Ron war aufgestanden und hinüber gegangen, um das Ei aus der Nähe begutachten zu können. „Es muss dich ein Vermögen gekostet haben.“

„Hab's gewonnen“, sagte Hagrid. „Letzte Nacht. War unten im Dorf, hab mir ein oder zwei Gläschen genehmigt und mit 'nem Fremden ein wenig Karten gezockt. Glaube, er war ganz froh, dass er es losgeworden ist, um ehrlich zu sein.“

„Kein Wunder, das ist illegal, Hagrid!“, sagte Zoe, folgte Ron und warf einen interessierten Blick in den Kessel.

Noch nie hatte sie ein Drachenei gesehen.

„Aber was fängst du damit an, wenn es ausgebrütet ist?“, fragte Hermine.

„Na ja, ich hab 'n bisschen was gelesen...“ *Und tatsächlich zog Hagrid einen großen Wälzer unter seinem Kopfkissen hervor und begann darin zu blättern.* „Aus der Bibliothek - Drachenzucht für Haus und Hof - ist ein wenig veraltet, klar, aber da steht alles drin. Das Ei muss im Feuer bleiben, weil die Mütter es beatmen, seht ihr, und wenn es ausgeschlüpft ist, füttern Sie es alle halbe Stunde mit einem Eimer voll Schnaps und Hühnerblut.“

„Igitt“, sagte Zoe, doch Hagrid ignorierte ihren Einwurf.

„Und da, schaut, wie man die Drachen an den Eiern erkennt - was ich hier habe, ist ein Norwegischer Stachelbuckel. Sind selten, die Stachelbuckel.“

Hagrid grinste zufrieden in das Buch hinein, doch Hermine hatte beide Brauen in die Stirn gezogen.

„Hagrid, du lebst in einer Holzhütte“, sagte sie.

Das schien der Wildhüter jedoch nicht als Problem zu sehen. Er war an Zoes Seite getreten und begann das Feuer nachzulegen, während sie selbst fasziniert und gleichzeitig besorgt in das Feuer starrte. Wenn Harry, Ron und Hermine gedacht hatte, sie hätten ein Problem wegen der Sicherheit des Steins der Weisen, hatten sie sich gehörig geschnitten. Das Problem hatte Hagrid, doch er wollte es nicht sehen und er würde gewaltigen Ärger bekommen, wenn jemand herausfand, dass der Wildhüter Hogwarts' verbotener Weise Drachen in seiner Hütte heranzog.

„Ich bin gespannt, was die beiden dazu sagen!“ Hermine strahlte über das ganze Gesicht und wedelte mit zwei Blatt Pergament vor Zoes Gesicht herum.

Zoe konnte ein Grinsen nicht unterdrücken und ließ sich von der Gruppe Slytherins zurückfallen, ohne Daphnes missbilligenden Blick zu bemerken.

„Was ist das?“, fragte sie, ergriff die Bögen und betrat zusammen mit Hermine die Große Halle zum Frühstück.

„Na Stundenpläne!“, sagte Hermine vergnügt und nahm sie wieder an sich. „Ich hab sie für die Jungs gemacht, die haben's echt dringend nötig!“

„Naja, ich glaub kaum, dass sie der Meinung sind!“, lachte Zoe, während sie ihrer Freundin zum Gryffindortisch folgte und sich dort neben Harry niederließ.

Inzwischen hatten sogar die Gryffindors aufgehört, ihr seltsame Blicke zuzuwerfen, da Zoe fast täglich mit ihren Freunden frühstückte.

Ihr Blick glitt zum Lehrertisch und traf den ihres Großvaters. Er lächelte zufrieden auf sie herab und schien sogar etwas stolz zu sein und Zoe formte ein stummes „Morgen“ mit ihren Lippen, ehe sie sich wieder Harry, Ron und Hermine widmete. Die Drei waren bereits in einen heftigen Streit verfallen, da weder Harry noch Ron mit Hermines Planung über ihre Freizeit erfreut waren. Sie waren so beschäftigt, dass sie nicht einmal Harrys Schneeeule Hedwig bemerkten, die mit den morgendlichen Posteulen hereingekommen war. Sie trug einen kleinen Zettel im Schnabel, den Zoe ihr nur stibitzen konnte, weil sie ihr mit der anderen Hand ein lecker duftendes Stück Speck hinhielt.

Zoe kannte die Schrift nicht, doch sie wusste sofort, von wem der Brief war, denn darauf waren nur zwei Worte geschrieben: Er schlüpft.

„Hey Leute!“ Es muss der leise, verschwörerische Ton gewesen sein, der die Drei augenblicklich innehalten ließ.

Drei Augenpaare drehten sich zu Zoe um und musterten sie empört, doch diese hielt nur stumm den Zettel in die Höhe, damit die Gryffindors ihn lesen konnte.

„Wahnsinn!“, entfuhr es Ron.

Er hatte seine Schultasche gepackt und sprang auf.

„Los! Worauf wartet ihr noch!“

„Ron, wir haben gleich Kräuterkunde!“, widersprach Hermine.

„Hermine, wie oft im Leben sehen wir noch einen Drachen schlüpfen?“

„Nicht so laut!“, zischte Zoe wütend.

„Wir haben Unterricht, das gibt nur Ärger, und das ist nichts im Vergleich zu dem, was Hagrid erwartet, wenn jemand herausfindet, was er da treibt -“

„Sei still!“, flüsterte Harry.

Er starrte direkt an Zoe vorbei und diese drehte sich um, um seinem Blick folgen zu können. Nur wenige Meter hinter ihr stand Draco. Ihre Blicke begegneten sich und er grinste hämisch. Ein unbehagliches Gefühl nahm von Zoe Besitz. Wie viel hatte er gehört?

„Oh Mann“, flüsterte sie und erhob sich, ohne Dracos blonden Hinterkopf aus den Augen zu lassen. „Ich würd' sagen, wir treffen uns in der Pause bei Hagrid, ok?“

Harry nickte. Ron und Hermine hingegen nahmen keine Notiz von ihr, sondern bauten ihren Streit weiter aus. Zoe seufzte. Nach dieser Nachricht würde sie sich nur schwer auf Zauberkunst konzentrieren können.

Zoe sprang nach Flitwicks Stunde aufgeregt auf und hechte aus dem Klassenzimmer, ohne sich bei Tracey oder Daphne zu entschuldigen. Noch im Laufen schulterte sie ihre Tasche und hastete die Stufen hinunter, passierte das Eingangsportal und rannte die Hügel hinab zu Hagrids Hütte, ohne sich auch nur einmal

umzudrehen. Ihr Herz klopfte vor Aufregung und sie nahm selbst den stechenden Schmerz in ihren Seiten kaum wahr, als sie gegen Hagrids Tür pochte.

„Da biste ja!“, sagte Hagrid und zog sie in die Hitze der Hütte hinein.

Der Schweiß stand auf seinem geröteten Gesicht, doch er strahlte vor Freude.

„Es ist schon fast raus.“

Zoe trat aufgeregt näher an den Tisch heran, um den bereits die drei Gryffindors saßen und beobachteten, wie das schwarze Ei darauf unruhig hin- und herwackelte. Es knackte mehrmals leise, doch das war das einzige Geräusch, das in der Hütte zu hören war, denn alle anderen sahen gebannt zu. Mit einem plötzlichen lauten Kratzen riss das Ei auf und das winzige Drachenbaby plumpste auf den Tisch. Ungläubig sah Zoe zu Hagrid auf, in dessen Augen Tränen standen.

„Ist es nicht schön?“, murmelte er.

„Äähm?“, meinte Zoe.

Schön war wahrscheinlich etwas übertrieben. Das schwarze, knochige Wesen, das nur aus dünnhäutigen Flügeln und Hornstummeln zu bestehen schien, war alles andere als hübsch. Wären da nicht die orangenen, hervorquellenden Augen vor der schmalen, langen Schnauze, hätte man es leicht mit einem veschrumpelten Schirm verwechseln können. Es gab einen seltsamen Laut von sich, als hätte es genießt, und Funken stoben aus seinen Nüstern. Als Hagrid rührselig die Hände nach ihm ausstreckte, schnappte der winzige Drache mit seinem offensichtlich bereits komplett ausgestatteten Maul nach ihm. Alles in allem machte das Wesen keinen zutraulichen Eindruck.

„Du meine Güte, es kennt seine Mammi!“, stammelte Hagrid.

„Hagrid“, sagte Hermine, „wie schnell wachsen eigentlich Norwegische Stachelbuckel?“

Er sah zu Hermine auf und wollte antworten, als sein Gesicht mit einem Male zu Eis erstarrte. Er ignorierte Hermine Frage, sprang auf und ging zum Fenster.

„Was ist los?“

„Jemand hat durch den Spalt in den Vorhängen reingeschaut, ein Junge, er rennt zurück zur Schule.“

Mit einem Mal waren sie alle auf den Beinen und rannten aus der Tür, um dem Jungen nachzusehen. Ein eiskaltes Messer schien Zoes Eingeweide zu zerteilen.

„Oh nein!“, fluchte Zoe. „Ich ... ich hab ihn wirklich nicht bemerkt.“

Draco war ihr gefolgt und er hatte den Drachen gesehen.

„Der spinnt doch total!“ Ron hatte die flache Hand gegen sie Stirn geschlagen, als sie gerade gemeinsam hinab in die Kerker gingen, wo sie Zaubersprüche haben würden. „Norbert hat er ihn genannt. Norbert der Norwegische Stachelbuckel!“

„Bleib ruhig, Ron, heute Abend schreiben wir deinem Bruder und dann werden wir ihn los sein“, erinnerte Harry ihn.

Rons Bruder Charlie arbeitete in Rumänien mit Drachen. Nach dem letzten Besuch bei Hagrid, hatten die Gryffindors Hagrid davon überzeugen können, Norbert in seine Obhut zu geben. Es hatte einiges an Überzeugungskraft gebraucht, doch die Tatsache, dass Hagrid Charlie Weasley kannte und vor allem schätzte, war der entscheidende Knackpunkt gewesen. Nun musste Rons Bruder nur noch zustimmen.

„Wir sollten uns lieber beeilen“, flüsterte Zoe. „Mir gefällt Dracos Grinsen nicht. Und er hat mir gegenüber schon Andeutungen gemacht, dass er Hagrid liebend gerne auffliegen lassen würde.“

„Hagrid wird von der Schule fliegen!“, rief Hermine hysterisch.

Sie war die letzten Wochen das reine Nervenbündel gewesen.

„Was hast du ihm gesagt, Zoe?“, fragte Harry, ohne Hermine Einwand zu beachten.

„Ich hab so getan, als hätte Hagrid die Erlaubnis meines Großvaters.“ Sie verstummte kurz, als sie an einer wartenden Klasse vorbeizogen und nahm erst nach dem nächsten Korridor den Faden wieder auf. „Ich denke, er hat meinen Bluff durchschaut.“

„Hagrid wird von der Schule fliegen!“, wiederholte Hermine panisch.

„Beruhig dich, Hermine!“, sagte Ron und tätschelte beschwichtigend ihren Arm. „Charlie wird das schon regeln.“

„Die Frage ist nur noch, wie bekommen wir das Vieh nach Rumänien?“

„Charlie!“, sagte Ron und starrte vor sich in die Leere. „Charlie wird das schon regeln!“

Die nächsten Tage zogen sich schleppend dahin. Norbert wuchs im rasenden Tempo und verschlang mittlerweile Körbeweise tote Ratten. Die vier wechselten sich ab, um Hagrid zur Hand zu gehen, denn es war mittlerweile schon eine kleine Herausforderungen, den stuhlhohen Drachen zu bändigen. Sie waren abwechselnd in Zweiergruppen hinabgegangen und weil Harry und Hermine am Nachmittag unten waren, war heute Abend Zoe und Ron dran.

Ronald aber verspätete sich. Ungeduldig ging Zoe in der Eingangshalle auf und ab und sah besorgt auf die Uhr. In einer halben Stunde schon würden sie in ihrem Gemeinschaftsraum sein müssen und damit wurde die Nachtruhe eingeläutet. Das hieß im Klartext: Schüler hatten sich nicht mehr im Korridor aufzuhalten. Wer sich nicht daran hielt und erwischt wurde, dem drohte eine saftige Strafarbeit. Es war zwanzig vor und langsam wurde Zoe ungeduldig. Niemals konnten sie es schaffen hinunter zu Hagrid zu laufen, Norbert zu füttern und noch vor der Nachtruhe in ihren Gemeinschaftsräumen zu sein. Was fiel Ron überhaupt ein? Er kannte die Regeln von Hogwarts genauso gut wie sie.

„Zoe?“

Sie wirbelte herum und starrte in der leeren Eingangshalle umher? Hatte nicht gerade jemand ihren Namen gerufen? Hatte sie nun neben den Schlafwandlungsattacken auch noch Halluzinationen? Genau vor ihr raschelte Stoff und sie hörte jemanden kichern.

„Ron?“, flüsterte sie ungläubig.

„Ja ich bin's, lass uns vor die Tür gehen, dann kann ich dir alles erklären!“

Ein wenig irritiert folgte Zoe der Stimme aus dem Nichts und huschte hinaus in den Hof, nachdem sie sich vergewissert hatte, dass niemand in der Nähe war. Sie waren einige Schritte gegangen, bis sie die Hügel erreicht hatten und außerhalb der Sichtweite des Eingangsportals waren. Dann plötzlich schwebte Rons rothaariger Kopf direkt neben ihr.

„Wow, Ron!“, sagte Zoe staunend. „Das hätte ich dir gar nicht zugetraut! Wie machst du das? Was ist das für ein Zauber?“

„Kein Zauber“, antwortete Ron sichtbar geschmeichelt von Zoes Bewunderung.

Und plötzlich ging er neben ihr. Völlig sichtbar wie immer und im Gehen stopfte er einen langen, silbrig glänzenden Umhang in die Tasche.

„Harry hat mir seinen Tarnumhang geborgt. Damit können wir später zurückgehen, ohne dass uns jemand erwischt.“

„Harry hat einen Tarnumhang?“, fragte Zoe ungläubig. „Die sind doch unglaublich-“

„Selten und teuer, ja“, unterbrach Ron sie.

Er schien furchtbar stolz zu sein. Fast so, als wäre der Tarnumhang sein Eigentum.

„Er hat ihn zu Weihnachten bekommen“, erklärte er.

Sie waren an Hagrids Hütte angekommen, vor der der traurig winselnde Fang angebunden war, und er ließ sie nach kurzem Zögern herein. Hier drinnen herrschte reines Chaos. Norbert hatte mittlerweile Fang in seiner Größe übertrumpft, jedoch war er sehr viel wilder und gehorchte auf kein Wort. Ron und Zoe drängten sich an Hagrid vorbei, der mit dem jungen Drachen rang, um diesen auf dem Schoß zu behalten.

„Schon gut, Norbert, gleich gibt's Happie, Happie!“, versuchte er das Untier zu beruhigen, das heftig mit seinen ledrigen Flügel schlug und ohrenbetäubend krächzte.

Zoe und Ron, die die ganze Prozedur schon kannten, gingen hinüber zur Hintertür, die in den Garten führte und wo Hagrid die toten Ratten aufbewahrte.

„Würd' gerne mal wissen, wo Hagrid die immer herbekommt“, sagte Ron während er den zweiten Korb füllte.

„Ich ehrlich gesagt nicht, Ron“, scherzte Zoe, als sie zurück in die Hütte gingen, in der Norbert bereits am Durchdrehen war.

Abwechselnd hielten sie dem gefräßigen Drachenbaby die Ratten vor das lange, schmale Maul, immer darauf bedacht, die Hände rechtzeitig wegzuziehen, denn Norbert machte keinen Unterschied zwischen Ratten und Händen.

„Ruhig, Norbert!“, versuchte Hagrid den Drachen zu beschwichtigen, als Ron wieder hinausging, um den Korb zu füllen und Norbert ihm mit einem ungeduldigen Satz hinterher springen wollte.

Als er zurück war, ging Zoe hinaus. Sie hatte gerade die Tür hinter sich angelehnt, als sie Ron lauthals fluchen hörte und anschließend Hagrids tiefe Stimme.

„Du hast ihm Angst gemacht, Ron!“, sagte er vorwurfsvoll.

„Ich hab was? Das verdammte Vieh hat mich gebissen!“

„Also wirklich, Ron! Sprich doch nicht so vor ihm!“

Zoe schleppte den vollen Korb in die Hütte und konnte gerade noch zur Seite springen, als der Drache sich auf die Ratten stürzte und begann, sie herunterzuschlingen. Hagrid hatte ihn nicht mehr halten können und war ihm nur hinterher gehechtet. Ron stand abseits von ihnen, umklammerte seine, in ein Taschentuch gewickelte Hand, und sah nur missmutig drein.

„Er hat mich gebissen!“, wiederholte er, als Zoe sich zu ihm gesellte.

„Du musst schon ein bisschen mehr Rücksicht nehmen!“, warf Hagrid ein. „Norbert ist doch noch ein Baby. Was soll er denn tun, wenn du ihm so eine Angst einjagst?“

„Mir reicht’s jetzt! Ich gehe!“ Er wandte sich um und marschierte aus der Tür heraus.

Zoe sah ihm unsicher hinterher und wandte sich wieder zu Hagrid um. Wenn Ronald nun alleine hoch zum Schloss ging, hieße das, sie müsse sich ohne den Tarnumhang in ihren Gemeinschaftsraum schleichen.

„Hagrid?“, fragte sie zögerlich. „Brauchst du noch meine Hilfe?“

„Schon gut“, schniefte der Wildhüter und versuchte den Drachen wieder auf seinen Schoß zu zerren, „geh ruhig mit ihm. Wird nu‘ eh Zeit für Norbert, schlafen zu gehen.“

„Na dann ... Bis morgen, Hagrid.“

Zoe zog die Tür der Hütte hinter sich ins Schloss und eilte Ron hinterher, der gerade den Tarnumhang aus seiner Tasche zog. Gemeinsam gingen sie zum Schloss hinauf, das Schlaflied, das Hagrid angestimmt hatte, noch in den Ohren.

Zoe schlug die Augen auf. Da war es wieder. Sie hatte gehofft, dass diese Aussetzter ein für alle mal aufgehört hatten, doch nun war es wieder geschehen. Das Mädchen starrte auf den slytheringrünen Stoff ihres Baldachins und zitterte am ganzen Körper. Ihr Atem ging hektisch und stoßweise, ihre baren Füße waren eiskalt und der Pyjama, den sie trug, feucht von Schweiß. Ihr Herz pochte wild und unruhig in ihrer Brust. Sie lag mit dem Rücken auf ihrem Bett, auf der Bettdecke, und ihre Hand hatte sich um ihren Zauberstab geklammert, doch sie erinnerte sich an nichts. Nicht daran, dass sie das Bett verlassen hatte oder gar ihren Zauberstab aus dem Nachttisch genommen zu haben.

Zoe lauschte in die Dunkelheit, hielt sogar kurz den Atem an. Ihre Zimmergenossinnen schliefen ruhig und schienen nicht gestört worden zu sein. Vielleicht war sie gar nicht geschlafwandelt. Vielleicht hatte sie sich nur im Schlaf von der Decke befreit, weil ihr zu warm gewesen war.

Und ihr Zauberstab?

Widerwillig erhob sie sich und steckte den Tannenholzstab wieder in die offene Schublade ihres Nachttischschrankes und schlich mit unsicherern Schritten zu ihrer Kleiderkommode, um sich einen frischen Pyjama herauszuholen. Sie ließ den alten auf den Boden fallen, streifte sich den Baumwollstoff über und schlüpfte dieses Mal ganz bewusst unter die Bettdecke.

Ihr Körper hatte sich schnell wieder beruhigt, doch ihre kreisenden Gedanken hielten Zoe noch lange wach. Schließlich glitt sie in einen unruhigen Schlaf und träumte wirre Dinge. Doch am nächsten Morgen würde sie sich weder an die abertausenden, glitzernden Vögeln noch an den dreiköpfigen Stachelbuckel erinnern können.

Am nächsten Morgen musste Zoe sich totmüde aus dem Bett quälen. Sie hatte sich Tracey und Daphne angeschlossen und ging mit ihnen hinauf in die Große Halle zum Frühstück. Der Morgen zog an ihr vorüber, ohne dass sie viel davon mitbekam. Erst als Harry und Hermine Zoe zum Mittagessen abfingen und sie zum Gryffindortisch geleiteten, schien sie das erste Mal den Tag bewusst wahrzunehmen.

„Ron ist im Krankenflügel!“, sprudelte es aus Hermine heraus, während sie Zoe kritisch musterte. „Du siehst aber auch nicht gut aus.“

„Im Krankenflügel? Was ist passiert?“, fragte Zoe, ohne ihren Einwand zu beachten.

„Der Biss ... nun ... Es scheint so, als wären ...“, sie stockte und vergewisserte sich erst, dass niemand sie belauschte, „Norberts Zähne giftig.“

„Oh nein! Hat Madam Pomfrey ...“

„Nein“, wurde sie von Hermine unterbrochen, „er hat gesagt, es sei ein Hund gewesen.“

„Ein Hund? Weil es, neben Fang, so viele Hunde in Hogwarts gibt!?!“

Harry kicherte, doch Hermine schürzte missbilligend die Lippen.

„Hm ... ja“, druckste sie herum. „Hauptsache, sie fragt nicht weiter nach ... Nicht auszumalen, was Hag-“ Ihre Stimme versagte.

„Das sind aber nicht alle Neuigkeiten, Hermine“, erinnerte Harry sie und Hermines Gesicht nahm einen erleichterten Ausdruck an. „Norbert wird am Samstag um Mitternacht abgeholt. Hedwig kam gestern Abend mit der Antwort.“

Zoe fiel ein Stein vom Herzen. Mit Norberts Verschwinden wären gleich zwei Sorgen aus dem Weg geräumt: Hagrid konnte nicht mehr in Schwierigkeiten geraten und Draco wurde der Wind aus den Segeln genommen.

„Wir müssen ihn allerdings auf den höchsten Turm bringen.“ Harrys Stimme riss Zoe aus den Gedanken.

„Wir? Um Mitternacht?“, fragte Zoe ungläubig. „Wenn uns jemand erwischt!?!“

„Das haben Hermine und ich schon organisiert“, sagte Harry und zwinkerte der Gryffindor verschwörerisch zu. „Wir müssen nur herausfinden, welches der höchste Turm ist.“

Zoe seufzte, während sie sich den Samstag herbeisehnte.

„Der Astronomieturm“, sagte sie schließlich, „aber es ist verboten, dort außerhalb des Astronomieunterrichtes hinauf zu gehen!“

„Nun ja“, meinte Harry trocken, „es ist auch verboten, sich einen Drachen zu halten, oder?“

„Und wie wollt ihr das anstellen?“

Gespannt lauschte Zoe ihrem, zugegebenermaßen, wenig originellen Plan, denn Hermine und Harry wollten sich gemeinsam mit Norbert unter den Tarnumhang verbergen und den Drachen nachts auf den Turm bringen, wo er von Charlies Freunden abgeholt werden würde.

Sie aßen anschließend gemeinsam und verabredeten sich für den Abend am Krankenflügel, um Ron einen Besuch abzustatten.

Ronald sah allerdings furchtbar aus. Weniger wegen seiner Hand, die in einer dicken Bandage neben ihm ruhte, als vielmehr wegen seines Gesichtsausdrucks. Sie nahmen auf den Stühlen rund um das Bett Platz und er sprudelte schon mit der Erzählung heraus, noch bevor einer seiner Freunde sich nach seinem Zustand erkundigen konnten.

„Es ist nicht nur meine Hand“, flüsterte er, „auch wenn die sich anfühlt, als ob sie gleich abfallen würde. Malfoy hat Madam Pomfrey gesagt, er wolle sich eines meiner Bücher borgen, und so konnte er reinkommen und mich in aller Ruhe auslachen. Er hat gedroht, ihr zu sagen, was mich wirklich gebissen hat – ich hab ihr gesagt, es sei ein Hund gewesen, aber ich glaube nicht, dass sie mir glaubt - ich hätte ihn beim Quidditch-Spiel nicht verprügeln sollen, deshalb macht er das.“

„Nicht mehr lange, Ron“, meinte Harry aufmunternd und klopfte dem Rothaarigen auf die Schulter.

„Bis Samstag ist alles vorbei“, sagte Hermine, doch Ron wurde bei ihren Worten plötzlich kreidebleich.

„Samstag um Mitternacht!“, sagte er mit heiserer Stimme. „O nein, o nein, mir fällt gerade ein, Charlies Brief war in dem Buch, das Malfoy mitgenommen hat, er weiß, dass wir uns Norbert vom Hals schaffen wollen.“

Entsetztes Schweigen breitete sich über die vier Freunde aus. Sie hatten jedoch nicht die Zeit, sich zu fassen, denn sie wurden bereits von Madam Pomfrey hinausgebeten, damit Ron schlafen konnte.

„Es ist zu spät, um den Plan jetzt noch zu ändern“, sagte Harry, als sie gemeinsam den Korridor entlang gingen. „Das wird wohl die einzige Chance sein, Norbert loszuwerden, und wir haben jetzt nicht die Zeit, um Charlie noch eine Eule zu schicken. Wir müssen es riskieren. Und wir haben schließlich den Tarnumhang, von dem weiß Malfoy nichts.“

„Aber zuerst“, sprach Hermine, die langsam ihre Sprache fand, „müssen wir Hagrid informieren! Er weiß doch noch gar nichts von Charlies Antwort!“

„Vielleicht haben wir auch Glück und er hat den Brief gar nicht gefunden!“, meinte Zoe hoffnungsvoll. „Ich versuche mal, ob ich Draco Rons Buch abschwatzen kann. Es könnte doch sein, dass er den Brief gar nicht gelesen hat.“

Hermine nickte heftig.

„In Ordnung“, sagte sie und deutete auf Harry. „Und wir beide gehen nun erst einmal Hagrid einweihen, denn wenn er es sich anders überlegt hat, dann haben wir wirklich ein Problem!“

In der Eingangshalle trennten sich ihre Wege und Zoe ging hinab in die Kerker und suchte fieberhaft nach einem Plan, wie sie Draco überzeugen konnte, ihm Rons Buch auszuhändigen.

Wie sich herausstellte, war dies gar nicht nötig, denn Draco schien bereits auf sie gewartet zu haben. Er

kam ihr im Gemeinschaftsraum mit einem hämischen Grinsen entgegen und drückte Zoe das Buch in die Hand, ohne es loszulassen.

„Das kannst du Weasley zurückbringen!“, sagte er und seine Augen glitzerten vor Schadenfreude. „Nur für den Fall, dass etwas Wichtiges darin steht!“

Er ließ Zoe gar nicht zu Worte kommen, sondern wandte sich ab, stolzierte in den Jungenschlafsaal, und das Herz rutschte ihr in die Hose.

Nächtlicher Ausflug

Am Samstagabend war Zoe mit den anderen Slytherinmädchen nach dem Abendessen direkt in ihren Gemeinschaftsraum zurückgekehrt. Mit Harry und Hermine hatte sie abgemacht ein Auge auf Draco zu werfen und ihn, falls nötig, daran zu hindern, dass er ihren Plan Norbert loszuwerden zu nichte machte.

Zweifellos hatte er sich genau das in den Kopf gesetzt. Sein unverschämtes Grinsen versprach Unheil und er war Zoes Blick an diesem Abend mehr als einmal begegnet. Er saß unweit von ihr entfernt zusammen mit Gregory, Vincent und Blaise um einen großen Karton Süßigkeiten und genoss seinen freien Abend.

„Du bist dran!“

Theodore Nott riss Zoe aus den Gedanken und deutete auf den Läufer, den er gerade bewegt hatte.

„Das war kein kluger Zug!“, mischte sich Daphne ein, die zusammen mit Tracey auf dem Boden vor dem Sofa saß und Schokofroschkarten tauschte.

„Warum?“, fragte er und zog die Brauen zusammen. „Ich muss meinen Turm decken!“

„Springer auf C7“, sagte Zoe sachlich, „Schach!“

„Weil sie jetzt deine Dame hat.“ Daphne lachte über Theodores Fluchtiraden, während dieser seinen König aus der Gefahr heraus dirigierte.

Zoe jedoch, hatte davon nichts mitbekommen. Blaise und Vincent hatten sich erhoben, um Richtung Jungenschlafsaal davonzuschlurfen. Gregory folgte ihnen kurz darauf und ließ Draco alleine zurück. Das war verdächtig. Sehr verdächtig sogar.

„Zoe! Du passt gar nicht auf!“, schimpfte Theodore.

„Doch, doch“, widersprach sie und warf einen flüchtigen Blick auf das Brett, auf den die meisten magischen Schachfiguren ungeduldig herumzappelten. „Dame auf D5!“

Die schwarze Dame schritt anmutig quer über das Brett und blieb mit einem überheblichen Grinsen direkt vor dem König stehen. Dieser machte eine anzügliche Geste, Richtung Theodore und warf dann seine Krone zu ihren Füßen.

„Verdammt!“, fluchte Theodore. „Das reicht! Ich geh ins Bett für heute!“

Er erhob sich missmutig und verschwand nach einem leisen ?Nacht` und Zoe begann daraufhin die sich wehrenden Schachfiguren in den Samtbeutel hinein zu schupsen.

„Wie spät ist es überhaupt?“, fragte Daphne.

Tracey antwortete: „Zehn nach elf.“ Sie gähnte und fügte hinzu: „Kommst ihr mit ins Bett?“

Daphne nickte nur kurz doch Zoe suchte bereits nach einer Ausrede. Ihr fiel keine sinnige ein also sagte sie schlicht: „Nein, ich bleib noch ein wenig auf, ich bin nicht müde.“

Die beiden Mädchen nahmen diese Tatsache wortlos hin, verabschiedeten sich von ihr und ließen Zoe zurück.

Nun waren nur noch sie und Draco im Gemeinschaftsraum und dieser schien das ebenfalls gerade festgestellt zu haben. Er grinste dreckig und kam zu ihr herüberflaniert.

„Musst du nicht gleich los?“, fragte er hämisch. „Nicht, dass euer kleines nächtliches Date ins Wasser fällt.“

„Ich weiß nicht, was du meinst, Draco.“ Zoe versuchte lässig zu klingen, doch sie wusste es klang nicht so, wie sie gewollt hatte.

„Sicher. Und du weißt auch nichts von einem Drachen in Hagrids Hütte.“

Ihre Hände verkrampften sich und Draco grinste siegessicher.

„Aber das ist auch nicht wichtig“, sprach er weiter, „morgen früh nämlich wird es die ganze Schule wissen, während Potter und Granger im Zug nach Hause sitzen.“

„Harry und Hermine werden nicht von der Schule fliegen!“

„Doch das werden sie. Oder was meinst du wird die Strafe dafür sein, dass sie um Mitternacht einen illegalen Drachen aus der Schule schmuggeln wollen?“

„Wer sollte deinem Wort schon glauben, Draco?“

Er zog arrogant eine Braue nach oben und musterte Zoe herablassend.

„Ich werde schon dafür sorgen, dass sie von den Richtigen ertappt werden!“

Draco lachte boshaft, machte auf den Absatz kehrt und ging zielstrebig auf den schmalen Gang zu, der ihn

nach Draußen in den Korridor der Kerker bringen würde. Zoe brauchte einige Sekunden, um seine Absicht zu registrieren. Er wollte selbst hinausgehen und Harry und Hermine auffliegen lassen. Sie hatte vermutet, dass er bereits einem der Lehrer einen Tipp gegeben hatte, doch offensichtlich war er nicht auf diese Idee gekommen. Wie konnte er nur so dämlich sein? Wusste er nicht, wie riskant und gefährlich es war, sich herauszuschleichen und hatte er keine Angst davor, selbst erwischt zu werden?

Doch was war, wenn er nicht ertappt werden würde? Wenn sein Plan aufging und er Harry und Hermine verpfeifen konnte. Einen Moment lang tappte Zoe unschlüssig von einem Fuß auf den anderen. Irgendwie musste sie Draco daran hindern, seinen Plan in die Tat umzusetzen, doch das würde heißen, dass sie ihm folgen musste.

Ihr Herz begann vor Aufregung schneller zu pochen. Es war fast Mitternacht! Nicht auszumalen, welche Strafe sie ereilen würde, wenn sie von einem Lehrer erwischt würden. Was würde ihr Großvater nur zu so einem Ungehorsam sagen?

Die Mauer schloss sich scharrend wieder. Draco war draußen. Zoe seufzte beunruhigt, doch sie hatte keine andere Wahl und folgte ihm schließlich fluchend.

Kurz vor der Eingangshalle hatte sie ihn eingeholt.

„Draco?!“, zischte sie wütend. „Bleib sofort stehen! Wir bekommen einen riesen Ärger, wenn uns jemand sieht.“

„Hat ja niemand gesagt, dass du mir folgen sollst, Zoe!“

„Lass uns umkehren! Schnell bevor es zu spät ist“, flehte sie fast schon.

Draco lachte leise und blieb nur für den Augenblick stumm, da er die Eingangshalle passierte. Bereits als er die Treppe nach oben erklimmte, hatte er sein freches Mundwerk wiedererlangt.

„Für Potter und dieses Schlammblood ist es bereits zu spät!“, feixte er.

Zoe schlug entsetzt die Hände vor den Mund und sah sich unnötigerweise um. Schlammblood war ein äußerst widerlicher Ausdruck, um eine magische Person zu beleidigen, dessen Eltern Muggel waren. Zweifellos hatte er damit Hermine gemeint. Zoe war erschüttert, doch eigentlich passte es zu Draco Malfoys arroganter Art. Er und seine Reinblutfamilie bildeten sich unglaublich viel auf ihren Status ein.

„Nenn sie nie wieder so!“, flüsterte Zoe wütend als sie den Slytherin endlich eingeholt hatte.

„Sonst was?“ Er war so abrupt stehen geblieben, dass Zoe mit ihm zusammenprallte.

Ihre Köpfe knallten schmerzhaft gegeneinander und Draco fluchte lauter, als er es beabsichtigt hatte.

„Psssst! Sei leise Draco!“

„Kannst du Trampel nicht aufpassen!?!“

„Sei ruhig!“

„Sei du gefälligst ruhig, ich hab' dich nicht gebeten mitzukommen -“

„Still jetzt!“, zischte Zoe.

Es muss die Angst in ihrer Stimme gewesen sein, die ihn gehorchen ließ. Einen Moment hielten beide gespannt den Atem an. Hinter ihnen waren Schritte zu hören, ein Ächzen folgte und Zoe und Draco liefen gleichzeitig los.

Ohne zu achten welchen Weg sie einschlugen passierten sie Treppen und Korridore und kamen erst in einer Nische des zweiten Stockes wieder zum Stehen. Zoe rieb sich die stechenden Seiten, während sie Dracos Keuchen versuchte auszublenken, um zu hören, ob noch immer jemand hinter ihnen her war. Doch nun war es still. Einige Sekunden verstrichen ereignislos, dann ließ Draco sie einfach unbeachtet stehen.

„Reicht dir das denn nicht?“, fragte Zoe, die ihm wieder nachgegangen war. „Beinahe wären wir erwischt worden!“

„Hau endlich ab, du Heulsuse!“

„Ich werd nicht ohne dich zurückgehen!“ Sie hatte nach seinem Handgelenk gegriffen und versuchte ihn zurückzuziehen doch er entriss sich ihr einfach und drehte sich wütend um.

„Kapist du's nicht? Du sollst endlich verschwinden!“

„NEIN!“, antwortete Zoe trotzig.

Er kam einige Schritte auf sie zu und Zoe wich dieselbe Anzahl zurück. Er sah wütend aus, dass konnte sie selbst in dem unbeleuchteten Korridor sehen.

„Es reicht jetzt!“

„Aua!“

Er hatte sie so fest gegen beide Schultern gestoßen, dass Zoe rücklings zu Boden stürzte. Etwas Leichtes

klapperte auf den Boden und rollte davon, doch sie bemerkte es zunächst nicht. Ein stechender Schmerz durchfuhr ihr rechtes Handgelenk. Tränen vernebelten ihr für Sekunden die Sicht und sie versuchte diese wegzublinzeln. Als sie aufsaß war Draco verschwunden.

Vorsichtig rappelte sie sich auf und da fiel ihr Blick auf den Gegenstand, der ihr aus der Tasche gefallen war: ihr Zauberstab.

Aber natürlich, warum war ihr das nicht vorher eingefallen? Sie hätte sich ohrfeigen können, so wütend war sie auf sich selbst. Sie hätte Draco von Anfang an verhexen sollen, dann würde sie sich womöglich jetzt nicht in einer solch prekären Lage wiederfinden.

Sie ergriff den Tannenholzstab lief den Korridor entlang. An dessen Ende hatte sie gerade noch erkennen können, welchen Weg Draco als nächstes einschlug und so folgte sie ihm ohne den Abstand zwischen ihnen zu verkleinern, um auf den rechten Augenblick zu warten. Und dieser kam früher, als sie es zu hoffen gewagt hatte. Draco war bei einer Treppe stehen geblieben, weil diese gerade die Richtung wechselte und so war Zoe gezwungen gewesen es ihm gleichzutun. Es hatte ihr einige wertvolle Sekunden verschafft um sich zu orientieren. Sie befanden sich am Ende eines Korridors des zweiten Stocks und in dem Nebengang zu Zoes Linken führte ein geheimer Gang hinter einem Wandteppich eine Etage höher. Draco, der noch immer darauf wartete, dass die Treppe einrasten würde saß in der Falle.

Ein zufriedenes Grinsen huschte über ihr Gesicht, als sie mit ihrem Zauberstab auf eine alte, rostige Ritterrüstung deutete.

„*Wingardium Leviosa*“

Das rostige Metall hob sich scheppernd einige Zentimeter in die Luft. Draco wirbelte mit ängstlichem Gesichtsausdruck herum, seine Augen waren aufgerissen und da beendete Zoe den Zauber. Die Rüstung verursachte einen ohrenbetäubenden Lärm in dem stillen Schloss, als sie zu Boden krachte und vermischte sich mit Dracos panischem Schrei.

Zoe hatte keine Sekunde gezögert. Mit klopfendem Herzen, machte sie auf dem Absatz kehrt, rannte um die Ecke, riss den Wandteppich zur Seite und hastete die Stufen hinauf, ohne sie zu erhellen. Es mussten um die fünfzig gewesen sein, denn als das Mädchen den Lichtspalt vor sich erkannte war sie sichtlich erschöpft. Sie wollte jetzt nur noch eines: auf dem schnellsten Weg hinab in die Kerker und in ihr Bett schlüpfen. Sie stolperte die letzte Stufe hinauf, schlug wieder einen Wandteppich zur Seite, taumelte in den Korridor und prallte mit etwas großen, weichen zusammen.

Ein leiser, glockenheller Schrei entkam ihrer Kehle. Ihre Innereien zogen sich vor Schreck zusammen. Zoe wollte weglaufen, wollte fliehen - vor was auch immer, doch sie wurde festgehalten.

Ein Zauberstab leuchtete ihr ins Gesicht und sie musste die Augen vor dem grellen Licht abwenden, während der eiserne Griff um ihren Oberarm lockerer wurde. Jetzt war alles aus! Jetzt würde sie wirklich Ärger bekommen.

„Miss Dumbledore?“ Die Stimme war überrascht und mit einer strengen Versehen, die dem jungen Mädchen einen Schauer über den Rücken jagte.

Sie wurde losgelassen und taumelte einige Schritte zurück. Der Zauberstab richtete sich gen Boden, ohne sein Licht zu erlöschen und Zoe erkannte den Mann hinter der Lichtquelle. Ihr Herzschlag setzte für den Bruchteil einer Sekunde aus.

„Was veranlasst Sie, um Mitternacht den verbotenen Korridor aufzusuchen, Zoe?“, fragte Snape leise und ohne Freundlichkeit.

Ein Klos hatte sich in ihrem Hals gebildet und sie versuchte ihn vergeblich herunterzuschlucken. Der Geheimgang hatte in den dritten Stock geführt - in den verbotenen Korridor. Zoe suchte fieberhaft nach einer Ausrede, doch sie wusste auch, dass sie furchtbar schlecht im Lügen war und Snape kannte sie viel zu lange, als dass er sie nicht augenblicklich durchschauen würde.

„Ich ... ich“ Sie entschloss sich dazu die Wahrheit zu sagen, zumindest teilweise. „Draco hat sich herausgeschlichen ... Er glaubt, dass Harry einen Drachen hat und heute Abend zu ihm geht. Sicher ist reingelegt worden, Sir!“, fügte sie hinzu, als sie sah, wie Snape skeptisch eine Braue anhob. „Ich hab versucht ihn davon abzuhalten, wir stritten uns, er stolperte gegen eine Rüstung und dann sind wir weggelaufen.“

Aus einem ihr unerklärlichen Grund, wurden die Züge ihres Professors ein wenig milder und sie selbst augenblicklich ein bisschen ruhiger, wenn ihr Herz auch noch immer gegen ihre Brust trommelte.

„Folgen Sie mir!“ Er wandte sich um, ohne Zoe eines Blickes zu würdigen, die nicht einmal auf die Idee kam, seinem Befehl nicht Folge zu leisten.

Sie gingen die erste Treppe hinab und schlugen den Weg zu den Kerkern ein, während sich Zoe ein unangenehmer Gedanke in den Kopf drängte. Sie war versehentlich in den verbotenen Korridor in den dritten Stock gerannt. Es war ein Versehen gewesen, doch was machte Professor Snape dort? Um Mitternacht? Ein kalter Blitz durchzuckte ihre Eingeweide. Was wenn Harry recht hatte? Was, wenn sie es war, die sich irrte?

Sie versuchte zu schlucken, doch ihr Mund war furchtbar trocken. Sie hatte Professor Snape eingeholt und warf ihm einen flüchtigen Seitenblick zu. Sollte sie ihn vielleicht einfach fragen? Doch würde er ihr auch die Wahrheit sagen?

„Professor?“ Sie hatte sich ein Herz gefasst, als sie kurz vor der Eingangshalle waren.

„Ja?“

„Was ... also ich meine - was haben Sie im dritten Stock gemacht, Professor?“

Er blieb abrupt stehen. Unbehagen breitete sich rasend schnell in Zoe aus, sie sah beschämt zu Boden und bemerkte den kritisch musternden Blick ihres Hauslehrers nicht.

„Patrouillieren. Glauben Sie etwa, Sie seien die erste, die -“, doch weiter kam er nicht.

Eine Stimme hallte durch die Stille. Snape wirbelte herum, sein Zauberstab erhellte den Korridor vor ihm und Zoe wurde von dem Schatten verschluckt, den seine Silhouette warf. Sein Kopf neigte sich leicht in ihre Richtung und deutete ihr, sich alleine auf den Weg zu den Kerkern zu machen. Zoe zögerte zunächst, doch als zwei weitere Personen um die Ecke bogen gehorchte sie, um sich nicht in weitere Schwierigkeiten zu bringen.

„Severus, gut, dass ich Sie hier antreffe!“ Es war die Stimme ihrer Verwandlungslehrerin. „Ich habe Mister Malfoy und Mister Longbottom dabei erwischt, wie sie versucht haben sich auf den Astronomieturm zu schleichen ...“

Zoes Herz machte einen triumphierenden Hüpf und sie eilte die Treppe hinab, zu den Kerkern ohne weiter zu lauschen. Malfoy, würde ihren Plan nun nicht mehr zu Nichte machen können. Nun musste sie nur noch hoffen, dass Harry und Hermine es geschafft hatten, Norbert loszuwerden und dann - dann hätte sich endlich alles doch noch zum Guten gewandt!

Als sie im Bett gelegen hatte, wurde Zoe erst bewusst, welches unglaubliches Glück sie gehabt hatte. Professor Snape hatte sie ohne eine Strafarbeit und ohne ihr Hauspunkte abzuziehen, davonkommen lassen. Das hätte böse enden können, wenn sie nicht Snape, sondern wie Draco Professor McGonagall in die Arme gelaufen wäre.

Zudem war Zoe unglaublich dankbar dafür, dass auf den Samstag ein Sonntag folgte. Die nächtliche Aufregung hatte sie erst spät einschlafen lassen und so musste sie nicht so früh morgens raus, um sich für den Unterricht zu richten.

Nachdem sie ausgeschlafen hatte, war sie ins Bad gegangen um anschließend frühstücken zu gehen. Sie traf die Mädchen aus ihrem Jahrgang im Gemeinschaftsraum und schloss sich ihnen an. Den Aufruhr in der Eingangshalle konnten sie gar nicht übersehen.

Eine große Traube von Schülern, hatte sich vor den Punktgläsern der Häuser versammelt und diskutierten lauthals.

„Seht mal, wir sind ja in Führung!“, rief Pansy aus und deutete auf das Stundenglas mit den grünen Smaragden.

Zoe musste zweimal hinschauen. Seit dem letzten Quidditchspiel, hatte Gryffindor geführt, doch nun lag das Haus mit dem Löwen als Wappentier auf dem letzten Platz.

„Das muss ein Fehler sein“, meinte Daphne stirnrunzelnd. „Gryffindor kann doch nicht auf einen Schlag hundertfünfzig Punkte verlieren.“

„Das ist kein Fehler!“, zischte Padma Patil. „Potter und zwei weitere Gryffindors haben sich heute Nacht, aus dem Bett geschlichen und sind erwischt worden. Das hat mir Parvati erzählt!“

Das indische Zwillingsspärchen war in unterschiedliche Häuser eingeteilt worden. Padma war eine Ravenclaw und Parvati eine Gryffindor. Allerdings konnte Zoe sich Padmas bissiges Benehmen nicht so recht erklären, immerhin war es nicht ihr Haus gewesen, dem die Punkte abgezogen worden waren.

Als die Slytherins sich zu ihrem Haustisch hindurchschlängelten, wurde den fünf Erstklässlern allerdings bewusst, dass sich sowohl Ravenclaw, wie auch Hufflepuff darüber gefreut hatten, dass der Hauspokal dieses Jahr nicht nach Slytherin ging und genau das war der Grund ihrer Rage auf Harry.

Zoe wurde schon allein bei Dracos selbstzufriedenem Grinsen übel. Sie hatte sich absichtlich weit weg von ihm gesetzt, doch das hatte nichts genutzt, denn kurz nachdem sie Platz genommen hatte kam Draco zu ihr

herüber flaniert.

„Siehst du“, flüsterte er in ihr Ohr, während er so tat, als würde er nur nach einem Toast greifen. „Potter braucht niemanden, um sich in Schwierigkeiten zu bringen. Das schafft er ganz alleine. Nur schade, dass sie ihn nicht mit dem Drachen erwischt haben!“

Zoe warf ihm einen bösen Blick zu und wurde augenblicklich abgelenkt. Der gesamte Slytherintisch brach in lauten Beifall und Gejohle aus. Zoe sah hinüber zum Eingang. Harry, Ron und Hermine hatten die Große Halle betreten und begaben sich, mit hochrotem Kopf an ihren Haustisch.

Henry Wilkes, ein Siebtklässler aus Slytherin stellte sich sogar auf die Bank und brüllte über alle Köpfe hinweg: „Danke, Potter, wir schulden dir noch was!“ Bevor er von Monika aufgefordert wurde, wieder herunter zu kommen.

Der tosende Lärm wurde unerträglich und die Buhrufe der Hufflepuffs und Ravenclaws mischte sich darunter.

Professor Dumbledore erhob sich just in dem Moment, da Zoe aufgestanden war, sich bei Tracey und Daphne entschuldigte und den Gryffindortisch ansteuerte, um die aufgebrachtten Schüler zur Ruhe zu ermahnen. Einige Gryffindors warfen Zoe düstere Blicke zu, als diese ihre drei Freunde erreicht hatte.

„In ein paar Wochen haben sie es alle vergessen. Fred und George haben während ihrer ganzen Zeit hier 'ne Unmenge Punkte verloren, aber die Leute mögen sie trotzdem noch.“ Ron versuchte Harry zu trösten, als Zoe sich zwischen ihn und Hermine quetschte.

„Sie haben nie hundertfünfzig Punkte auf einmal verloren, oder?“, sagte Harry niedergeschlagen.

„Nun - nein“, gab Ron zu.

„Was ist denn nur schief gegangen? Draco kann euch unmöglich verpetzt haben!“, fragte Zoe und blickte in die Runde.

„Es war nicht Draco“, antwortete Hermine niedergeschlagen. „Wir haben den ... den Umhang liegen lassen. Oben auf dem Turm.“

Zoe fiel die Kinnlade herab.

„Ihr habt ihn vergessen? Konntet ihr ihn wieder holen?“

Harrys Blick verfinsterte sich, sofern das noch möglich war und Hermine schüttelte den Kopf.

„Er ist nicht mehr da.“

Betretenes Schweigen folgte, dass erst nach einigen Minuten von Harry unterbrochen wurde: „Ich für meinen Teil hab die Nase jetzt voll von Dingen, die mich nichts angehen! In Zukunft misch' ich mich in nichts mehr ein, was mich nichts angeht!“

Und mit diesen Worten stand er auf und ließ seine drei Freunde einfach sitzen.

In den folgenden Wochen war Zoe häufig alleine. Sie hatte nie den Kontakt ihrer Mitschüler aus Slytherin gesucht und genau das rächte sich nun, denn Harry, Ron, Hermine und auch Neville, hatten sich sehr zurückgezogen, da kaum einer ein Wort mit ihnen sprechen wollte.

Ab und an verbrachte Zoe ihre Nachmittage mit Daphne und Tracey, doch spätestens wenn Millicent und Pansy dazustießen, hatte Zoe sich zurückgezogen. Mit den beiden, kam sie einfach nicht aus.

Als sie an einem Nachmittag in der Bibliothek saßen und für die Astronomieprüfung lernten war es wieder Pansy Parkinson, die sie vergrault hatte. Es war nicht einmal ihre Absicht gewesen, doch Zoe war die ständigen Witze über den plötzlichen Punktewechsel wirklich leid. Es war so ein schnödes Thema und öde wurde es allmählich auch.

Wortlos packte Zoe ihre Unterlagen zusammen und begegnete noch Daphnes verstehenden Blick, lächelte nur freundlich zurück und verabschiedete sich mit einem Nicken von Tracey. Sie ging die Korridore entlang, ohne wirklich zu wissen, wohin sie gehen sollte und ignorierte dabei das Getuschel der Portraits, deren Gespräche oft keinen Sinn ergaben.

Zoe kam am Klassenzimmer für Verteidigung gegen die Dunklen Künste vorbei, bog danach links ab und hielt inne, als sie aus den Augenwinkeln einen Schatten in der Fensternische wahrgenommen hatte. Irritiert blieb sie stehen und ging drei Schritte zurück. Dort saß ein Junge auf der Fensterbank in sein Buch vertieft und das kinnlange, braune Haar fiel ihm ins Gesicht. Es war Theodore Nott und er hob den Kopf, als er sie bemerkte.

„Hey Zoe“, sagte er und verzog seine schmalen Lippen zu einem Lächeln.

„Was machst du denn hier?“, fragte Zoe verdutzt.

„Lernen natürlich. Es ist nicht mehr lange, bis zu den Prüfungen.“

„Hier?“

„Ja, warum nicht? Hier hat man viel Ruhe, meistens jedenfalls.“

Zoe musste schmunzeln und das brachte den Slytherin ebenfalls zum Grinsen. Seine großen Schneidezähne blitzten markant aus seinem Gesicht hervor und gaben ihm eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Hasen.

„Und was läufst du so ziellos herum?“, hakte er nach. „Du und diese Granger habt doch die letzten Wochen keine Sekunde nicht in der Bibliothek verbracht.“

Zoe seufzte und ließ sich ebenfalls auf der Fensterbank nieder. Theodore hatte sein Buch zuschnappen lassen und die Knie bis zum Kinn gezogen, um ihr Platz zu machen.

„Ja“, sagte sie widerwillig. „Ihr ist im Moment nicht so sehr nach öffentlichen Plätzen.“

Theodore nickte nur und dann schwiegen sie einige Minuten.

„Sag mal stimmt das, was Draco erzählt hat?“, fragte er plötzlich zögernd. „Das mit deinen Eltern ...“

Eine eisige Hand, schien nach ihrem Herzen zu greifen.

„Was erzählt er denn?“ hakte Zoe nach, wobei sie versuchte einen netten Plauderton zu treffen.

„Das sie ... also deine Eltern ... Sie ... Sie wären gestorben.“

Sie verspürte einen kleinen Stich in ihrem Herzen und fragte sich im selben Atemzug, woher Draco davon wusste. Sie hatte es nur Hermine erzählt und von ihr konnte er es kaum wissen. Vielleicht von Professor Snape, oder doch seinem Vater?

„Ja. Letztes Jahr im Sommer“, antwortete sie schließlich.

Theodore sah aus dem Fenster und einige Sekunden schwiegen sie wieder.

„Meine Mum ...“, sagte er plötzlich, „sie ist am Weihnachtsmorgen verstorben ... Sie war sehr krank ... Ich saß an ihrem Bett, als es passierte ... Hielt ihre Hand.“ Seine Stimme riss ab und beide saßen einige Augenblicke da, jeweils in ihre eigene Trauer vertieft.

Zoe erinnerte sich an nichts mehr, was an dem Todestag ihrer Eltern geschehen war. Am Anfang war ihr Verlust unerträglich für sie gewesen. Sie konnte nicht einmal realisieren, dass sie plötzlich nicht mehr da sein sollten. Sie waren einfach aus ihrem Leben ausgelöscht worden, als hätten sie nie existiert. Die Menschen, die sie im Sarg vor der Bestattung gesehen hatte waren nicht dieselben gewesen. Ihnen hatte etwas gefehlt, etwas, dass sie in Lebzeiten ausgemacht hatte.

Theodore schniefte laut und riss Zoe aus ihren Gedanken. Er wischte sich ungeschickt mit dem Ärmel seiner Schuluniform das Gesicht und sprach mit Zoe, ohne sie anzusehen.

„Wie wirst du damit fertig? Ich meine ... ich vermisse sie so sehr ... kann sie nicht vergessen ...“

„Du brauchst sie nicht zu vergessen! Sie wird immer ein Teil von dir sein und“, sie runzelte die Stirn, als ihr die Worte ihres Großvaters wieder einfielen, die er vor vielen Monaten zu ihr gesagt hatte und die sie damals einfach nicht hatte begreifen können, „irgendwann wirst du sie wiedersehen. Der Tod bedeutet nicht das Ende.“

Es war, als hätte sie zum ersten Mal die Worte in ihrer vollen Bedeutung begriffen. Ein wohliges Gefühl, ging von ihrer Brust aus, etwas, dass ihren Kummer linderte und ihr Hoffnung und Trost spendete. Doch warum hatte dies so lange gedauert? Warum verstand sie den Sinn erst jetzt, nachdem sie Theodore aufmunterte?

Er wandte ihr wieder den Kopf zu und lächelte, auch wenn seine schwimmenden Augen ihren Worten ebenso wenig Bedeutung zuteilten, wie sie selbst es noch vor wenigen Monaten getan hatte. Irgendwann würde der Moment kommen, in dem er verstand. Irgendwann wenn er es vielleicht am wenigsten erwartete, so wie es bei Zoe gewesen war.

Eine laute, wimmernde Stimme, ließ Zoe plötzlich aufhorchen, doch Theodore zuckte nicht mal mit den Kopf in die Richtung.

„Das wird Quirrell sein!“, sagte er stattdessen gelangweilt.

„Das hört sich nicht gut an“, sprach Zoe und lauschte der flehenden Stimme.

„Ach was“ Er tat ihren Einwurf mit einer Handbewegung ab und scherzte, „der führt oft Selbstgespräche. Manchmal hört es sich so an, als hätte er zwei Persönlichkeiten.“

Theodore lachte nun wieder, doch Zoe war das Lachen vergangen. Doch so plötzlich, wie die Stimme ertönt war, so schnell war sie auch wieder verstummt und Stille legte sich wieder über den Korridor.

Sie hatte sich von Theodore verabschiedet und machte sich hinab auf den Weg in den Kerker um noch ein

wenig zu lernen, bevor sie wieder hinaufgehen würde um zu Abend zu essen.

Wenige Tage verstrichen. Die Abschlussprüfungen rückten immer näher und ihre Freunde offensichtlich immer weiter weg. Der Nachmittag war trist gewesen und das gemeinsame Abendessen am Gryffindor Tisch war nicht besser. Es herrschte eine bedrückende Stimmung unter den Freunden, was daran lag, dass Harry, Hermine und Neville heute Abend ihre Strafarbeit antreten mussten. Keiner von ihnen hatte eine Ahnung, was sie erwartete und nach Zoes Schilderung, dass es in der Regel etwas Nützliches für die Schule war, beruhigte keinen der drei.

Nach dem Essen trotteten die Gryffindors hinauf in ihren Gemeinschaftsraum und Zoe blieb etwas unschlüssig in der Eingangshalle stehen und beobachtete die zahlreichen Schüler dabei wie sie durch die Halle wuselten. Sie hatte keine Lust darauf sich zu den Slytherins zu gesellen, doch irgendwie wusste sie auch nichts mit sich anzufangen.

„Zoe?“ Sie erkannte die freundliche, warmherzige Stimme, noch bevor sie sich zum Sprecher umgewandt hatte. „Möchtest du mich ein Stück begleiten?“

Albus Dumbledore stand in direkt hinter ihr und es schien nicht so, als würde er einen Widerspruch erwarten. Zoe zwang sich zu einem Lächeln und überwand die wenigen Schritte, die sie trennten.

„Wo gehst du denn hin?“, fragte sie neugierig, bevor sie den Weg in die Kerker einschlugen.

„Zu Professor Snape. Es gibt noch einige Dinge zu bereden, die erledigt werden müssen, bevor die Abschlussprüfungen beginnen“, sagte Dumbledore munter. „Bist du auch fleißig am lernen?“

„Hermine und ich lernen schon seit Ewigkeiten!“, sagte Zoe wahrheitsgemäß. „Aber Geschichte der Zauberei ist wirklich ätzend!“

Dumbledore kicherte vergnügt.

„Ich bin stolz darauf, dass du dich so gut mit den Gryffindors verstehst!“, sagte ihr Großvater mit einem Lächeln auf den Lippen. „Manchmal glaube ich, wenn die Gründer damals geahnt hätten, zu welchen Konkurrenzdruck ihre Einteilung in die Häuser führt, dann hätten sie vielleicht davon abgesehen die Schüler zu trennen. Es war bestimmt nicht in ihrem Sinne, dass sich ihr Konzept in so starre Kasten entwickelt.“

„Meinst du?“, fragte Zoe kritisch.

„Ich glaube schon.“

„Auch bei Slytherin?“

Dumbledore schwieg einige Sekunden, während sie den leeren Gang entlang gingen.

„Nein, ich denke bei Slytherin war es anders“, sagte er schließlich. „Slytherin war von einer so tiefen Abneigung gegen Muggel besessen. Er wollte, dass das Studium der Magie nur reinblütigen Hexen und Zauberern ermöglicht wird.“

„Deswegen gibt es in Slytherin keine Muggelgeborene“, stellte Zoe fest.

„Ja“, bestätigte ihr Großvater. „Sein Hass ging sogar so weit, dass es zum Streit zwischen dem Quartett kam, denn weder Gryffindor, Hufflepuff oder Ravenclaw teilten diese Meinung mit Slytherin.“

„Er hat die Schule verlassen“, sprach Zoe, die sich noch an die *Geschichte Hogwarts* erinnerte.

„Vollkommen richtig“, antwortete Dumbledore. „Der Legende nach richtete er eine verborgene Kammer ein, in dessen Inneren ein Monster hauste, damit Slytherins Nachfahr einst sein begonnenes Werk beenden konnte.“

„Die Kammer des Schreckens“, wisperte Zoe. „Gibt es wirklich einen solchen Raum in diesem Schloss, Großvater?“

„Nun viele Mythen und Legenden in Hogwarts bewahrheiten sich. Es liegt allerdings an jedem einzelnen diese Geheimnisse zu entdecken“, sagte der Schulleiter und zwinkerte seiner Enkelin schelmisch zu. „Um zurückzukommen, ich bin wirklich froh darüber, dass du erkannt hast, Zoe, dass es einem Slytherin nicht verboten ist, mit einem Gryffindor oder einer Ravenclaw mit einem Hufflepuff befreundet zu sein. Freundschaft ist so viel wichtiger, als eine Häusereinteilung! Ich glaube, wir sollten vielleicht ein Feuer ins Auge fassen, um genau diesen Zusammenhalt zu fördern.“

„Ein Feuer?“, fragte Zoe neugierig.

„Ja das wäre sicher eine gute Idee. Eine Art Wettbewerb oder ein Turnier“, Dumbledore strich sich gedankenlos durch den grauen Bart und nickte dann selbstzufrieden.

Sie waren an der Tür von Professor Snapes Bürotür angekommen und sie hielten an. Er legte ihr eine Hand auf die Schulter und drückte Zoe einen Kuss auf ihren Scheitel.

„Gute Nacht, Zoe. Schlaf gut!“

„Nacht, Großvater!“, antwortete sie mit einem Lächeln auf den Lippen, dann machte sie sich auf den Weg in ihren Gemeinschaftsraum.

Zoe suchte sich eine ruhige Ecke in dem überfüllten Raum und genoss die Zeit, ohne Dracos Anwesenheit. Er war, so wie auch Harry, Hermine und Neville heute Abend zur Strafarbeit eingeteilt gewesen und Zoe nutzte die Zeit, um Zauberkunst zu lernen.

Sie war eine der letzten, die ihren Schlafsaal aufsuchte. Es war fast schon ein Uhr, doch Draco war noch immer nicht zurückgekommen. Sie schlich sich in ihren Schlafsaal und schloss leise die Tür hinter sich. Durch die Vorhänge von Pansys Himmelbett strahlte noch ein sanfter Schein, doch die restlichen Betten waren dunkel und Zoe tappte zu ihrem Bett ohne den Zauberstab zu entzünden und machte die kleine Öllampe auf ihrem Nachttisch an.

Sie war müde, schnappte sich einen Pyjama aus ihrer Kommode und begann sich umzuziehen. Da war es wieder. Der Fleck an ihrem Unterarm. Dunkel schwarz-bläulich schimmerte er in dem faden Licht, wie ein Bluterguss. Nachdenklich ließ sie wieder ihre Finger darüber gleiten. So deutlich wie heute Nacht, hatte sie ihn lange nicht mehr gesehen, doch es tat nicht weh. Es gab keinen Grund zur Beunruhigung, oder gar einen Gang zu Madam Pomfrey, oder?

Je länger sie den unförmigen Kreis, der in ein sanftes, geschwungenes S überging betrachtete, desto nervöser wurde sie. Sollte es morgen früh noch da sein, dann würde Zoe vielleicht doch in den Krankenflügel gehen, um die Krankenschwester darauf sehen zu lassen. Nur für den Fall ...

Sie zog das Shirt über und schlüpfte ins Bett, ohne zu ahnen, dass von dem seltsamen Mal morgen Früh wieder keine Spur zu sehen sein würde.

Durch die Falltür

„Es war wirklich unheimlich!“, flüsterte Hermine, während sie mit Zoe zusammen hinauf zu der Bibliothek gingen um die geliehenen Bücher zurückzubringen. „Wusstest du, dass es im Wald Zentauren gibt?“

Zoe schüttelte mit dem Kopf, aber das interessierte sie auch kaum.

„Aber was hat das Einhorn getötet?“, fragte sie stattdessen, doch Hermine sah nur betreten zu Boden und zuckte mit den Schultern.

„Harry hat mit einem von ihnen gesprochen. Firenze war sein Name“, fuhr sie fort. „Er meinte, die Sterne stehen schlecht und jemand würde das Blut der Einhörner nutzen, so lange bis er etwas anderes trinken könne. Etwas, das ihn unsterblich machen wird.“

„Das Elixier des Lebens“, sagte Zoe leise und Hermine nickte eifrig. „Aber was meinte dieser Zentaur mit *Jemand*?“

Hermine seufzte tief.

„Nun ja“, sagte sie und druckste ein wenig herum. „Harry glaubt, dass er damit ... also, dass er ... Dass es Du-weißt-schon-*wer* sein könnte.“

Zoe fielen glatt die Bücher aus dem Arm. Einige Hufflepuffs, die vor einer Klasse auf den Eintritt warteten lachten, doch sie beachtete sie nicht. Gemeinsam mit Hermine hob sie die Bücher auf und sie eilten schleunigst aus deren Hörweite.

„Aber Du-weißt-schon-*wer* ist seit Jahren verschwunden!“, widersprach sie.

„Verschwunden, ja“, antwortete Hermine, „aber niemand weiß, was aus ihm geworden ist, oder? Was ist, wenn er dort draußen irgendwo ist und nur darauf wartet, dass er wieder zu Kräften kommen kann. Was wenn er im Verbotenen Wald ist und hofft, an den Stein zu kommen?“

Zoe dachte einige Minuten nach, bevor sie sprach: „Deswegen haben sie den Stein aus Gringotts genommen. Weißt du Hermine, man sagt, mein Großvater wäre der einzige gewesen, den Du-weißt-schon-*wer* wirklich gefürchtet hatte.“

Hermine nickte zustimmend.

„Und das heißt auch“, fügte Zoe hinzu. „Dass der Stein hier wirklich in Sicherheit ist!“

„Es sei denn“, sagte Hermine ohne ihrer Freundin in die Augen zu schauen, „er hätte einen Verbündeten hier im Schloss. Jemand der ihm den Stein besorgen möchte.“

„Vergiss es Hermine!“, fauchte Zoe wütend.

Ein Feuer schien plötzlich in ihren Eingeweiden zu lodern.

„Professor Snape würde niemals -“ Sie stockte, als sich an die Nacht erinnerte, an der Harry und Hermine Norbert auf den Turm gebracht hatten.

Sie hatte Snape mitten in der Nacht im verbotenen Korridor entdeckt. Aber er hatte ihr versichert, dass es seine Richtigkeit hatte. Immerhin hatte ihr Großvater ihn als Lehrperson eingestellt, er kannte Snape. Er vertraute ihm.

Zoe schüttelte den zweifelnden Gedanken mit einem Kopfschütteln ab.

„Das ist absurd Hermine! Wer sagt eigentlich, dass das was der Zentaur sagt wahr ist?“

Hermine seufzte, doch sie widersprach nicht, denn sie wusste, es hatte keinen Sinn.

Selbst im Nachhinein, konnte Zoe sich nicht erklären, wie sie damals die Prüfungen geschafft hatte. Das alles hatte sie wohl nur ihren, vor allem aber Hermines Fleiß zu verdanken. Die Erinnerung an diese Zeit war schwammig und verwischt, fast so als hätte sie neben sich selbst gestanden und nur in einer Art Trance existiert.

An ihre Prüfung für Verteidigung gegen die Dunklen Künste, die ihre erste war, konnte sie sich noch gut entsinnen. Die Fragen zu beantworten war nicht schwer gewesen und auf eine Praktische Prüfung, hatte der nervöse Professor Quirell zur Verwunderung aller verzichtet.

Es war ein heißer Sommer gewesen und Zoe konnte nicht einmal so recht sagen, wo und wie ihre Freunde die Prüfungstage verbracht hatten. Sie fühlte sich seltsam benommen, hatte keinen Appetit und verschwand oft früh im Bett ohne auf ihre Mitschüler zu achten. Ihr Müdigkeit musste zweifellos am Wetter hängen, wenn auch andere etwas Misstrauischer mit ihrem Verhalten waren.

Zoe erinnerte sich vage daran, wie Professor Snape sie um eine Unterhaltung gebeten hatte, nachdem sie ihre Probe des Vergesslichkeitstrankes bei ihm abgegeben hatte. Doch allen Anschein nach, hatte sie diese Bitte vergessen, denn als sie am späten Nachmittag im Bett lag, drang kurz das Bild ihres Tränkemeisters in ihren Kopf und erinnerte sie an das Vergessene. Ein wenig beschämt, schlief sie allerdings kurz darauf ein und wurde erst rechtzeitig zum nächsten Morgen wach.

Bei ihrer letzten Prüfung, der praktischen Prüfung für Verwandlung, allerdings war es anders. Zoe war an diesem Tag ziemlich schläfrig und bekam kaum ein Wort von den Gesprächsfetzen der Gryffindors mit, die mit ihr vor dem Klassenzimmer warteten, in das Professor McGonagall sie nacheinander hereinrief. Offensichtlich hatten sie sich für den Nachmittag verabredet, um den Rest des freien Tages am Ufer des Sees ausklingen zu lassen. Aus einem Zoe unerklärlichen Grund jedoch, lehnte sie ab. Es war, als ob eine Stimme in ihrem Kopf ihr sagte, dass es besser sei zu schlafen und da sie sich schon die ganzen Tage matt und müde fühlte, gab sie diesem innerem Drang zu gerne nach.

Sie wusste nicht einmal mehr, wie ihre Verwandlungsprüfung abgelaufen war, konnte sich nur noch an Hermiones und Rons verwundertes Gesicht erinnern, als sie wortlos an ihnen vorbei schritt um den kürzesten Weg in die Kerker einzuschlagen. Sie betrat den Gemeinschaftsraum und beachtete keinen ihrer Mitschüler, ging stattdessen zielstrebig auf den Schlafsaal zu, betrat diesen und legte sich, ohne ihre Kleider abzulegen auf das Bett. Binnen Sekunden war Zoe eingeschlafen.

Zoe schlug die Augen auf und starrte in die Dunkelheit. Mit einem Mal war sie hellwach, als ob sie die ganze Zeit nur auf diesen einen Augenblick gewartet hatte. Sie kümmerte sich nicht um die gleichmäßige Atmungen ihrer Mitschülerinnen, die bereits allesamt schliefen. Sie kümmerte sich auch nicht um die Uhrzeit, als sie ihre Füße den Boden berührten und sie sich leise erhob.

Wie von selbst fand sie den Weg aus dem Schlafsaal, passierte den Gemeinschaftsraum und ging den stillen und dunklen Gang hinauf, Richtung Eingangshalle, ohne sich nach dem Grund zu fragen. Es war fast so, als wüsste sie, was sie tat. Es war nicht nötig zu überlegen, denn es war einfach vollkommen richtig, dem inneren Impuls zu folgen, der sie schon all die Tage leitete.

Als sie die Eingangshalle erreicht hatte, wurde sie bereits erwartet. Oben auf der Treppe stand eine Person, in einen langen, schwarzen Umhang gehüllt und sie war keineswegs überrascht über Zoes Ankunft. Genauso wenig wie Zoe darüber überrascht war, dass dort oben jemand stand. Sie beachtete ihn einfach nicht und ging, wie selbstverständlich, an ihm vorbei und wunderte sich selbst dann nicht, als die Person ihr folgte, denn genau so musste es sein.

Die Stufen unter ihren Füßen glitten nur so dahin, sie wusste nicht wie viel Zeit vergangen war – Zeit war nicht wichtig – doch plötzlich stand sie vor einer verschlossenen Tür und die Person hinter ihr trat an ihre Seite.

Sie hatten seit ihrer Begegnung noch kein Wort miteinander gesprochen, das war auch nicht nötig gewesen. Zoe wusste genau, was sie zu tun hatte, auch wenn sie sich dies nicht erklären konnte.

Die Gestalt im Umhang öffnete die Tür, schnippte mit dem Zauberstab und dann traten beide zeitgleich ein. Die heraufbeschworene Harfe spielte sich selbst. Es war eine beinahe unheimliche Melodie, doch es war komischerweise ein vertrauter Klang in Zoes Ohren. Sie stand da, lauschte und wartete darauf, dass ihr stummer Begleiter die Falltür öffnete.

Just in dem Moment, da die hölzerne Klappe geöffnet worden war, trat Zoe an das entstehende Loch. Sie kannte den Ablauf, doch etwas war heute anders. Der dreiköpfige Hund lag leise schnarchend hinter ihnen und die Gestalt vor ihr deutete ihr, in das Loch hinabzuspringen, doch zum erste Mal, seit Zoe aus ihrem Bett aufgestanden war, fragte sie sich nach dem *Warum*.

Sie sah hinab in die nicht enden wollende Tiefe, die die Falltür offenbart hatte und war sich plötzlich nicht mehr sicher, ob sie wirklich in diese Schwärze hinabspringen wollte. Der Mann im Umhang deutete mit seinem eigenen Zauberstab auf sie, von ihm ging eine unruhiger und zugleich euphorische Aura aus.

Wieder sah Zoe hinab in das Loch unter der Luke. Was sprach eigentlich dagegen?

Sie gehorchte dem Impuls ihres Innern und sprang der bodenlose Schwärze entgegen und landete schließlich auf etwas Weichem. Es war fast so, als hätte Zoe gewusst, dass es so kommen würde. Der Ort kam ihr bekannt vor, die feuchte, klamme Luft, das bizarre Rascheln von Blättern und das Gefühl, als würden sich fingerdicke Ranken um ihre Knöchel winden. Es dauerte einige Sekunden, bis ein warmes, lodernes Feuer die unangenehme Kälte verdrängte.

Der Schatten des Fremden fiel über Zoe, bevor das Feuer aus seinem Zauberstab begann, wie ein heißer Wirbelsturm um sie zu kreisen. Die rankenähnliche Pflanze, die ihren Sturz abgefangen hatte zog sich schlagartig zurück und sie folgte dem Mann.

Nachdem sie genügend Abstand zu der Pflanze hatten, ließ er den Zauber fallen und sie gingen den abfallenden Gang hinab und die Feuchtigkeit kroch erneut in Zoes Nacken, ließ sie sogar frösteln. Einen Moment spielte sie mit dem Gedanken einfach stehen zu bleiben, doch es war einfacher sich nicht zu widersetzen. Das war nun einmal richtig.

Der Gang endete in einer Gruft, dessen Decke vom Boden aus nicht zu erkennen war. Zoe wusste, was nun kam und interessierte sich weder für die hunderte, klimpernden Schlüssel, die an der hohen Decke flogen, noch um die beiden Besen, die in der Ecke standen. Der Fremde deutete mit seinem Zauberstab zu der Tür, an der gegenüberliegenden Wand und Zoe ging hinüber, ohne seinen Befehl in Frage zu stellen.

Sie sah zu, wie der Mann im Umhang geübt einen Zauber ausführte. Ein einziger, silberner Schlüssel, mit blauen Flügel, fiel von der Decke und flatterte verzweifelt mit den Flügeln, ohne dass es ihm etwas nützte. Zoe trat, wie jedes Mal, näher heran hob den altmodischen Schlüssel, mit dem gebrochenem Flügel auf und steckte in unsanft in die Tür und wartete.

Nichts geschah. Sie begann zu zittern.

Heute war ganz deutlich etwas anders. Zoe wandte den Kopf um, versuchte sogar einige Sekunden lang zu erkennen, wer sich unter dieser tiefen Kapuze verbarg, während der Fremde ebenfalls zögerte. Schließlich befahl er Zoe mit einem Wink voranzugehen.

Die junge Hexe griff nach der Klinke, mit einem mulmigen Gefühl im Magen. Etwas stimmte hier nicht. *'Tritt ein!'* Es war eine liebliche, verführerische Stimme, die in ihrem Kopf summt.

Sie musste einfach recht haben! Zoe drückte die Klinke herab und betrat den finsternen Raum dahinter ohne ein weiteres Zögern. Ihr Begleiter, folgte ihr nur sehr langsam und als beide im Raum waren, erhellte dieser sich und gab ein riesiges Schachspiel mit übermannsgroßen Figuren preis.

„W-w-was nun, Meister?“ Die Stimme des Fremden zitterte merklich und Zoe wandte sich zu der Gestalt um.

Sie versuchte sich zu erinnern, doch das Denken schien ungewöhnlich schwer zu sein.

„Schick sie an die Stelle der Dame und du – du ersetzt den König!“

Ein eisiger Schauer lief der jungen Hexe über den Rücken. Es war nicht das erste Mal, dass sie diese unnatürlich hohe Stimme gehört hatte, aber es war ihr nie so bewusst gewesen. Er deutete mit seinem Zauberstab auf sie, vollführte einen Kringel in der Luft und deutete auf die Stelle, an der die gigantische, steinerne Schachfigur gerade den Platz frei gemacht hatte.

'Nimm den Platz der Dame ein!' Es klang wie ihr eigener, innigster Herzenswunsch, aber war er das wirklich?

Zoe schüttelte den Kopf, als würde es helfen die Stimme zu vertreiben, doch diese war hartnäckig. *'Betritt das Schachfeld! Nimm den Platz der Dame ein!'* Was, eigentlich, sprach dagegen?

Sie schlurfte, mit einem seligen Lächeln auf den Lippen, auf das freie Feld und beachtete den Fremden nicht, der links von ihr den Platz des Königs einnahm.

Kaum hatten sie beide die Felder besetzt begann die Partie und einer der gegnerischen, weißen Bauern sprang ein Feld nach vorne. Die schwarzen, taten es ihm gleich und die weiße Dame rückte einige Felder in die Mitte. Der Fremde konterte mit seinem Läufer und brachte Zoe im nächsten Zug ins Spiel. Ihr Blick fiel über das Feld und sie rechnete fest damit, dass ihr Gegenspieler einen weiteren Bauer befehligen würde, um seinem König den Platz zum Rückzug zu gewähren, doch dieser zog stattdessen einen Springer nach vorne.

Ein kaltes, höhnisches Lachen hallte durch den Saal und Zoe folgte den Befehl, fast schon aus freien Stücken und beendete den Schäferzug, indem sie den Platz vor dem gegnerischen König einnahm, gedeckt von dem Läufer. Einige spannende Sekunden vergingen, dann nahm der weiße König seine Krone vom Kopf und schmiss sie Zoe von den Füßen.

Die bekannte Stimme, die fast ein wenig Ähnlichkeit mit der ihres Verteidigung gegen die Dunklen Künste Lehrers hatte, lachte laut, als sie sie Figuren um sie herum verbeugten und das Feld räumten.

„Ausgezeichnet, Meister! Ihr seid ein Genie! Ein Genie, Meister!“

Als die Figuren am Rande des Schachbrettes standen, erkannte Zoe eine Tür, die an der gegenüberliegenden Seite gewesen war. Der Mann im Umhang ging an ihr vorbei, während er zu sich selbst zu sprechen schien: „Jetzt kommt mein Hindernis, Meister! Das werden wir gleich haben. Gleich haben wir

es!“

Er trat mit erhobenen Zauberstab durch die Tür und ein ohrenbetäubendes Gebrüll ertönte und wurde noch während dem Schrei erstickt. Zoe lauschte unberührt, stand einfach da und wartete darauf, dass ihr Begleiter wieder in der Tür erschien und folgte ihm dann.

Der bestialische Gestank im nächsten Raum, erinnerte Zoe stark an das letzte Halloween und als sie eingetreten war, erkannte die Hexe, dass sie den selben Ursprung hatte, wie an Halloween. Vor ihr auf dem Boden, lag ein riesiger, ausgewachsener Troll. Er schien bewusstlos zu sein und aus einer Wunde aus seinem Kopf floss rotes, zähes Blut. Zoe umging den reglosen Körper des Trolls und folgte dem Fremden in das nächste Zimmer.

Hier stand ein Tisch, darauf sieben aneinandergereihte Flaschen in unterschiedlichsten Formen. Nachdem Zoe die Tür hinter sich ins Schloss gezogen hatte wurden die zwei einzigen Türen in dem Zimmer, von lodernen Flammen umschlossen. Doch es war kein normales Feuer. Die Tür aus denen sie gekommen waren brannte in einem purpurrot und die Tür, durch die sie gehen wollten wurde von schwarzen, kaum sichtbaren Feuer umschmeichelt.

Der Fremde gab einen erstickten Laut von sich.

„Wir sitzen in der Falle!“, krächzte er panisch und verlor für den Bruchteil einer Sekunde die Beherrschung über seinen Zauber.

Auf einmal stand Zoe da und sah aus glasklaren Augen in den düsteren Raum. Das erste Mal seit Tagen, schien ihr Verstand wieder richtig, doch vor allem selbstständig zu funktionieren. Mit großen Augen nahm sie den Raum um sich herum wahr und traute sich kaum zu atmen, als sie bemerkte, dass sie nicht alleine war.

Vor ihr, stand ein Mann in einen schwarzen Umhang gehüllt. Er wimmerte. Angst lag in seiner Stimme, von der Zoe hätte schwören können, dass sie Professor Quirrell gehörte, wenn dieser nicht so furchtbar stottern würde.

„Hier! Hier liegt ein Zettel, Meister! Eine Botschaft, seht!“

Zoe sah sich ängstlich in dem Raum um, doch hier war niemand außer ihr und ihm anwesend. Keiner da, den er *Meister* nennen konnte. Doch zu ihrem Entsetzen antwortete eine eiskalte, brutale Stimme und sie schien von dem Mann selbst auszugehen.

„Nimm sie! Lies sie mir vor! Lies sie laut vor!“

Zoe fröstelte. Ihr Herz begann in einem rasenden Tempo gegen ihre Brust zu hämmern. Sie wollte hier weg, wo auch immer sie war, doch beide Ausgänge waren blockiert. Es war schier unmöglich für sie.

Der Fremde griff mit zittriger Hand nach einer Rolle Pergament, die auf dem Tisch lag und begann mit seiner normalen Stimme laut und deutlich vorzulesen:

„Die Gefahr liegt vor euch, die Rettung zurück,
Zwei von uns helfen, bei denen habt ihr Glück,
Eine von uns sieben, die bringt euch von dannen,
Eine andere führt den Trinker zurück durch die Flammen,
Zwei von uns enthalten nur guten Nesselwein,
Drei von uns sind Mörder, warten auf eure Pein.
Wählt eine, wenn ihr weiter wollt und nicht zerstäuben hier.
Euch helfen sollen Hinweis' - und davon ganze vier“

„Snape!“, unterbrach die hohe Stimme die Vorlesung, „das ist seine Handschrift. Kein großer Zauber - kein schwacher Schutz, sondern Logik. Es ist ein Rätsel! Denk nach, Quirrell, denk nach!“

Zoe hielt den Atem an. Das Szenario war so grotesk, so absurd und der Mann schien sie bereits ganz vergessen zu haben. Vielleicht hatte sie so viel Glück, dass er sie hier zurück ließ und Zoe eine Gelegenheit zur Flucht ergreifen konnte.

„Erstens:“, sagte der Mann mit den zwei Stimmen und fuhr fort, „so schlau das Gift versteckt mag sein, 's ist immer welches zur Linken vom guten Nesselwein;

Zweitens: die beiden an den Enden sind ganz verschied'ne Leut, doch wenn ihr eine weitergeht, so ist keine davon euer Freund;

Drittens: wie ihr deutlich seht, sind alle verschieden groß. Doch weder der Zwerg noch der Riese enthalten euren Tod.

Viertens: die zweite von links und die zweite von rechts werden Zwillinge sein, so verschieden sie schauen auf den ersten Blick auch drein.“

Einen Moment lang folgte Stille, als er den Text abermals leise durchlas und dann begann er mit der Lösung.

„Zweitens ... Gift, Gift“, wisperte er und stellte zwei Flaschen eine Handbreit hinter die anderen. Drittens ... nach Vorne ... Viertens Nesselwein hierhin, Gift nach hinten. Meister, zwei bleiben übrig, aber welche führt voran?“

„Lass *sie* probieren!“

Zoe erstarrte. Der Mann wandte sich zu ihr um, als hätte er sie gerade erst bemerkt.

„Komm her!“

Doch sie war vor Angst erstarrt. Der Griff um ihren Zauberstab wurde fester, doch sie war nicht fähig ihn zu erheben.

„Du sollst herkommen!“, rief die Gestalt, kam einige Schritte auf sie zu und zog sich die Kapuze vom Kopf.

Darunter kam der purpurne Turban und das blasse, verwirrt dreinblickende Gesicht von ihrem Lehrer zum Vorschein.

„Professor Quirrel?!“, entfuhr es Zoe ungläubig und da schien er zu verstehen.

Er hob seinen Zauberstab und richtete ihn eiskalt auf das junge Mädchen.

„*Imperio!*“, sagte er laut und deutlich.

Eine angenehme Gleichgültigkeit drang in Zoes Geist. Ein vertrautes Gefühl, dass wie ein nebliger Schleier ihre Existenz umhüllte und alle Dinge um sie herum nebensächlich werden ließ. Einen Bruchteil einer Sekunde wollte sie dagegen ankämpfen, doch eigentlich war es sehr viel angenehmer, der leisen, sanften Stimme in ihrem Kopf zu gehorchen. Es war leichter zu tun, was man hörte. Es war angenehmer sogar, als selbst zu denken.

'Trink von der kleinsten Flasche', sagte die engelsgleiche Stimme in ihrem Kopf.

Warum sollte Zoe nicht gehorchen? Sie hatte die ganze Zeit schon immer recht gehabt.

Die junge Hexe trat vor, ging an Quirrell vorbei, entkorkte die kleinste Flasche und trank von ihr ohne weiter daran zu zweifeln. Es fühlte sich an, als habe jemand einen Eimer Eiswasser über ihren Kopf gegossen, doch es fühlte sich auch richtig an.

'Geh durch den Bogen, durch die schwarzen Flammen!'

Sie tat, was die Stimme von ihr verlange und einen Augenaufschlag später stand sie in einem weiteren Raum.

Zoe stand einfach nur da und starrte vor sich. Ihr Kopf fühlte sich wirr und unklar an und sie versuchte gegen das Gefühl anzukämpfen. Ihr Körper war starr und unbeweglich, jede Bewegung war unglaublich anstrengend und einen Moment gab sie nach, um zu Atem zu kommen und um zu verstehen, was gerade geschehen war.

Sie schauderte unwillkürlich. Hermine hatte ihr vor wenigen Tagen noch prophezeit, dass jemand in Hogwarts hinter dem Stein der Weisen her war. Die Gryffindors hatten recht gehabt, auch wenn sie den falschen verdächtigt hatten. Aber wer hätte auch Professor Quirrell verdächtigt?

Sie sah sich in dem Raum um sie herum um. Er war kahl, schmucklos und nur von Wandfackeln beleuchtet. Hier gab es keine weitere Tür mehr. Hier drinnen gab es nichts, nichts bis auf ... Auf die Entfernung sah es wie ein Spiegel aus. Ein gewaltiger, goldener Spiegel auf Klauenfüßen, stand in der Mitte des Raumes.

Sie versuchte einige Schritte auf den seltsamen Spiegel zuzugehen, doch sie konnte sich nicht rühren.

Die Flammen hinter ihr, gaben ein zischendes Geräusch von sich und Quirrell stolperte aus dem Torbogen heraus.

Er hatte den Zauberstab erhoben. Sein fahles, sonst so ängstliches Gesicht blickte berechnend und auf alles gefasst, durch den Raum und sein Blick blieb schließlich am Spiegel hängen. Er ging näher heran, ohne Zoe zu beachten, die noch immer nicht fähig war sich zu rühren.

„Wir haben es fast geschafft Meister! Das muss der letzte Raum sein“, sagte er in den leeren Raum hinein. „Hier steht nur ein Spiegel. Er trägt eine Inschrift: NERHEGEB Z REH NIE DREBAZ TILT NANIEDTH CIN. Was ist das für eine Sprache? Meerisch vielleicht?“

„Der letzte sagst du?“ Die schrille Stimme hallte durch den kahlen Raum. „Dann muss es sich um Dumbledores List handeln! Nimm das Mädchen zur Hilfe!“

Quirrell schnippte mit dem Zauberstab.

'Komm herüber!'

Zoe gab zu gerne der Stimme nach, denn endlich konnten ihre Beine sich wieder bewegen.

„Kennst du diesen Spiegel?“, fragte ihr Lehrer ungeduldig, als sie ihn erreicht hatte.

Zoe betrachtete das seltsame Möbel und schüttelte den Kopf. Sie hatte den Spiegel nie zuvor gesehen.

„Lass sie hineinschauen!“, verlangte die seltsame Stimme, die von Quirrell selbst ausging.

Zoe trat näher heran, ohne es selbst zu merken und erblickte ihr Spiegelbild. Es kam ihr fremd vor, als sei das Mädchen, das sie dort sah nicht sie selbst und sie brauchte einige Sekunden, um sich zu erkennen. Ihr schulterlanges, blondes Haar war zerzaust und die meerblauen Augen sahen sie mit einem seltsam verträumten, fast schon weltfremden Ausdruck an. Doch sie war nicht alleine. Hinter ihr, standen ihre Eltern – quicklebendig und freundlich lächelnd. Sie sahen glücklich aus, sie sahen echt aus. Ungläubig musste Zoe über ihre eigene Schulter blicken, doch da war niemand. Das Spiegelbild vor ihren Augen wurde unscharf, Tränen nahmen ihr die Sicht. Sie legte die Hand auf die kalte Scheibe, doch es war ihr nicht möglich hindurchzugreifen.

Dann plötzlich verschwanden Jim und Evelyn und Quirrell stand hinter ihr. Mit hartem Gesichtsausdruck und es brauchte kein Genie, um zu wissen, dass ihr Lehrer wirklich war.

„Was siehst du?“ Er deutete unnötigerweise mit seinem Zauberstab auf sie, doch Zoe, der nun die Tränen das Gesicht hinabließen kam gar nicht auf die Idee ihn zu belügen.

„Meine ... meine Eltern. Aber das ... das ist unmöglich ... Sie sind ... sie sind-“

„Tot!“, beendete Quirrell den Satz mit einem gehässigen Lächeln. „Zur Seite mit dir!“

Er schubste sie weg, Zoe taumelte und stürzte zu Boden. Doch sie spürte den Schmerz kaum. Die Pein, die vom Innern ihrer Brust ausging und die durch das Bild ihrer verstorbenen Eltern erweckt worden war, war um einiges Schlimmer.

„Herr, ich sehe den Stein. Ich sehe, wie ich ihn Euch überreiche“, sprach Quirrell zum Spiegel und legte, wie zuvor Zoe, die Hand auf die glänzende Scheibe. „Doch wie soll ich ihn bekommen? Durch einen Zauber? Ihn vielleicht zerstören?“

„Frag sie“, antwortete die Stimme boshaft. „Sie kann es wissen.“

Quirrells Kopf fuhr herum zu Zoe, die noch immer auf dem Boden kauerte. Er zeigte drohend mit dem Zauberstab auf sie und kam einen Schritt auf sie zu.

„Wie funktioniert der Spiegel?“ Seine Stimme war bedrohlich und hatte nichts mehr mit dem ängstlichen Professor Quirrell gemein, der sie Verteidigung gegen die Dunklen Künste gelehrt hatte.

„Ich weiß es nicht!“, wimmerte Zoe und versuchte sich aufzurappeln. „Ich habe ihn nie gesehen! Wirklich!“

„Sie ihn dir genauer an!“, forderte Quirrell auf. „Wie würde dein Großvater vorgehen, um etwas darin zu verstecken?“

Unbändige Angst ergriff von ihr Besitz, lähmte ihren Körper, lähmte ihren Verstand. Sie war so starr vor Schreck, dass sie sich nicht rühren konnte. Warum glaubte ihr Professor nur, sie konnte wissen, welches Geheimnis hinter dem Spiegel stecke?

„Ich weiß es nicht, Sir!“, flehte sie. „Ich weiß es wirklich nicht!“

„Wie schwach!“, sagte die Stimme aus dem nichts angewidert und Quirrells Lippen zuckten. „Ein *Cruciatu*s sollte genügen!“

Zoes Herzschlag schien stehen zu bleiben, Quirrell hatte den Zauberstab erhoben, sie wollte Flehen, wollte um Gnade bitten doch dann war sie nicht mehr fähig zu denken.

Ein unvergleichbarer Schmerz durchzuckte ihren Körper, brachte jeden Muskel an ihr sich zu verkrampfen. Sie schrie aus vollem Halse, in der Hoffnung es möge aufhören. Unerträgliche Qualen erfassten jeden Zentimeter ihrer Haut und schienen diese zu zerreißen. Ein unerträgliches Brennen ging von ihrem Innern aus und versenkte alles um sie herum. Alles, bis auf den Schmerz. Es steigerte sich ins Unermessliche, war schlimmer, als alles was Zoe je zuvor gespürt hatte.

Sie wünschte sich, dass es aufhörte. Sehnte sich nach Erlösung, sehnte sich nach einem Ende und dann wurde alles um sie herum schwarz und endlich kam Erlösung.

Zoes Bewusstsein kam zurück, noch bevor sie die Kontrolle über ihren Körper wiedererlangt hatte. Ihr Körper schmerzte fürchterlich, als habe sie einen bösen Muskelkater am ganzen Körper. Ihre Lider waren

einfach viel zu schwer, um sie aufzuschlagen. Die Angst, vor dem, was sie sehen konnte viel zu groß. Sie hörte Stimmen um sich herum, doch wurde sich deren Bedeutung noch nicht bewusst. Sie kam ihr bekannt vor. Nicht die, ihres Professors. Da war noch eine, es war die Stimme eines Jungen.

„Ich habe Sie und Snape im Wald gesehen -“, sprach sie aufgeregt.

„Ja“, sagte Quirrell gleichmütig. „Da war er mir schon auf die Pelle gerückt und wollte wissen, wie weit ich gekommen war. Er hat mich die ganze Zeit über verdächtigt. Hat versucht mich einzuschüchtern - als ob er das könnte, wenn ich Lord Voldemort auf meiner Seite habe. Ich sehe den Stein ... Ich überreiche ihn meinem Meister ... aber wo ist er?“

„Aber Snape kam mir immer so vor, als würde er mich richtig hassen.“

Und nun erkannte Zoe die Stimme des Jungen: das musste Harry sein! Doch was tat Harry hier?

„Oh, das tut er auch“, antwortete Quirrell, „Himmel, ja. Er und Ihr Vater waren zusammen in Hogwarts, haben Sie das nicht gewusst? Sie haben sich gegenseitig verabscheut. Aber er wollte nie, dass Sie sterben.“

„Aber vor ein paar Tagen hab ich Sie schluchzen gehört. Ich dachte, Snape würde Sie bedrohen ...“

Kurzes Schweigen folgte und Zoe wagte es zu blinzeln. Durch die Strähnen ihres Haares hindurch konnte sie tatsächlich Harry erkennen, der durch magische Seile gefesselt nicht weit von Professor Quirrell stand, der inzwischen den Spiegel inspizierte.

„Manchmal“, sagte Quirrell, „fällt es mir schwer, den Anweisungen meines Meisters zu folgen - er ist ein großer Zauberer und ich bin schwach -“

„Sie meinen, er war in diesem Klassenzimmer bei Ihnen?“, fragte Harry mit offenem Mund.

„Er ist bei mir, wo immer ich bin“, sagte Quirrell leise. „Ich traf ihn bei meiner Reise um die Welt. Damals war ich noch ein einfältiger junger Mann, mit dem Kopf voll lächerlicher Vorstellungen über Gut und Böse. Lord Voldemort hat mir gezeigt, wie falsch ich dachte. Es gibt kein Gut und Böse, es gibt nur Macht, und jene, die zu schwach sind, um nach ihr zu streben ... Seit damals bin ich sein treuer Diener, auch wenn ich ihn viele Male enttäuscht habe. Er musste sehr streng mit mir sein. Fehler vergibt er nicht so einfach. Als es mir nicht gelungen ist, den Stein aus Gringotts zu stehlen, war er äußerst missvergnügt. Er hat mich bestraft ... und beschlossen, mich näher im Auge zu behalten ...“

Er machte eine kurze Pause, um seine Aufmerksamkeit wieder dem Möbelstück zuzuwenden, während er geistesabwesend sagte: „Ich verstehe nicht ... ist der Stein im Innern des Spiegels? Sollte ich ihn zerschlagen? Was tut dieser Spiegel? Wie wirkt er? Hilf mir, Meister!“

„Nutze den jungen ... Nutze den jungen ...“, antwortete die seltsame, hohle Stimme.

„Ja, Potter, komm her“

Er klatschte einmal in die Hände und Harrys Fesseln fielen von ihm ab. Langsam kam Harry auf die Beine.

„Komm her“, wiederholte Quirrell. „Schau in den Spiegel und sag mir, was du siehst.“

Harry trat zu ihm. Sie standen nun beide genau neben Zoe, die augenblicklich wieder die Augen und lauschte..

„Nun?“, erklang Quirrell ungeduldige Stimme. „Was siehst du?“

„Ich sehe mich, wie ich Dumbledore die Hand schüttle, Ich ... ich hab den Hauspokal für Gryffindor gewonnen.“

„Aus dem Weg“, zischte Quirrell fluchend.

Zoe hörte Schritte, doch sie waren zu nah, als dass sie sich getraut hätte die Augen zu öffnen.

„Er lügt ... Er lügt ...“

Sie zuckte unwillkürlich bei diesem schrillen Aufschrei zusammen, doch es schien niemanden aufgefallen zu sein, denn Quirrell war auf Harry fixiert.

„Potter, komm hierher zurück! Sag mir die Wahrheit! Was hast du gesehen?“

„Lass mich zu ihm sprechen ... von Angesicht zu Angesicht ...“

„Meister, Ihr seid nicht stark genug!“

„Ich habe genügend Kraft ... dafür ...“

Zoe wagte es noch ein Mal, kaum merklich ein Auge zu öffnen und sie sah, wie Quirrell mit dem Rücken zu Harry seinen Turban abwickelte. Der Stoff fiel zu Boden und in Harrys Gesicht zeichnete sich blankes entsetzten ab.

„Harry Potter ...“, flüsterte die Stimme. „Siehst du, was aus mir geworden ist? Nur noch Schatten und Dunst ... Ich habe nur Gestalt, wenn ich jemandes Körper teile ... aber es gibt immer jene, die willens sind, mich in ihre Herzen und Köpfe einzulassen ... Einhornblut hat mich gestärkt in den letzten Wochen ... du hast

den treuen Quirrell gesehen, wie er es im Wald für mich getrunken hat ... und sobald ich das Elixier des Lebens besitze, werde ich mir meinen eigenen Körper erschaffen können ... Nun ... warum gibst du mir nicht diesen Stein in deiner Tasche?“

Harry stolperte einige Schritte zurück, als Quirrell begann rückwärts auf ihn zuzugehen. Zoe fasste sich ein Herz, biss die Zähne zusammen und versuchte aufzustehen. Die unerträglichen Schmerzen in ihren Gliedern ignorierend.

„Sei kein Dummkopf“, schnarrte die fremde Stimme weiter. „Rette besser dein eigenes Leben und schließ dich mir an ... oder du wirst dasselbe Schicksal wie deine Eltern erleiden ... Sie haben mich um Gnade angefleht, bevor sie gestorben sind ...“

„LÜGNER!“, rief Harry plötzlich.

Zoe kam zittrig auf die Beine und blieb wie erstarrt stehen. Quirrell blickte ihr genau in die Augen, doch er ging weiterhin rückwärts auf Harry zu, während die komische Stimme weiterhin sprach:

„Wie rührend ... Ich weiß Tapferkeit immer zu schätzen ... Ja, Junge, deine Eltern waren tapfer ... Ich habe deinen Vater zuerst getötet und er hat mir einen mutigen Kampf geliefert ... aber deine Mutter hätte nicht sterben müssen ... sie hat versucht dich zu schützen ... Gib mir jetzt den Stein, wenn du nicht willst, dass sie umsonst gestorben ist.“

„NIEMALS!“, schrie Harry und sprang hinüber zur Flammentür, aus denen sie gekommen waren.

„PACK IHN!“

Quirrell machte auf den Absatz kehrt und sprang auf Harry zu und packte ihm am Handgelenk. Zoe war drauf und dran gewesen, Harry zur Hilfe zu eilen, doch auf der Hälfte des Weges blieb sie wie angewurzelt stehen und nun verstand sie Harrys Ausdruck von blankem Entsetzen auf seinem Gesicht. Dort, wo eigentlich Quirrells Hinterkopf hätte sein sollen, war ein schrecklich verzerrtes Gesicht. Weiß wie Marmor, mit rotglühenden Augen und Schlitzten statt Nasenlöchern. Sie Augen funkelten zornesrot, der zweite Mund schrie wütend Quirrell Befehle zu, denn das Gesicht schien keinerlei Einfluss auf den restlichen Körper zu haben.

Harry schrie so fürchterlich, dass Zoe fast das Blut in den Adern gefror und sie erwachte aus ihrer Starre, sprang auf Quirrell zu, der Harry nun zu Boden drückte und versuchte ihn von ihm runter zu zerren. Doch dieser begann nun ebenfalls in Todesqualen zu schreien und sein Flehen mischte sich unter die ständigen Befehle des Gesichtes auf dem Hinterkopf.

„Dann töte ihn, Dummkopf, und scher dich fort“, schrie das Gesicht.

Quirrell hob die Hand, um einen tödlichen Fluch auszustoßen und Zoe riss verzweifelt an seinem Zauberstabarm, während Harry seine bloßen Hände auf Quirrells Gesicht presste.

„AAAARRH!“

Quirrell rollte von ihm herunter und Zoe ließ augenblicklich von ihm ab. Er wand sich vor Schmerzen, sein Gesicht war voller blutroter, Brandblasen und Harry sprang auf die Füße, griff Quirrell am Arm und dieser versuchte ihn abzuschütteln, doch Harry blieb hartnäckig.

Das Gesicht auf Quirrells Hinterkopf schrie lauter und wütender denn je: „TÖTE IHN! TÖTE IHN!“

Doch dann verstummte die unnatürlich hohe Stimme plötzlich und sie wurde durch andere ersetzt. Stimmen, die Zoe vertraut waren, Stimmen die Zoe Hoffnung spendeten.

Dumbledore rannte an ihr vorbei und fiel neben dem schlaffen Harry auf die Knie, der über Quirrells leblosen Körper hing. Ihr Herz schien stehen zu bleiben? War er ... war Harry tot? Dann wäre alles ihre schuld. Professor McGonagall und Flitwick rauschten an ihr vorbei ohne Zoe zu beachten.

„Komm!“ Sie hörte die sanfte Stimme und war, so unendlich dankbar, endlich nicht mehr alleine zu sein.

Zoe wandte sich um, vergrub sich in den schwarzen, samtene Roben ihres Tränkelehrers und weinte bitterlich.

Abschiede und gute Aussichten

Zoe schlug die Augen auf und starrte an eine weiße, schmucklose Decke. Sie fühlte sich matt und kraftlos und jedes einzelne ihrer Glieder schmerzte. Ihr Kopf glitt nach rechts. Dort auf dem grün-weißem Nachtschisch stand ein Strauß mit weißen Lilien. Ungläubig hielt Zoe den Atem an, diese Situation kam ihr so bekannt vor.

„Du magst doch Lilien?“ Es war weniger eine Frage gewesen, sondern vielmehr der Versuch auf sich aufmerksam zu machen.

Zoe drehte langsam den Kopf nach links. Dort auf einem Stuhl neben ihrem Bett saß ihr Großvater und lächelte sie aufheiternd an. Ihr Blick glitt kurz durch den sterilen Raum. Sie musste im Krankenflügel liegen.

„Du hast mir gar nichts, von deinem magischen Tattoo erzählt.“

Zoe wollte ihren bloßen Arm heben, doch sie schaffte nur einige Zentimeter und ließ ihn wieder auf die Bettdecke sinken. Sie sah an sich herab und betrachtete das kaum erkennbare Mal auf ihrem Unterarm.

„Es ist nicht immer da“, versuchte Zoe zu erklären, doch ihr Großvater ging nicht weiter darauf ein.

„Möchtest du mir erklären, was gestern Nacht in den Kerkern geschehen ist?“

Zoe schloss einige Sekunden gequält die Augen und versuchte sich zu erinnern.

„Ich weiß es nicht genau“, sagte sie schließlich beschämt. „Ich kann mich nicht an alles erinnern. Ich ... Manchmal bin ich zu mir gekommen, ohne zu wissen, wie ich an diesen Ort gelangt bin. Und gestern ... gestern war es genauso.“

„Warum, bist du mit dieser Sorge, nicht direkt zu mir gekommen, Zoe?“

„Ich ... Ich hab zunächst gedacht, ich würde Schlafwandeln. Und ... ich“ Ihre Stimme wurde zu einem Flüstern. „Ich hatte Angst verrückt zu werden.“

„Verrückter als ich?“ Er lächelte schelmisch, doch Zoe war so gar nicht nach Lachen zu mite. „Du standst unter dem *Imperiusfluch*, Zoe. Das ist einer der drei *Unverzeihlichen Flüche* und es ist der Grund, warum du dich nicht an die Zeit erinnerst, in der du dem ausführenden Zauberer gehorcht hast.“ Er machte eine Pause.

Es schien fast so, als wollte er etwas anfügen, doch anscheinend entschied er sich anders.

„Ich dachte“, sagte sie schließlich. „Okkumentik könnte mir dabei helfen mich zu erinnern.“

„Okkumentik kann dir tatsächlich dabei helfen, den *Imperiuszauber* abzuwehren, doch das erfordert eine fortgeschrittene, magische Ausbildung.“ Er machte eine kurze Pause, bevor er nachhakte. „Hast du deshalb Professor Snape um die schriftliche Erlaubnis, für ein Buch aus der Verbotenen Abteilung gebeten?“

Zoe zog überrascht die Brauen hoch und spürte, wie sie ein wenig errötete: „Ja“, sagte sie schließlich und starrte dabei die Decke an.

Professor Snape musste es ihm erzählt haben. Ihre Gedanken schweiften zu ihrem Tränkelehrer und sie spürte deutlich eine Erleichterung. Er war es nicht gewesen, der hinter dem Stein her gewesen war. Ihr Vertrauen zu ihm war berechtigt gewesen, denn Harry hatte mit seiner Vermutung falsch gelegen.

Ihr Magen krampfte sich ruckartig zusammen. Was war nur aus Harry geworden? Er hatte mit Quirrell auf dem Boden gekämpft und war dann zusammen mit ihm regungslos liegegeblieben. Wollte sie überhaupt wissen was geschehen war?

Ihr Großvater wartete geduldig und sah dabei aus dem Fenster. Und endlich, nach einer kleinen Ewigkeit, wagte Zoe es, ihn einfach danach zu Fragen.

„Was“ Sie schluckte, „ist mit Harry passiert?“

„Er liegt im Zimmer nebenan und schläft. Er ist sehr erschöpft, aber es geht ihm den Umständen entsprechend gut. Madame Pomfrey wird ihn schon wieder hingekommen.“

„Und – Professor Quirrell?“

„Professor Quirrell ist gestorben, Zoe.“

Die junge Hexe versuchte vergeblich sich in dem Bett aufzurichten.

„Ich ... ich verstehe nicht“, sagte sie schließlich und sank in das Kissen zurück.

Dumbledore seufzte leise.

„Erinnerst du dich, an das Gesicht, auf seinem Hinterkopf?“

Zoe schauderte und nickte.

„Das war Lord Voldemort“, erklärte Dumbledore und Zoe zuckte beim Klang dieses Namens unwillkürlich zusammen. „Er muss ihn bei seiner Weltreise getroffen haben und er hat seiner gestaltlosen Existenz gestattet,

in seinem Körper zu wohnen, bis er seinen Weg finden würde, um sich einen neuen zu erschaffen. Als die anderen Professoren und ich, zu euch gestoßen waren ist Voldemort geflohen und er überließ Professor Quirrell seinem Schicksal.“

„Dann gibt es ihn wirklich noch?“, fragte Zoe mit Angst in der Stimme.

„Ja. Voldemort existiert noch. Nicht als Mensch, so wie du und ich, doch ein Teil von ihm ist fast noch lebendig!“

Die grauerregende Erinnerung an das bleiche, rotäugige Gesicht auf dem Hinterkopf ihres Lehrers schnürte Zoe fast die Kehle zu.

„Wird er zurückkommen?“, fragte sie heiser.

„Er wird es zumindest immer wieder versuchen“, sagte ihr Großvater.

„Aber dann müssen wir den Stein an einen anderen Ort verstecken!“

Ein mildes Lächeln zuckte über das Gesicht des Schulleiters, bevor dieser antwortete: „Voldemort wird den Stein nicht bekommen. Wir haben ihn, in Absprache mit Nicolas Flamel, zerstört.“

„Oh.“

Es folgte wieder Stille, in der Zoe versuchte all die neuen Informationen zu verarbeiten. Ihr wurde allmählich schwindelig dabei und sie beschloss ein andermal darüber nachzudenken. Eine Sache, jedoch musste sie noch wissen. Es war nur ein winziger Keim der Hoffnung der in ihr aufblühte, doch vielleicht war es die Chance, das zurückzubekommen, was sie sich so sehnlichst wünschte.

„Großvater?“

„Ja?“

„Da in dem Raum. Da war ein Spiegel.“

„Der Spiegel Nerhegeb, ich erinnere mich.“

„Nun“, sagte Zoe und suchte nach den besten Worten, um zu erklären. „Quirrell, hatte mir befohlen hineinzusehen. Und ... und da sah ich Mum und Dad.“

Dumbledore nickte stumm und lächelte traurig.

„Der Spiegel Nerhegeb zeigt nicht dein Antlitz, sondern dein Herzbegehren?“, erklärte er schließlich milde.

„Dann ... dann waren sie nicht echt?“, schloss Zoe bekümmert.

„Ja und nein“, antwortete Dumbledore. „Sie sind solange echt, Zoe. Solange sie in dir sind: in deiner Erinnerung und in deinem Herzen.“

„Ich dachte nur ... vielleicht gäbe es einen Weg – sie wiederzusehen ...“

„Man kann die Toten nicht zurückholen, Zoe, und glaub mir, dass ist besser so. Nicht nur für uns, sondern auch für die Verstorbenen. Wenn sie aus der Welt zurückkehren, in der sie ankamen, dann sind sie hier nicht mehr als ein Schatten ihrer selbst. Eine knappe Abbild ihrer Persönlichkeit und nicht der Mensch, der in unserer Erinnerung weilt.“

„Sowas wie ein Geist?“

„Ja, Geister sind Zurückgekehrte.“

Zoe seufzte und drückte sich die Decke näher an den Körper. Sie war furchtbar müde, doch sie hatte Angst vor, dem was sie träumen, könnte wenn sie der Müdigkeit nun nachgab. Doch es dauerte nur wenige Minuten, da war sie schon fast dabei ins Reich der Träume abzudriften, wenn nicht die behutsame Stimme ihres Großvaters wieder den Fokus auf ihn gelenkt hätte.

„Madam Pomfrey wünscht, dass du noch eine Nacht hier bleibst, doch morgen Früh wird sie dich entlassen. Du solltest Professor Snape einen Besuch abstatten – ich habe unseren Tränkemeister schon lange nicht mehr so besorgt gesehen.“

Sie konnte sein Lächeln nicht sehen, denn ihre Augen waren wie von selbst wieder zugefallen. Doch Zoe nickte schwach.

„Und, Zoe“, sie öffnete die Augen einen Spalt breit und sah den Ernst in dem Gesicht ihres Großvaters, während er sich erhob, „bitte komm das nächste Mal gleich, mit deinen Sorgen zu mir! Ich kann dir nur helfen, wenn ich weiß, was dich bedrückt!“

„Mhmm!“, nuschelte Zoe.

Dumbledore beugte sich hinab und drückte seiner Enkelin einen Kuss auf die Stirn, doch Zoe war bereits eingeschlafen.

Zoe fühlte sich nächsten Tag fast schon wieder putzmunter. Madam Pomfreys Pflege hatte Wunder

bewirkt. Nachdem sie Zoe noch einmal gründlich durchgecheckt hatte, wurde diese entlassen und bereits im Wartezimmer – zu ihrer großen Freude – von Ron und Hermine empfangen.

Zoe war sichtlich erleichtert, dass die beiden sie so herzlich begrüßten und ihr in keinsten Weise Vorwürfe machten. Sie hatte sich bereits darum gesorgt, wie sie ihren Freunden alles erklären sollte, doch offensichtlich war ihr dieses Laster bereits von ihrem Großvater von den Schultern genommen worden.

Da sie nach den Prüfungen keinen Unterricht mehr hatten, gingen die drei hinunter zum See und faulzten im Sonnenschein, während Ron und Hermine kein Detail bei der Erzählung ihres Abenteuers ausließen. Sie erzählten Zoe, wie sie an Fluffy vorbeigekommen waren, dass Hermine die brillante Idee hatte, wie sie die Pflanze, die offensichtlich eine Teufelsschlinge gewesen war, in Schach hielten. Von ihrer gemeinsamen Jagt nach dem richtigen Schlüssel und Ronalds glorreiches Schachduell, mit seiner Opfereinlage.

Alles in allem waren sie sehr zufrieden mit sich selbst und nur der Umstand, dass Harry noch immer alleine im Krankenflügel lag, warf einen Schatten auf die drei Freunde. Sie hatten sich fest vorgenommen Harry so bald wie möglich zu besuchen, doch immer, wenn sie am Krankensaal ankamen, scheuchte die strenge Madame Popfrey sie wieder davon mit dem Kommentar: „Mister Potter braucht noch viel Ruhe, kommen sie ein andermal wieder!“

Poppy hatte jedoch nicht mit der harnäckigkeit von ihnen gerechnet. Am dritten Tag, nachdem sie zufällig erfahren hatte, dass Harry erwacht war, ließen sie sich nicht so einfach abschütteln. Sie bettelten und feilschten um jede Minute, doch Madam Pomfrey blieb hart.

„Nur fünf Minuten“, erklang Harry bettelnde Stimme aus seinem Zimmer, als er Zoe, Hermine und Ron bemerkte.

„Kommt nicht in Frage“, schmetterte die Krankenschwester seinen Wunsch ab und wuselte in sein Zimmer gewuselt.

„Sie haben Professor Dumbledore ja auch hereingelassen ...“

„ja, natürlich, er ist der Schulleiter, das ist etwas ganz anderes. Du brauchst Ruhe.“

„Ich ruhe doch, sehen Sie, ich liege im Bett und alles. Ach, bitte, Madam Pomfrey ...“

„Na, meinetwegen“, sagte sie. „Aber nur fünf Minuten.“

Sie drei Freunde strahlten über das ganze Gesicht, als die Krankenschwester, sichtlich genervt, ihnen ein Zeichen gab, dass sie eintreten durften.

„Harry!“, Hermine schien kurz davor zu sein Harry um den Hals zu fallen. „O Harry, wir dachten schon, du würdest - Dumbledore war so besorgt -“

„Die ganze Schule spricht darüber“, sagte Ron. „Was ist denn wirklich passiert?“

Zoe traf Harrys Blick und sah beschämt zu Boden, doch als er die Version seiner Gesichte zu erzählen begann, lauschte Zoe dieser ebenso gespannt wie Ron und Hermine.

„Der Stein ist also vernichtet?“, sagte Ron schließlich.

„Flamel wird einfach sterben?“

„Das habe ich gesagt, aber Dumbledore glaubt, dass – wie war es noch mal? – ‚für den gut vorbereiteten Geist der Tod nur das nächste große Abenteuer ist‘.“

„Ich hab ja immer gesagt, dass er völlig von der Rolle ist“, sagte Ron und stieß Zoe in die Rippen, so dass sich keiner der vier ein Lächeln verkneifen konnte.

„Und was ist mit euch geschehen?“, sagte Harry und fixierte Ron und Hermine.

„Nun, ich bin rausgekommen“, sagte Hermine. „Ich habe Ron aufgepäppelt - das hat eine Weile gedauert wir sind zur Eulerei hochgerast, um Dumbledore zu benachrichtigen, und da laufen wir ihm in der Eingangshalle über den Weg - er wusste schon Bescheid und sagte nur: ‚Harry ist hinter ihm her, nicht wahr?‘ und ist losgesaust in den dritten Stock.“

„Glaubst du, er wollte, dass du es tust?“, sagte Ron. „Wo er dir doch den Umhang deines Vaters geschickt hat und alles?“

„Großvater hat dir den Umhang geschickt?“, fragte Zoe verblüfft.

Harry nickte und erklärte: „Er hat gesagt, er hätte meinem Vater gehört. Er hatte ihm Dumbledore vor seinem Tod ausgeliehen.“

„Aber dann muss er ja schon stein alt sein - mindestens“

„Also“, unterbrach Hermine die beiden, „wenn das stimmt - möchte ich doch sagen - das ist schrecklich, du hättest umgebracht werden können.“

„Nein, ist es nicht“, sagte Harry nachdenklich. „Er ist ein merkwürdiger Mensch, dieser Dumbledore. Ich

glaube, er wollte mir eine Chance geben. Er weiß wohl mehr oder weniger alles, was hier vor sich geht. Ich wette, er hat recht gut geahnt, was wir vorhatten, und anstatt uns aufzuhalten, hat er uns gerade genug beigebracht, um uns zu helfen. Dass er mich herausfinden ließ, wie der Spiegel wirkt, war wohl kein Zufall. Mir kommt es fast so vor, als meinte er, ich hätte das Recht, mich Voldemort zu stellen, wenn ich konnte ...“

„Du wusstest, wie der Spiegel funktioniert?“, fragte Zoe überrascht.

„Ja“, sagte Harry und grinste Ron an. „Ich habe ihn damals entdeckt, als ich mich in die Verbotene Abteilung geschlichen hatte, um nach Nicolas Flamel zu suchen. Und irgendwann ist Dumbledore einfach aufgetaucht und hat mir erklärt, was der Spiegel zeigt.“

„Das sind wirklich, recht seltsame Zufälle“, gab die Slytherin schließlich zu.

„Ja, Dumbledore ist auf Draht, allerdings“, sagte Ron stolz.

„Hör mal, du musst für die Jahresabschlussfeier morgen wieder auf den Beinen sein. Die Punkte sind alle gezählt und Slytherin hat natürlich gewonnen - du warst beim letzten Quidditch-Spiel nicht dabei, Ravenclaw hat uns weggeputzt ohne dich - aber das Essen ist sicher gut.“

„Ihr habt jetzt fast fünfzehn Minuten gehabt, nun aber RAUS“ Sie zuckten alle vier zeitgleich zusammen, als Madam Pomfrey in das Krankenzimmer herein gerauscht kam und sie hinaus scheuchte. Doch nun, da sie sich von Harrys Unversehrtheit mit eigenen Augen überzeugen konnten, war ihr Tag gerettet.

Zoe verbrachte auch die restliche Zeit mit den Gryffindors, da sie keine Lust auf Pansys Sticheleien oder Dracos Hochnäsigkeit hatte. Durch die viele Zeit, die sie mit ihren Freunden das Schuljahr über verbracht hatte, war sie für die meisten Slytherins eine Aussätzige geworden, denen sie genauso wenig Achtung entgegen als sei Zoe wirklich eine Gryffindor. Sie konnte wirklich froh sein, dass wenigstens Daphne und Tracey anders waren. Die betrachteten die Enkelin des Schulleiters zwar noch immer als Sonderling, aber sie behandelten sie zumindest, wie eine gleichwertige Mitschülerin. Die beiden waren Zoes einziger Lichtblick in ihrer Klasse.

Aus dem Grund, brauchte Zoe sich auch gar nicht zu Fragen, an welchem Tisch sie zur Abschlussfeier sitzen würde. Die Große Halle war in Slytherins Farben, Grün und Silber, geschmückt und als sich Zoe zu Ron und Hermine gesellte, musste sie überrascht feststellen, dass Harry noch immer fehlte.

„Wo bleibt er denn?“, fragte sie an Hermine gewandt, doch in diesem Moment löste sich ihre Frage von selbst.

Das Gemurmel in der Halle verstummte auf einen Schlag und die Köpfe aller drehten sich Richtung Eingang. Dort stand Harry, etwas verunsichert, doch dann hatte er sich orientiert und steuerte zielstrebig auf den Gryffindortisch zu, während alle anderen Schüler auf einmal heillos durcheinander redeten und zu einem regelrechten Dröhnen answoll.

Glücklicherweise kam nur wenige Augenblicke später Dumbledore herein. Das Geplapper erstarb.

„Wieder ein Jahr vorbei!“, rief Dumbledore ausgelassen. „Und bevor wir die Zähne in unser köstliches Festessen versenken, muss ich euch mit dem schwefligen Geschwafel eines alten Mannes belästigen. Was für ein Jahr! Hoffentlich sind eure Köpfe ein wenig voller als zuvor ... ihr habt jetzt den ganzen Sommer vor euch, um sie wieder hübsch leer zu räumen, bevor das nächste Schuljahr anfängt ... Nun, wie ich es verstehe, muss jetzt dieser Hauspokal überreicht werden, und auf der Tabelle sieht es wie folgt aus: an vierter Stelle Gryffindor mit dreihundertundzweölf Punkten; an dritter Hufflepuff mit dreihundertundzweiundfünfzig; Ravenclaw hat vierhundertundsechszwanzig und Slytherin vierhundertundzweiundsiebzehn Punkte.“

Der Slytherintisch brach in unaufhaltsamen Jubel aus. Zoe sah hinüber und erkannte, wie sich Daphne und Tracey in den Arm fielen, während Zoe etwas verhalten klatschte und sich dafür zornige Blicke einiger Gryffindors einfing.

„ja, ja, gut gemacht, Slytherin“, sagte Dumbledore. „Allerdings müssen auch die jüngsten Ereignisse berücksichtigt werden.“

Es wurde schlagartig wieder still in der Halle und das Lächeln vieler Slytherins schien auf deren Gesichtern zu gefrieren.

„Ähem“, sagte Dumbledore. „Ich habe hier noch ein paar letzte Punkte zu vergeben. Schauen wir mal. ja ... Zuerst - an Mr. Ronald Weasley ...“

Rons Ohren verfärbten sich auf einem Schlag dunkelrot und allmählich passte sich auch seine Gesichtsfarbe an.

„... für die beste Schachpartie, die in Hogwarts seit vielen Jahren gespielt wurde, verleihe ich Gryffindor fünfzig Punkte.“

Die Gryffindors verfielen ihm Jubelschrei, dass dem der Slytherins in nichts nachstand. Dazwischen mischte sich die Stimme von Rons älterem Bruder Percy, der stolz jedem verkündete, was sein Bruder geleistet hatte, der es hören wollte.

Es dauerte einige Sekunden, bis wieder Ruhe einkehrte und Dumbledore weitersprach: „Zweitens - Miss Hermine Granger ... für den Einsatz kühler Logik im Angesicht des Feuers verleihe ich Gryffindor fünfzig Punkte.“

Hermine vergrub ihren Kopf in Zoes Schultern und schniefte laut, doch das ging im allgemeinen Applaus unter.

„Drittens - Mr. Harry Potter ...“, sagte Dumbledore. In der Halle wurde es totenstill. „... für seine Unerschrockenheit und seinen überragenden Mut verleihe ich Gryffindor sechzig Punkte.“

Der erneute Beifall war ohrenbestäubend, doch Zoe drehte ihren Kopf Richtung Hermine, die Harry umarmt hatte und versuchte über das Getöse zu schreien: „Gryffindor jetzt vierhundertundzweiundsiebzig Gleichstand!“ Doch ihre Worte wurden von kaum jemand erhört.

Dann hob Dumbledore plötzlich die Hand und die Schüler verstummten.

„Es gibt viele Arten von Mut“, sagte Dumbledore lächelnd. „Es verlangt enges an Mut, sich seinen Feinden entgegenzustellen, doch genauso viel, den eigenen Freunden in den Weg zu treten. Deshalb vergebe ich zehn Punkte an Mr. Longbottom.“

Der anschließende Lärm stellte alles Vorgegangene in den Schatten. Harry, Ron und Hermine waren aufgesprungen, so wie viele andere Gryffindors. Zoe klopfte dem erstarrten, bleichen Neville anerkennend auf die Schulter und nach und nach begann auch der Hufflepuff- und Ravenclawtisch in den Beifall mit einzustimmen, als diese begriffen hatten, dass Slytherin nicht gesiegt hatte.

Der grün-silberne Tisch war der einzige, der nicht in den Jubel einstimmte.

„Das heißt“, rief Dumbledore über den stürmischen Applaus hinweg, „wir müssen ein wenig umdekoriern.“

Er klatschte in die Hände. Im Nu waren die grünen Girlanden scharlachrot und das Silber hatte sich in Gold verwandelt; die riesige Schlange der Slytherins verschwand und ein gewaltiger Gryffindor-Löwe trat an ihre Stelle. Professor McGonagall empfing stolz die Glückwünsche der anderen Hauslehrer.

Es war für Zoe ein unvergesslicher Abend gewesen. Nachdem sich alle wieder ein wenig beruhigt hatten, waren die Zeugnisse erschienen und nach etwa einer Viertelstunde Vergleichen und Ausfragen hatten sie festgestellt, dass keiner von ihnen durchgefallen war. Sowohl Ron und Harry hatten mit guten Noten bestanden. Hermine war sogar Jahrgangsbeste geworden und bis auf den Ausreißer in Zaubereigeschichte, den Zoe mit ihrem Ohnegleichen in Zaubersprüche ausglich, war sie ebenfalls zufrieden mit ihren Noten.

Danach konnten sie in aller Ruhe die Köstlichkeiten des Abschiedsbanketts genießen, während sie Pläne für die Ferien schmiedeten und für Dracos Rauschmiss im kommenden Jahr schmiedeten.

Die Jungs waren gerade damit beschäftigt, zusammen mit Oliver Wood zu spekulieren, wer nächstes Jahr die freien Plätze in der Quidditchmannschaft besetzen würde, als sich Hermine zu Zoe umwandte.

„Ich hab mir was überlegt!“, sagte sie strahlend, während sie Zoe einen Zettel in die Hand drückte.

Diese sah überrascht auf und faltete ihn auseinander während sie fragte: „Was denn?“

„Nun ja, hier in Hogwarts wird es ganz alleine ziemlich öde sein, oder? Ich dachte wenn du in den Ferien zu mir kommst, dann könnten wir zusammen was unternehmen und die Schulsachen kaufen gehen.“

Zoes Herz machte einen freudigen Hüpf, als sie erkannte, dass es eine Adresse war, die Hermine auf das Stück Pergament geschrieben hatte. Sie sah wieder auf, in Hermines strahlende, braune Augen.

„Das wäre toll!“, antwortete sie ein wenig überwältigt.

„Super!“, rief Hermine freudig und klatschte in die Hände. „Dann schick mir eine, Eule in der zweiten Woche, damit wir was ausmachen können.“

Zoe nickte und genoss den restlichen Abend ausgiebig.

Der Abschied am nächsten Morgen von den Slytherins war ein wenig spartanischer. Sie half Tracey und Daphne beim packen, während sie ihren Ferienplänen nur mit halben Ohr lauschte und begleitete sie in die Eingangshalle, ohne Dracos Sticheleien zu beachten. Sie wünschte ihnen förmlich, schöne Ferien und schlängelte sich dann durch die Menge um sich noch einmal richtig von Harry, Ron und Hermine zu verabschieden. Es dauerte nicht lange, bis Hagrid zu ihnen stieß, um die Erstklässler hinab zu den Booten zu führen, die sie wieder über den See fahren würden. Kurz darauf passierten die restlichen Schüler ebenfalls die

Halle und tappten zu den wartenden Kutschen hinab und als die Schüler weg waren war es mit einem Male mucksmäuschen Still im Schloss.

Zoe stand noch einige Minuten in der Halle herum und starrte auf die genullten Stundengläser, während das gesamte Schuljahr vor ihrem geistigen Auge Revue passierte. Was so grausam begonnen hatte, hatte sie letzten Endes doch zum Guten gewandt. Zoe freute sich auf die Ferien und auf den Besuch bei Hermine. Sie war froh nicht mehr alleine zu sein und es war einfach ein tolles Gefühl, jemanden an seiner Seite zu wissen. Sie hätte Bäume ausreißen können vor Glück – oder Drachen zähmen. Zoe kicherte bei der Erinnerung an Norbert.

„Sie kommen erstaunlich gut mit diesen Gryffindors zurecht“, stellte eine samtig, weiche Stimme hinter ihr trocken fest.

Zoe wandte sich zu dem Tränkelehrer um, der seinen Reisemantel trug und der einen kleinen Koffer mit sich führte und schenkte ihm ihr herzlichstes Lächeln.

Sie seufzte selig, und ging ihm entgegen.

„Ach Professor, es kommt nicht darauf an, in welches Haus uns der Hut steckt, sondern was wir daraus machen!“, sagte sie fröhlich und umarmte ihn in Bauchhöhe. „Schöne Ferien, Professor!“

Sie ließ ihren Hauslehrer stehen und schlug, fröhlich summend, den Weg zum Schulleiterbüro ein, ohne auf dessen perplexen Miene zu achten.

Snape hingegen schüttelte ungläubig den Kopf. Es gab immer wieder Momente, da war Zoe Dumbledore ihrer Mutter einfach unglaublich ähnlich.

So, Teil 1 von 7 ist geschafft.

Leider habe ich derzeit aus beruflichen Gründen kaum Zeit zum weiterschreiben. Meine HP-Saga hat zwar schon viele Kapitel, allerdings sind diese weit gestreut und oft fehlen die Lüfüller.

Daher muss ich euch um ein wenig Geduld bitten.

Das erste Kapitel von Zoe Dumbledore und die Kammer des Schreckens habe ich bereits online gestellt, zum reinschnuppern :o).

Ansonsten vielen Dank an meine treuen Leser und die Geduldigen, die die trotz der langen Pausen zwischen den Chaps durchhalten und vor allem an meine Kommischreiber!

Ich hoffe, ich kann euch weiterhin begeistern und ihr habt Spaß mit meiner Geschichte.

LG Gwen